Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreigespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. Gesamtauflage des „M. K." mit „M. N. N." 10 550, Sonnabends allein 14 100 Exemplare.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 9 — Donnerstag, den 11. Januar 1934 — 60. Jahrgang

Die „Times" über den Inhalt der französischen Denkschrift

Gleichheit durch Abrüstung

Offener Brief der Saarfront an den Völkerbund — Erwerbslosenziffer im Dezember niedriger als in früheren Jahren — Völkerbundsrat setzt Abstimmungstag für das Saargebiet fest

Frankreichs „Zugeständnisse"

DNB. London, 11. Jan. Die „Times" bringt eine Inhaltsangabe der französischen Denkschrift, die von ihrem Pariser Korrespondenten herrührt. Wie er behauptet, soll es das Ziel der französischen Vorschläge sein, Gleichheit innerhalb eines Systems der Sicherheit zu bringen auf Grund eines Abkommens, das eine wirksame Kontrolle und eine kollektive Garantie aller vertragschließenden Teile vorsehe. Der Korrespondent begnügt sich nicht, darüber zu berichten, sondern macht sich zum Anwalt der Vorschläge, in dem er sie bestimmt bezeichnet, durch schließliche allgemeine Abrüstung zu Lande und in der Luft bis auf den deutschen Stand Gleichheit herzustellen, statt durch eine Änderung des deutschen Rüstungsstandes nach oben.

Abrüstung in zwei Etappen

Mit Ausnahme eines Teiles seien die Vorschläge so gut wie gleichlautend mit denen, die Frankreich in Genf angenommen hatte, die aber niemals restlos veröffentlicht worden seien infolge des durch Deutschlands Weggang erfolgten Abbruchs.

Es seien Perioden vorgesehen. Die erste sei die Übergangsperiode, die zweite stelle — so sagt der Korrespondent — völlige Gleichheit der Abrüstung her.

Die Länge des ersten Abschnittes (ursprünglich 4 Jahre) solle von der Dauer der Zeit abhängen, die Deutschland brauche, um die tatsächliche Umwandlung der Reichswehr in eine Armee von 200 000 Mann (!) mit kurzer Dienstzeit zu vollziehen. Die Zahl von 300 000 Mann gelte nach französischer Auffassung als unannehmbar. Frankreich verpflichtet sich, während dieser Zeit seine Rüstungen in keiner Weise zu vermehren und Schritt für Schritt mit der deutschen Umwandlung ähnliche Änderungen in seiner Armee vorzunehmen.

Da das Ziel Abrüstung sei, solle nach französischem Wunsch Deutschland sich verpflichten, Rüstungsmaterial weder herzustellen noch zu besitzen, das ihm gegenwärtig verboten sei.

Es werde aber natürlich das Recht haben, Waffen für die neueinzustellenden 100 000 Mann anzuschaffen.

Einsetzung des Kontrollausschusses

Der von Frankreich vorgesehene Kontrollausschuß solle sofort eingesetzt werden. Ferner würden bestimmte Verminderungen bei der SS., SA. usw. verlangt (nicht, wie es geheißen habe, ihre Abschaffung). Die Denkschrift vertrete die Ansicht, daß das Regime in Deutschland innerpolitisch so gefestigt dastehe, daß wenigstens ein Teil der Formationen entbehrlich sei, die immer noch von den Franzosen als militärisch verwendungsfähig betrachtet würden und ihnen deshalb soviel Sorge verursachten.

Verminderung der Militärflugzeuge um 50 v. H.

Die Meldungen, wonach die französischen Vorschläge das Angebot enthielten, 50 v. H. der Militärflugzeuge außer Dienst zu stellen, seien zutreffend. Das Angebot sei aber abhängig davon, daß andere Länder das gleiche tun. Der Korrespondent meint, daß diese französische Forderung sich nicht auf die Luftflotte Großbritanniens erstrecke. In Frankreich gebe man nämlich zu, daß die Abrüstung der englischen Luftwaffe bereits sehr weitgehend durchgeführt sei. Es sei auch möglich, daß der Vorschlag der Abschaffung aller Bombenflugzeuge in der Denkschrift wiederholt worden sei, obwohl dies von einer internationalen Kontrolle der zivilen Luftfahrt abhängig gemacht werde.

Am Ende der ersten Periode,

d. h., wenn die Angelegenheit der Mannschaftsbestände vollkommen geregelt worden sei, trete das französische Versprechen, etappenweise bis zum deutschen Stand abzurüsten, in Kraft.

Man könne, meint dazu der „Times"-Korrespondent, annehmen, daß, falls die erste Periode in befriedigender Weise verlaufen sei, dieser Prozeß mit englischer Schnelligkeit durchgeführt werden würde. Als eifriger und vorbehaltloser Fürsprecher der französischen Auffassung erklärt dann der Berichterstatter, daß man eine wirkliche und ehrliche Gleichheit anstrebe, gebe klar daraus hervor, daß die französische Denkschrift, falls beschlossen werden sollte, Waffen, wie leichte Tanks, während der ersten Periode beizubehalten, ohne weiteres voraussetze, daß Deutschland auch das Recht auf den Besitz leichter Tanks haben soll. Das Artilleriekaliber hoffe man auf ein Höchstmaß von 15 Zentimeter festzusetzen.

Abänderungen möglich

Zum Schluß des Times-Berichts wird es als möglich bezeichnet, daß im Laufe der Verhandlungen die französische Regierung sich hier und da zu einigen Änderungen der Einzelheiten ihrer Vorschläge bereitfinden werde.

Es bestehe aber guter Grund für die Annahme, daß diese Vorschläge im wesentlichen die äußerste Grenze dessen darstellten, was Frankreich zuzugestehen bereit sei.

Die Dauer der ersten Periode sei nach französischer Auffassung vollkommen von der Energie abhängig, mit der Deutschland die Umwandlung der Reichswehr in eine Miliarmee durchführe, während in der zweiten Periode es in Deutschlands Ermessen gestellt sei, die Erreichung der Gleichheit durch Abrüstung zu beschleunigen, in dem es seine Nachbarn von seinem guten Willen und Friedenswunsch überzeuge.

Wohl um diese Dinge dem englischen Publikum in dem Licht großer Zugeständnisse erscheinen zu lassen, bemerkt der Berichterstatter, das Bekanntwerden der Vorschläge werde bei der französischen Rechten vorausichtlich einen Sturm von Anklagen gegen die Regierung Chautemps auslösen.

Die kommende Tagung des Völkerbundsrates

DNB. Genf, 11. Jan. Der Vorsitzende der in der nächsten Woche beginnenden 78. Tagung des Völkerbundsrates wird der polnische Außenminister Beck sein. Für England wird Außenminister Simon und für Frankreich Paul-Boncour an den Verhandlungen teilnehmen. Es ist die erste Tagung des Rats seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Hauptgegenstand der Tagung wird die Volksabstimmung im Saargebiet sein, zu der jetzt der Rat die Vorbereitungen zu treffen hat. Vor allem soll der Rat den Zeitpunkt der Abstimmung festsetzen.

Eine Verlautbarung des Völkerbundes erinnert daran, daß der Rat nach dem Versailler Vertrag „die Freiheit, das geheime Vorgehen und die Ehrlichkeit der Abstimmung zu sichern habe". Außerdem habe der Rat, wie es in der Verlautbarung weiter heißt, nach der Abstimmung durch Mehrheitsbeschluß die Staatszugehörigkeit des Saargebiets zu bestimmen, indem er dem durch die Abstimmung ausgedrückten Wunsch der Bevölkerung Rechnung tragen werde.

Weiter ist von Interesse ein Brief des Danziger Völkerbundskommissars, in dem dieser den Rat bittet, die Frage der Danziger Verfassung zu prüfen. Dabei erwähnt der Völkerbundskommissar auch die Angelegenheit der verbotenen Zeitungen.

Ferner werden verschiedene Eingaben deutscher Minderheitsangehöriger in Polen zur Verhandlung kommen.

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz Henderson, wird ebenfalls im Laufe der nächsten Woche eintreffen, um die Möglichkeiten einer Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen zu besprechen.

Verschiebung des Zusammentritts des Abrüstungsbüros?

DNB. London, 11. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, in britischen Kreisen sei man der Meinung, daß der Zusammentritt des Abrüstungsbüros zu dem vorgesehenen Termin, dem 21. Januar, zwecklos wäre und daß der 29. Januar das frühestes Datum wäre, an dem der Zusammentritt in Frage kommen sollte.

Hauptausschuß am 12. Februar?

DNB. Paris, 11. Jan. Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Genf hat zwischen Henderson und dem Vizepräsidenten sowie dem Berichterstatter der Abrüstungskonferenz ein Meinungsaustausch stattgefunden. Man soll zu dem Ergebnis gelangt sein, die Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz bis zum 12. Februar zu vertagen. Dieser Termin soll jedoch erst in der nächsten Woche endgültig bestätigt werden, wenn Henderson in Genf noch weitere Beratungen gehabt hat.

Polens Antwort an Danzig

Danzig, 11. Jan. (DNB.) Der Vertreter Polens übergab im Zusammenhang mit den kürzlich in Warschau geführten Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Danziger Senats und Vertretern der polnischen Regierung zwei Erklärungen.

Marschall Pilsudski ließ insbesondere erklären, daß er die von Präsident Dr. Rauschning bezügl. des Verkehrs zwischen Danzig und Polen aufgestellten Grundsätze für besondere Formen des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen für geeignet hält. Er hält es weiter für erwünscht, daß eine stufenweise verständnisvolle Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten die Normalisierung der danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ermögliche.

Der polnische Außenminister Beck ließ Vorschläge über eine Bereinigung der bestehenden Streitfälle in unmittelbaren Verhandlungen ohne Einreichung von Entscheidungsanträgen bei den Völkerbundsinstanzen überreichen. Zu den so zu behandelnden Fragen gehören u. a. die Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der polnischen Bevölkerung in Danzig.

Mit Aufnahme der Verhandlungen ist sofort nach Beendigung der am 15. Januar beginnenden Fragen des Völkerbundsrats zu rechnen.

Die Antwort der Saarfront

Gegen die unsachlichen Auslassungen der Regierungskommission.

Saarbrücken, 11. Jan. (DNB.) Die „Saarfront" beantwortet die sogenannten Bemerkungen der Regierungskommission zu der Eingabe der Deutschen Front in Form eines offenen Briefes an den Generalsekretär des Völkerbundes.

Es heißt darin u. a.: Der Bericht ist nach unserem Dafürhalten kaum als stichhaltig anzusehen. Schon bei oberflächlicher Durchsicht ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß beim Zustandekommen dieses Berichtes die absolute Sachlichkeit nicht immer federführend gewesen ist. Diesen Eindruck bestätigt insbesondere die persönliche Apostrophierung des Landesführers der NSDAP. im Saargebiet und der Deutschen Front, Staatsrat Spaniol, eine Methode, die in diplomatischen Schriftstücken nicht gerade üblich ist.

Der Bericht der Regierungskommission gestattet zunächst einmal die grundsätzliche Erwägung, ob eine Regierung, die doch nur auf dem bestehenden Ulruf von 15 Jahren bestellt ist, überhaupt mit derartigen Zwangsmitteln arbeiten darf.

Wie allgemein bekannt, herrscht drüben im Reich die totale Staatsauffassung, die laut den Wahlergebnissen vom 12. November v. J. von 95 v. H. der Bevölkerung bejaht wird. Hierzulande herrscht dagegen Völkerbundsdemokratie, die, wie das Verhalten der Bevölkerung beweist, von 99 v. H. der Bevölkerung abgelehnt wird.

Schon der letzte Vierteljahresbericht der Regierungskommission an den Völkerbund zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, daß der Regierungskommission der Blick für die Realitäten politischen Geschehens an der Saar außerordentlich getrübt ist.

Wie konnte sie es wagen, unsere herrliche nationale Bewegung auf eine Stufe zu stellen mit dem moskowitischen Raubrittertum.

Zugegeben wird, daß im einzelnen einmal Entgleisungen vorgekommen sind, aber nicht zugegeben wird, daß die Regierungskommission, wie sie es tut, schamhaft verschweigen darf, daß der Führer der NSDAP. Saargebiet, Staatsrat Spaniol, bisher alle Entgleisungen aufs rücksichtslosesste geahndet und jegliche Übergriffe unterdrückt hat, und daß er keine Minute Anstand genommen hat, dem Kreisleiter Roth von Neukirchen eines Amtes zu entheben, Stunden vorher, ehe diese Denkschrift dem Landesführer überhaupt bekannt gewesen ist.

Zum Schluß erhebt das Blatt vor der ganzen Welt schärfsten Protest dagegen, daß die Regierungskommission es wagt, in einem diplomatischen Schriftstück, das dem Völkerbund unterbreitet wird, die Bevölkerung in ihrem bitteren Leiden auch noch zu verhöhnen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Bericht der Reichsanstalt für den Monat Dezember 1933.

Berlin, 11. Jan. (DNB.) Der Arbeitsmarkt stand — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet — im Dezember unter dem Einfluß des außergewöhnlichen Kälteeinfalls in der ersten Hälfte des Monats, der sich — Tiefenwirkung des Frostes — in der ganzen Berichtszeit hemmend bemerkbar machte. Die Außenarbeiten mußten daher in erheblichem Umfange eingestellt werden, und eine starke Belastung des Arbeitsmarktes blieb unvermeidbar. 343 000 bisher beschäftigte Arbeitnehmer wurden wieder in die Betreuung der Arbeitsämter übernommen.

In den vorhergehenden Jahren waren die Steigerungen im Dezember erheblich höher (1930 plus 685 000, 1931 plus 608 000, 1932 plus 418 000). In Anbetracht des Umstandes, daß gegenüber dem November 1932 rund eine Million Arbeitslose mehr in den Außenberufen Arbeit gefunden hat und dadurch eine höhere Gefährdung des Arbeitsmarktes bestand, ist die Zunahme in diesem Jahre gering.

Von dem Gesamtzugang sind rund 300 000 Angehörige der Außenberufe. Da aber gerade in den Außenberufen auch für die Folgezeit durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Arbeitsmöglichkeiten in außerordentlich starkem Umfange zur Verfügung stehen, so wird es im wesentlichen von der Witterung abhängen, wann die entlassenen Arbeitskräfte wieder zur Einstellung kommen.

In den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken ist je nach der wirtschaftlichen Eigentümlichkeit und der Abhängigkeit von winterlichen Einflüssen die augenblickliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes verschieden. Sie ist am stärksten in den Bezirken in Erscheinung getreten, in denen die Außenberufe überwiegen. Die industriellen Bezirke sind dagegen von dieser Entwicklung weniger betroffen. So kann z. B. in Brandenburg, Westfalen, Rheinland, Hessen in den mehr konjunkturell beeinflußten Berufsgruppen eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit festgestellt werden, ein Zeichen für die stark saisonmäßige Einwirkung auf dem Arbeitsmarkt.

Bei den Arbeitsämtern wurden Ende Dezember rund 4 058 000 gegen 3 715 000 Arbeitslose Ende November gezählt. Der Zugang entfiel in erster Linie auf die Arbeitslosenversicherung (Stand rund 554 000) und Krisenfürsorge (Stand rund 1175 000). Durch die Reichsanstalt wurden somit insgesamt rund 1 729 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut neben 1 410 000 anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen. Die Zahl der von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiter ist infolge des Frostes um 123 000 auf 278 000 gestiegen.

Zweite Notverordnung für die österreichische Fremdenverkehrsindustrie.

Wien, 11. Jan. (DNB.) Infolge des Ausfalles des Fremdenverkehrs, der durch die 1000-Mark-Sperre hervorgerufen wurde, sieht sich die österreichische Bundesregierung veranlaßt, eine zweite Notverordnung zur Hilfeleistung für die notleidende Fremdenverkehrsindustrie zu erlassen. Die im Bundesgesetzblatt erscheinende Verordnung sieht fest, daß diejenigen Fremdenverkehrsbetriebe, welche ohne ihr Verschulden außerstande sind, aus den Betriebseinnahmen die laufenden Betriebsausgaben, sowie die fälligen Kapitalrückzahlungen und Zinsen für Zwischenkredite, die vor dem 1. Mai 1933 aufgenommen wurden, zu decken, die Aufsicht über ihre Geschäftsführung beantragen können. Ein solcher Antrag hat die Wirkung, daß weder der Konkurs eröffnet, noch ein Pfand- oder Befriedigungsrecht erworben werden kann.

Vizekanzler von Papen in Oberschlesien.

Gleiwitz, 11. Jan. (DNB.) Zum Besuch des Vizekanzlers von Papen in Oberschlesien hört man, daß von Papen am Sonnabend auf Schloß Blowniowitz im Landkreis Gleiwitz eintreffen wird, wo er als Gast des Grafen Ballestrem die Nacht zum Sonntag verbringen wird. Am Sonntagvormittag beginnt um 11 Uhr im Gleiwitzer Stadttheater eine Kundgebung des Katholischen Akademikerbundes des oberschlesischen Industriegebietes, auf der Vizekanzler von Papen sprechen wird. Am Sonntag wird v. Papen in einer öffentlichen Kundgebung, die von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher veranstaltet wird, eine Rede halten.

Matz Braun in London.

London, 11. Jan. (DNB.) „Daily Herald" meldet, daß der Führer der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes, Matz Braun, in London eingetroffen ist. Seine Äußerungen gegenüber dem Vertreter des Blattes lassen keinen Zweifel darüber, daß Matz Braun seine verbrecherische Tätigkeit auch in London fortsetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0001

Nach dem Tode Staviskys

Gerüchte und Vermutungen.

Paris, 10. Jan. Als der verhaftete Direktor des Crédit Municipal von Bayonne, Tissier, im Gefängnis von dem Selbstmordversuch Staviskys hörte, soll er ausgerufen haben: „Das ist unmöglich. Ein Mann wie Stavisky bringt sich nicht um.“ Auch der Rechtsbeistand Tissiers teilt diese Auffassung und erwartet eine gerichtsärztliche Untersuchung. Die Nachricht von dem Selbstmordversuch findet nicht überall Glauben. In vielen Kreisen wird offen oder versteckt von einem Vertuschungsmanöver der Polizei gesprochen, die, wie man behauptet, einen für viele Persönlichkeiten stark belastenden Mann habe verschwinden lassen wollen.

Das Testament Staviskys.

Paris, 10. Jan. Die Nachricht vom Tode Staviskys bildet das Tagesgespräch von Chamonix. In der Villa, in der Stavisky sich das Leben nahm, wurde ein verschlossener Umschlag mit der Aufschrift gefunden: „Meiner geliebten Frau zu überreichen.“ Man nimmt an, daß dieser Umschlag das Testament des Betrügers enthält, und daß er darin außerdem von seinem Entschluß Mitteilung macht, sich das Leben zu nehmen. Der Briefumschlag wurde zu den Akten gegeben.

Die Untersuchung geht mit Hochdruck weiter. In Chamonix erfolgte am Dienstag die Obduktion der Leiche Staviskys, bei der die Gerichtsärzte auf Selbstmord schlossen.

Beteiligt euch am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit! Stellt Leute ein!

Meldung beim Arbeitsamt Halle, Nebenstelle Merseburg

Die Umgestaltung des belgischen Kabinetts.

Brüssel, 11. Jan. (DNB.) Der Minister für Inneres und Post, Poullet, sowie der Minister für Volksgesundheitswesen, Carton de Viart, haben ihre Portefeuilles abgegeben. Der katholische Senator der Provinz Luxemburg, Poierlot, ist zum Minister des Innern und zum Minister für Volkswohlfahrt der Präsident der flämischen Rechten, van Cauwelaert, zum Postminister sowie zum Minister für Gewerbe und Binnenhandel ernannt worden. Das Ressort für soziale Vorbeugungsmaßnahmen ist dem Arbeitsministerium unterstellt worden.

Benesch eröffnet den Wirtschaftsrat der Kleinen Entente.

Prag, 10. Jan. (DNB.) Auf der Prager Burg wurde die erste Vollsitzung des Wirtschaftsrats der Kleinen Entente von Außenminister Dr. Benesch eröffnet. In seiner Ansprache betonte er, der Sinn der Kleinen Entente bestehe darin, daß die ihr angeschlossenen Staaten künftig Herren ihres Schicksals sein und nicht zulassen wollten, daß die übrigen Staaten, die größer und mächtiger sind als sie, um sie feilschen. Da es nicht möglich gewesen sei, der Kleinen Entente auf politischem Gebiet beizukommen, seien Versuche unternommen worden, sie auf wirtschaftlichem Gebiet zu treffen.

„Wenn es uns morgen gelingt“, erklärte Benesch, „aus der Kleinen Entente einen wirtschaftlichen Organismus zu machen, dann werden sie über uns herfallen, um uns die Verwirklichung dessen vorzuwerfen, was sie selbst als unmöglich, wenn nicht gar als lächerlich, erklärten.

Die Sitzung des ständigen Rats der Kleinen Entente vom 1. Juni 1933 hat einen konkreten Plan der Zusammenarbeit aufgestellt, und unsere heutige Versammlung hat den Zweck, der internationalen öffentlichen Meinung zu zeigen, daß unsere Bemühungen nicht vergeblich waren, und daß schließlich ein Weg zur definitiven Bildung eines neuen internationalen Wirtschaftsorganismus in Mitteleuropa gefunden wurde, der natürlich auch segensreiche Wirkungen auf die Nachbarn unserer Staaten haben wird.“

Amerika lehnt Defensivbündnisse ab.

Washington, 10. Jan. Präsident Roosevelt und Botschafter Trojanowsky hatten, wie gemeldet, beim ersten Empfang des Sowjetbotschafters im Weißen Haus den Entschluß zur Zusammenarbeit für Erhaltung des Weltfriedens betont. Dies bedeutet jedoch nicht etwa, wie im Staatsdepartement in Zurückweisung Pariser Pressemeldungen erklärt wurde, den Abschluß eines Defensivpaktes in Bezug auf den Stillen Ozean. Amerika schließe keinerlei internationale Verträge ab, die es zum Einsetzen bewaffneter Macht verpflichten würden. Die Vereinigten Staaten seien aber bereit, an allen Bemühungen teilzunehmen.

Fürfreundschaftliche Beziehungen zu Deutschland

Eine Rundfunkrede des lettischen Außenministers

Riga, 10. Jan. (DNB.) Montag abend hielt der lettländische Außenminister Salnajs am Tage vor seiner Abreise nach Schweden im Rigaer Rundfunk eine bedeutsame außenpolitische Rede, in der er u. a. ausführlich auf die Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland einging und dabei in schärfster Form gegen die deutsch-feindlichen Quertreibereien der lettischen Marxisten Stellung nahm.

Bemerkenswerterweise berührte der lettische Außenminister mit keinem Wort die ebenso aktuelle Frage des russisch-polnischen Neutralitätsplanes für die baltischen Staaten.

Bei der Darstellung des Verhältnisses zwischen Lettland und Deutschland wies der Minister zunächst darauf hin, daß die zeitweiligen Schwierigkeiten, u. a. der „Butterkrieg“ im Juli vorigen Jahres, in einer beide Staaten befriedigenden Weise geregelt worden sei. Die Beziehungen zum Deutschen Reich hätten sich seit dieser Zeit in korrekter Form entwickelt. Dies hätte jedoch gewissen politischen Kreisen, vor allem den Sozialisten in Lettland, nicht gefallen, die fast ohne Unterbrechung Angriffe voller Verdächtigungen und Unwahrheiten in Presse und Parlament gegen die außenpolitische Leitung Lettlands gerichtet hätten. Daher sehe sich der Minister veranlaßt, mit aller Bestimmtheit noch einmal die Haltung Lettlands zu Deutschland festzulegen.

Ebenso wie allen anderen Staaten gegenüber müsse Lettland seine Verträge und Abkommen mit Deutschland einhalten, ja, es wolle diese auch erfüllen, weil das im Interesse des lettischen Staates und Volkes liege.

Die außenpolitische Leitung Lettlands wolle in den Grenzen der Verträge alles tun, um die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zu erweitern und dafür zu sorgen, daß die Beziehungen zu Deutschland als Großmacht freundschaftliche seien, ebenso wie auch Deutschland das gleiche wünsche und diesen Wunsch zu gutnachbarlichen Verhältnissen geäußert habe. Wenn Lettland daran interessiert sei, gute Beziehungen zu Deutschland zu pflegen und Deutschland dies auch von seiner Seite beweise, dann könne Lettland gar nicht anders, wie oben gekennzeichnet handeln. Das Unglück sei nur, daß die Sozialisten etwas ganz anderes erreichen wollen.

Ihr Ziel und ihre Wünsche seien, daß Lettland als Staat den Marxisten zu Hilfe komme, um am Kampf für die sozialistische Internationale teilzunehmen, den diese mit erstaunlicher Feigheit gerade in dem neuen Deutschland verloren haben.

Die Sozialisten und ihre Gesinnungsgenossen hätten bei ihren Angriffen auf die Außenpolitik Lettlands nur parteipolitische Absichten. Sie wollen die Macht des Staates dazu ausnutzen, um damit die Stellung der 2. Internationale zu sichern. Es sei zu klar, daß sich auf diesen Standpunkt kein Außenminister stellen könne, dem an erster Stelle das Wohl seines Staates und seines Volkes stehe. Lettland habe es weder nötig, noch habe es das Recht, sich in das innere Leben eines anderen Staates einzumischen, ebenso wie es kategorisch jeden Versuch eines anderen Staates zurückweisen würde, sich in das innere Leben Lettlands einzumischen oder dieses zu beeinflussen. In keinem Falle könne man es zulassen, daß die realen Staatsinteressen einer Parteidoktrin zuliebe geopfert werden. Lettland als kleinem Staat sei es am allerwenigsten gestattet, sich in politische Abenteuer einzulassen.

Neue Transferkonferenz.

Einladungen für den 22. Januar.

Die deutsche Reichsbank hat an die Bank von England ein Telegramm gerichtet, in dem sie für den 22. Januar zu einer neuen Transfer-Konferenz einladet. Sie begründet die Einladung damit, daß die Schweiz und Holland Wünsche für den Abschluß eines besonderen Zahlungsabkommens geäußert hätten und daß dem Gläubigerkomitee Gelegenheit gegeben werden solle, zur Frage einer solchen Sonderregelung seine Haltung zu definieren.

Es ist zu erwarten, daß bei dieser Gelegenheit die englischen Einwendungen, die kürzlich bereits in einer Note des Botschafters erhoben wurden, Gegenstand der Aussprache sein werden.

Französisch-russische Besprechungen

über einen Beitritt Rußlands zum Völkerbund.

London, 10. Jan. (DNB.) Ein Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ glaubt wissen zu können, daß zwischen Paris und Moskau darüber verhandelt werde, unter welchen Bedingungen die Sowjetregierung bereit sein würde, eine engere Verbindung mit dem Völkerbunde einzugehen. Den Anstoß zu dieser Aussprache habe Stalins neuerliche Äußerung gegeben, daß Sowjetrußland vielleicht den Völkerbund unterstützen werde, wenn er für den Frieden und gegen den Krieg sei. Mussolini habe auf die Nachricht von Besprechungen zwischen beiden Hauptstädten eine Einladung nach Moskau ergehen lassen, während des Aufenthalts Simons in Rom einen russischen Vertreter dorthin zu entsenden. Aber Moskau habe sich auf diese Dreimächte-Besprechungen nicht eingelassen.

„Großbritannien hat zwei Außenminister.“

London, 10. Jan. (DNB.) „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel, durch die Ernennung Edens zum Geheimen Lordsiegelbewahrer sei die Lage entstanden, daß Großbritannien zwei Außenminister habe. Das sei unbefriedigend und bei der gegenwärtigen europäischen Lage gefährlich. Man nähere sich dem kritischen Stadium der Abrüstungsverhandlungen. Reichskanzler Hitler erwäge seine Antwort auf die französischen Vorschläge, und Mussolini habe neue Pläne für die Organisierung des internationalen Friedens. In diesem entscheidenden Augenblick werde Großbritannien von zwei Außenministern vertreten. Wenn das Foreign Office mit zwei Stimmen spreche, werde mehr denn je Mißtrauen und Verdacht gegenüber den britischen Absichten herrschen. Die Regierung solle alles tun, die jetzige undeutliche Lage zu klären.

Zum Besuch des französischen Botschafters bei Mussolini.

Paris, 11. Jan. (DNB.) Zu der Nachricht, daß Mussolini den französischen Botschafter empfangen hat, um ihn über seine Aussprache mit Sir John Simon zu unterrichten, weiß der Vertreter des „Matin“ in Rom zu melden, daß der Duce erneut den Wunsch seiner Regierung betont habe, möglichst schnell zu einem wenn auch bescheidenen Abrüstungsabkommen auf einer für alle Länder annehmbaren Grundlage zu gelangen. England halte an der allgemeinen progressiven kontrollierten Abrüstung auf der Grundlage des Macdonaldschen Planes fest, Italien trete für die allgemeine Beibehaltung der Rüstungen auf ihren gegenwärtigen Stand und die praktische Anwendung der militärischen Gleichberechtigung für Deutschland ein.

Begeisterung über den „Hilfszug Bayern“.

Weitere solcher Hilfszüge angekündigt.

Vom Beamten-Nachrichtendienst wird dem VDZ.-Büro mitgeteilt, daß die großzügige Spende der deutschen Beamtenschaft, vertreten durch das Amt für Beamte der NSDAP., die in der Bereitstellung des Wunderwerkes Hilfszug „Bayern“ besteht, von maßgebenden Stellen als hervorragender Beweis des Nationalsozialismus der Tat der deutschen Beamtenschaft gewürdigt wurde. Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, und die anderen Reichsführer haben dem Beamtenführer Neef und Stabsleiter Reusch ihren besonderen Dank ausgesprochen. Dr. Ley kündigte an, daß die Deutsche Arbeitsfront und andere Stellen diesem Beispiel folgen würden. Vor allem hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, dem Werk durch Dank an Neef besondere Anerkennung gezollt.

Verfassungsreform in Österreich

Wien, 11. Jan. (DNB.) Der mit der Ausarbeitung der neuen Verfassung Österreichs betraute demokratische Minister und Landeshauptmann von Vorarlberg, Dr. Ender, hat seinen Entwurf fertiggestellt und dem Bundeskanzler über die Grundsätze der von ihm ausgearbeiteten Verfassung Bericht erstattet. Nach den bisherigen Veröffentlichungen wird von den gegenwärtigen parlamentarischen Körperschaften der Nationalrat beseitigt. An seine Stelle tritt eine Kulturkammer, in der die Vertreter der freien Berufe und in irgendeiner Form auch die Vertreter der Familien Sitz und Stimme haben sollen. Die Rechte des Bundespräsidenten und der Regierung werden so ausgestaltet, daß der Grundsatz einer starken Staatsgewalt besonders betont erscheint. Dabei bleibt aber der föderalistische Aufbau des Staates erhalten.

Dollfuß oberster Führer der Sturmscharen.

DNB. Wien, 11. Jan. Bundeskanzler Dollfuß hat die oberste Führung der ostmärkischen Sturmscharen übernommen und Minister Dr. Schuschnigg mit seiner Vertretung betraut.

Schwere Zwischenfälle in Klagenfurt.

2 Tote. Zahlreiche Verhaftungen.

Wien, 11. Jan. (DNB.) Über den Verlauf des gestrigen Mittwoch wurde gegen Mitternacht eine amtliche Darstellung veröffentlicht, in der behauptet wird, daß es infolge einer von nationalsozialistischer Seite ausgegebenen einheitlichen Weisung zu teilweise schweren Ausschreitungen seitens der Insassen mehrerer Arbeitslager der Vereine österreichischer Arbeitsdienst und studentischer Arbeitsdienst gekommen sei. Zu besonders schweren Zwischenfällen sei es in Klagenfurt gekommen, wo 70 bis 80 Personen aus dem Lager Hollenburg vor dem Gebäude der Druckerei des christlichsozialen „Kärntner Tagblattes“ Kundgebungen veranstaltet hätten. Es seien mehrere Fensterscheiben eingeschlagen und ein Sprengkörper in den Hof des Gebäudes geworfen worden. — Nach der amtlichen Darstellung sollen die Kundgeber einen vor dem Gebäude Posten stehenden Hilfspolizisten angegriffen haben. Dieser habe in Notwehr drei Schüsse abgegeben, wodurch zwei Kundgeber getötet und einer verletzt worden sei.

In Kürze

Der Reichstag tritt zusammen. Es ist damit zu rechnen, daß der Deutsche Reichstag demnächst zu einer Sitzung zusammenberufen wird. Möglicherweise kommt dafür schon ein sehr naheliegender Termin in Frage.

Prälat Testa wieder in Rom. Nach einer Meldung des Lavoro Fascista ist der römische Prälat Testa aus dem Saargebiet nach Rom zurückgekehrt und vom Papst Pius in Privataudienz empfangen worden. Bekanntlich war Testa Ende November v. J. vom Papst ins Saargebiet entsandt worden, um ihn über die dortigen kirchlichen Verhältnisse zu unterrichten. Die Mission trug, wie betont wird, rein religiösen Charakter; ihr werden keinerlei politischen Motive beigemessen.

Zu den Zusammenstößen vor der französischen Kammer. Bei den Zusammenstößen vor der Kammer sind mehrere Polizisten leicht verletzt worden. Vor den rund 250 festgenommenen Demonstranten sind nur zwei in Haft behalten worden. Es handelt sich um einen royalistischen Studenten, der sich wegen verbotenen Waffentragens zu verantworten haben wird, und um einen anscheinend ausländischen jungen Mann, der wegen Landstreicherei zurückbehalten wurde.

Norman Davis Ende Januar in Europa erwartet. Der „Matin“ kündigt für Ende des Monats den Besuch Norman Davis in Europa an. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der auf den 21. Januar anberaumte Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz um einige Tage verschoben werde, um Norman Davis die Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen zu ermöglichen.

Die Teilkrise im rumänischen Ministerium beendet. Die Teilkrise im rumänischen Ministerium ist beendet worden. Titulescu hat in Sinaja den Eid als Außenminister vor König Carol abgelegt. Bisher ist noch nicht bekannt, wie weit ein Kompromiß zwischen den von Titulescu für seinen Eintritt in die Regierung gestellten Bedingungen und den von Tatarescu übermittelten Gegenvorschlägen der Krone zustande gekommen ist.

Allgemeine Dienstpflicht im Irak. Unter stürmischem Beifall wurden in der Deputiertenkammer fast alle Artikel des Gesetzentwurfes über die nationale Verteidigung angenommen. Das Gesetz sieht für alle Männer zwischen 19 und 21 die Militärdienstpflicht vor.

Die Schutzfrist ist abgelaufen

Theodor Mommsen, Rudolf Falb, Gustav von Moser, aber nicht Hugo Wolf.

Die Schutzfrist für Werke von Schriftstellern und Tonkünstlern ist durch das Berner Übereinkommen international garantiert worden. Im allgemeinen beträgt sie dreißig Jahre und erstreckt sich bis zum Neujahrstag des Jahres, das auf das Todesjahr, vermehrt um dreißig, folgt. Danach sind am 1. Januar 1934 alle die Autoren nachdrucks- und aufführungsfrei geworden, die im Laufe des Jahres 1903 verstorben sind. Eine Einschränkung besteht insofern, als ihre Werke erstmalig im Deutschen Reich erschienen sein müssen. Sind sie in einem anderen Lande verlegt worden, das eine längere Schutzfrist kennt, dann dürfen diese Werke auch nicht in Deutschland nachgedruckt werden, auch wenn ihre Verfasser Reichsdeutsche waren und in Deutschland verstorben sind. Das wird gerade in diesem Jahre akut bei dem Komponisten Hugo Wolf, dessen Werke zuerst in Wien verlegt worden sind. Da Österreich inzwischen seine Schutzfrist von dreißig auf fünfzig Jahre verlängert hat, sind also die Kompositionen Hugo Wolfs, namentlich seine weltberühmten Lieder, für Deutschland nicht frei geworden.

Immerhin befinden sich unter den deutschen Autoren, die im Jahre 1903 verstorben sind, mehrere, deren Werke nunmehr in billigen Neuauflagen erscheinen dürfen. Das gilt vor allem für den berühmten Historiker Theodor Mommsen, der am 1. November 1903 in Charlottenburg starb. Seine römische Geschichte genießt Weltruhm. Die Juristen schätzen namentlich seine Werke über römisches Straf- und Staatsrecht. Die Nationalökonomen werden den Stuttgarter Albert Schaeffle, der in späteren Jahren in Wien Handelsminister war und zu den erklärtesten Gegnern der Lustbarkeitssteuer rechnete, als frei gewordenen Autor begrüßen. Seine Grundsätze der Steuerpolitik sind auch heute noch gültig und vorbildlich. Eines der aufschlußreichsten Werke über Richard Wagner bilden die „Memoiren einer Idealistin“, die von Malvida von Meysenbug verfaßt worden sind. Auch ihr Briefwechsel mit Nietzsche und Richard Wagner ist eine psychologische Fundgrube. Rudolf Falb, der ursprünglich ein katholischer Priester in Graz war, ist bis auf den heutigen Tag bekannt durch seine Wetterforschungen, über die er mehrere Werke hinterlassen hat. In den Bereich der Goetheforschung führen die Schriften des Freiherrn Wladimir von Biedermann, eines Mitarbeiters an der Herausgabe der Weimarer Goethe-Ausgabe und des Herausgebers von Goethes Gesprächen.

Das Theater enthält eine Reihe von Bühnenautoren, deren Werke nunmehr tantièmefrei geworden sind. Der bekannteste von ihnen ist der Lustspieldichter Gustav von Moser, der am 22. August 1903 in Görlitz starb. Seine Lustspiele füllen 22 Bände seines Nachlasses. Die meisten hat er allein verfaßt, eine Reihe anderer mit Franz von Schönthan zusammen geschrieben. Eine ganze Reihe dieser Lustspiele hat sich heute auf den Bühnen erhalten, so u. a. „Krieg im Frieden“, „Reif-Reiflingen“, „Der Veilchenfresser“, „Der Bibliothekar“. Die Tragödiendichter Wilhelm von Polenz und Gottfried Schwab gehören heute bereits einer Epoche an, die nur noch dem Literaturforscher bekannt ist. Von den freigewordenen Komponisten sei Robert Planquette erwähnt, dessen „Glocken von Corneville“ auch heute noch gespielt werden. Die Oper „Gudrun“ von August Reißmann und die Operette von „Farinelli“ von Hermann Zumpe werden heute kaum noch aufgeführt. Hugo Wolfs einzige Oper „Der Corregidor“ wird aus dem bereits erwähnten Grunde der Verlängerung der Schutzfrist in Österreich für deutsche Bühnen nicht tantièmefrei. L.

Helen Keller unterrichtet ihre blinde Lehrerin.

Die blinde und taubstumme amerikanische Dichterin Helen Keller lebt zur Zeit zurückgezogen und den Augen der Welt verborgen in einem kleinen schottischen Dorfe. Sie hat die Einsamkeit aufgesucht, um ihrer alten Lehrerin Anne Macey, die von einem tragischen Schicksal betroffen wurde, hilfreich zur Seite zu stehen. Anne Macey, die im 67. Lebensjahr steht, leidet seit längerer Zeit an einer Augenkrankheit, die ihr bereits das Sehvermögen des einen Auges raubte und sie mit vollständiger Erblindung bedroht. Vor vielen Jahren unterrichtete Frau Macey Helen Keller, deren erschütternde Selbstbiographie „Die Geschichte meines Lebens“ heute weltberühmt ist, in der Brailleschen Blindenschrift. Damals ahnte die Lehrerin noch nicht, daß sie selbst einmal in die Lage kommen würde, die Blindenschrift als Hilfsmittel zur Verständigung mit der Umwelt zu benutzen. Als Helen Keller das tragische Geschick ihrer halb erblindeten Lehrerin erfuhr, reiste sie sofort nach Schottland, um in ihrer Nähe zu sein. In den Vereinigten Staaten, wo das Interesse der Öffentlichkeit auf ihr Tun gerichtet ist, würde sie keine Gelegenheit haben, sich mit aller Kraft ihrer früheren Lehrerin zu widmen. Frau Macey hat inzwischen die Blindenschrift längst verlernt, und die Dichterin hat sich mit rührendem Fleiß die Aufgabe gestellt, ihrer früheren Lehrerin die Blindenschrift zu lehren, die sie selbst einmal von ihr gelernt hat. Helen Keller besitzt eine große Anzahl von Büchern in Brailleschrift. In dem kleinen, unbekannten schottischen Dorf können die beiden Frauen, die eine tiefe, opferbereite Freundschaft verbindet, ungestört arbeiten.

Louvre kauft ein deutsches Werk.

Wie der Kampfbund für Deutsche Kultur mitteilt, hat das weltbekannte Pariser Museum le Louvre ein Werk des auf der großen Ausstellung rheinischer Künstler „Westfront 1933“ in Essen besonders hervorgetretenen Altmeisters der deutschen modernen Malerei Professor Dr. Christian Rohlfs in Hagen gekauft.

Gründung der Union Nationaler Schriftsteller.

Auf der Generalversammlung der deutschen Gruppe des Penklubs, die kürzlich zusammentrat, wurde, wie angekündigt, die „Union Nationaler Schriftsteller“ gegründet. Zum Präsidenten der neuen Union wurde Hanns Johst gewählt.

Festaufführung „Am Himmel Europas“ zu Görings Geburtstag.

Der Deutsche Luftsportverband veranstaltet am Freitag, dem 12. Januar, abends 8.15 Uhr, anläßlich des Geburtstages des Reichsluftfahrtministers Göring eine Festvorstellung des Segelfliegerstückes „Am Himmel Europas“ im Lustspielhaus zu Berlin in der Friedrichstraße 236.

Bücherbesprechungen

„Das Reichserbhofrecht.“ Von Amtsgerichtsrat Dr. P. Schaefer. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. (Postscheckkonto 76 183, Köln.) Preis 1,25 RM. — Das preußische Gesetz „Bäuerliches Erbhofrecht“ ist am 1. 10. 33 durch das neue „Reichserbhofrecht v. 29. 9. 33 außer Kraft gesetzt. Die Grundgedanken beider Gesetze sind gleich, doch bringt das „Reichserbhofgesetz“ eine Reihe wesentlicher Abweichungen. Die Kenntnis des neuen Gesetzes ist von großer Bedeutung für die rund 500 000 Erbhofbauern in ganz Deutschland und für alle, die an Blühen und Gedeihen der deutschen Landwirtschaft und damit an dem Fortbestande des deutschen Volkes Anteil haben. Der Verfasser hat diese neue kurze Darstellung in für jedermann verständlicher Art geschaffen.

„Der Festredner.“ Von J. Reimbold. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. (Postscheckkonto 76 183.) Preis 1 RM. — Der Verfasser hat, übersichtlich geordnet, eine Anzahl Toaste und Reden zu Jubiläums-, Vereins- und öffentlichen Festlichkeiten zusammengestellt. Jeder, der nicht durch seinen Beruf oder seine Stellung gewohnt ist, sich rednerisch zu betätigen, wird durch diese Schrift in die Lage gesetzt, sich für jede Feier eine passende Rede auszuarbeiten.

„Was meine Hinterbliebenen wissen müssen.“ Von Dr. W. Spohr. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM. (Postscheckkonto 76 183, Köln.) — Beim Sterbefall eines nächsten Familienmitgliedes sind eine Unmenge Pflichten zu erfüllen, bei deren Nichtbeachtung große Unannehmlichkeiten entstehen. Noch wichtiger sind die Schritte, die alsdann unternommen werden müssen zur Wahrung der aus dem Todesfall entstandenen Rechte (Testament, Erbrecht, Versicherung usw.), denn fast immer hängt es vom richtigen Verhalten der Hinterbliebenen ab, ob sie in den vollen Genuß ihrer Rechte gelangen. Der 2. Teil der Schrift gibt dem Erblasser eine Anleitung, wie er schon bei Lebzeiten die Aufgaben seiner Hinterbliebenen erleichtern kann.

„Wie benehme ich mich?“ Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. 1 RM. (Postscheckkonto 76 183, Köln.) — Ein kleines, aber sehr nützliches Schriftchen bringt hier der Verlag in seiner Sammlung „Hilf dir selbst“ heraus. Die allgemein gültigen Regeln zu einem gesitteten und gefälligen Betragen werden geschildert; ferner ist der Verkehr im öffentlichen Leben, in Gesellschaft, bei Tisch, in der Sprache, im Briefwechsel usw. dargelegt.

„Die Verträge des täglichen Lebens.“ Vorschriften und Musterverträge. Von Klaus Schreiber. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM. (Postscheckkonto Köln 76 183.) — Kein Mensch, der seinem Berufsleben nachgehen muß, kann all die vielen Vorschriften des bürgerlichen Rechtes über die Abfassung und Wirksamkeit von Verträgen kennen. Dieser Tatsache kommt obengenannte Schrift entgegen. In kurzer volkstümlicher Sprache belehrt sie den nicht Rechtskundigen über allgemeine Regeln für Verträge jeder Art. Wie schließt man einen Vertrag? Wann kann ich zurücktreten? Welche Verträge sind unwirksam? usw. Diesem ersten Teil folgt ein zweiter, der auf besondere Vertragsgattungen, wie den Kauf, die Miete, Pacht, das Darlehen, den Dienst-, Werk- und Maklervertrag usw. näher eingeht. Alles in allem, wirklich eine Schrift, der wir größte Verbreitung wünschen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0002

Aus aller Welt

Gedenktafel in Schlageters Gefängniszelle

Die Zelle im Düsseldorfer Gefängnis, in der Schlageter seine letzten Tage verbrachte und die für Gefangene nicht mehr benutzt wird, ist unter Wahrung des ursprünglichen Zustandes würdig ausgestattet worden. Die Wände wurden mit einer Gedenktafel und mit dem Bild Schlageters geschmückt. Die Tafel soll zu einem späteren Zeitpunkt geweiht werden.

Der Pantoffelheld in Nöten!

VDZ. Einen tragikomischen Anstrich hatte der Betrugsprozeß, der vor dem Berliner Schöffengericht gegen die Eheleute W. geführt wurde. Eheleute waren die beiden Angeklagten wenigstens bei Erhebung der Anklage. Jetzt sagte der Mann: „Seit ein paar Monaten bin ich geschieden und kriege keine Prügel mehr!“ Die beiden Angeklagten haben Wohlfahrtsunterstützung bezogen und verschwiegen, daß sie zu derselben Zeit von einem alten Schuldner ein Darlehen von 4000 M. zurückerhalten hatten. Der Mann erklärte vor Gericht, er habe von der Unterstützung gar nichts gehabt. Seine Frau habe ihm Prügel angedroht, wenn er den Antrag nicht unterschreibe. Er habe auch die Unterstützung bis auf den letzten Pfennig seiner Frau abliefern müssen, wie er ja auch vorher seinen Lohn vollständig abliefern mußte.

Die Richter bezweifeln zunächst die Angaben des Angeklagten über den Grad seines Pantoffelheldentums, aber die als Zeugen vernommenen Nachbarn bestätigten übereinstimmend, daß der große und kräftige Mann in ständiger Angst vor seiner Frau geschwebt habe, die ihn bei jedem Anlaß mit einem Gummiknüppel verprügelt habe.

W. wurde wegen Betruges, seine geschiedene Frau wegen Beihilfe zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende erklärte, das Gericht werde die bedingte Strafaussetzung des Ehemannes befürworten, weil er tatsächlich ein willenloses Werkzeug seiner Frau gewesen sei. Freigesprochen könne er aber nicht werden, denn auch der gefügigste Ehemann müsse sich dann zur Wehr setzen, wenn seine Frau ihm eine strafbare Handlung zumutet.

Eine Bestie in Menschengestalt.

Aus Mannheim wird über ein Gerichtsurteil berichtet, das dem Rechtsempfinden des Volkes angesichts der bestialischen Roheit des verbrecherischen Angeklagten als zu milde erscheinen wird.

Der 31jährige Hilfsarbeiter Ernst Wege in Mannheim-Freudenheim hatte die Mitglieder seiner Familie in viehisch roher Weise gequält und gemißhandelt. Aus den zahlreichen von Wege begangenen Brutalitäten griff die Anklage nur die krassesten heraus. In einem Falle hatte er seine anderthalbjährige Tochter Charlotte hochgehoben und so auf den Boden gestoßen, daß das Kind den linken Oberschenkel brach. Als das Kind vor Schmerzen schrie, hielt er es mit dem Gesicht vor den Wasserhahn. Auf eine Bemerkung seiner Frau warf er nach ihr mit einer Schere, die drei Zentimeter tief im Rücken der Frau stecken blieb. Erst als sich die Frau unter Schmerzen auf dem Boden wand, fühlte er sich veranlaßt, die Schere aus der Wunde zu ziehen. Dem 4jährigen Kind Klara, das etwas Milch verschüttet hatte, schlug er derart auf das Gesäß, daß es acht Tage lang nicht sitzen konnte. Das Abscheulichste leistete er sich durch das Quälen des Kindes, als es sich am Tische erbrochen hatte. Es mußte den Mageninhalt wieder essen. Wie die Frau bei den Erhebungen angegeben, hat er ihr schon einmal mehrere Zähne eingeschlagen, ein Kind hat er mit Gas zu vergiften versucht. Das Kleinste faßte er einmal an einem Bein und schleuderte es herum, das andere steckte er mit dem Kopf in einen Kübel mit Wasser. Der Frau drohte er, wenn sie ihn anzeige, werde er sie totschlagen. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht bestätigte die Frau ihre früheren Aussagen. Der ärztliche Gutachter erklärte Wege für normal, nur leicht erregbar. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Szene am Tisch ein Jahr Zuchthaus, wegen der anderen Mißhandlungen in Zuchthaus umzuwandelnde Gefängnisstrafen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nur zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

Ein „fliegender Däne“.

Motorzüge zwischen Deutschland und Dänemark.

Wie aus Kopenhagen verlautet, wollen die dänischen Staatsbahnen Dieselmotorzüge mit Geschwindigkeiten bis zu 120 Stundenkilometern nach dem Vorbilde des „fliegenden Hamburgers“ nicht nur im dänischen Inlandverkehr, sondern auch zur Verbindung mit dem Auslande über die Kleine Beltbrücke und die Brücke über den Storströmen einsetzen. Die Triebwagen sollen als Schlafwagen eingerichtet und auch in der dritten Klasse mit Polsterung versehen werden, weil die dänische Staatsbahn meint, man solle in der heutigen Zeit den Reisenden die Fahrt so angenehm wie möglich machen, weil man nur auf diese Weise der Konkurrenz des Kraftwagens mit Erfolg begegnen könne.

Mordversuch an einem Vierjährigen

Die Rache einer Hausangestellten.

Am Montag hatte die Hausangestellte Anna Stein den 4jährigen Knaben einer Essener Familie, bei der sie beschäftigt war, zu erdrosseln versucht. Die Täterin wurde am Dienstagabend in Düsseldorf festgenommen und nach Essen übergeführt. Sie ist völlig geständig. Sie gab an, den Vorsatz gehabt zu haben, das Kind zu töten, da sie sich an ihrer Herrschaft für eine Rüge habe rächen wollen. Schon in den letzten Tagen habe sie sich mit dem Gedanken getragen, die 7jährige Tochter ihrer Herrschaft zu vergiften oder zu erwürgen. Nur aus Mangel an Gelegenheit habe sie diese Tat nicht ausführen können.

Am Montagmorgen sei sie mit dem Jungen allein in der Wohnung gewesen. Die Siebenjährige habe auf der Straße gespielt. Da habe sie ihr Vorhaben ausgeführt und den Vierjährigen mit der Schürze zu erdrosseln versucht. Beim Verlassen der Wohnung sei sie der Auffassung gewesen, daß das Kind tot sei, da es keinerlei Lebenszeichen mehr von sich gegeben habe. Schon vor der Tat habe sie ihren Koffer gepackt und sich mit Hut und Mantel bekleidet gehabt. Sie sei darauf mit Lastkraftwagen, die sie unterwegs angehalten habe, nach Düsseldorf gefahren, wo sie schließlich festgenommen wurde.

Einsturz einer Friedhofsmauer in Nordirland.

In Londonderry (Nordirland) ereignete sich ein unheimlicher Vorfall. Die seitliche Stützmauer eines an die katholische Kirche Long Tower grenzenden Friedhofes, der sich neun Meter über dem Niveau einer anliegenden Straße befindet, brach plötzlich in einer Breite von 15 Metern ein. Dabei stürzten mit lautem Getöse große Mengen von Erdmassen wie eine Lawine herab, vermischt mit menschlichen Schädeln und Gebeinen, geborstenen Särgen und zerbrochenen Grabsteinen. Ein Passant wurde durch einen herabstürzenden Grabstein am Kopf verletzt. Auf dem Friedhof sind mehrere irische Heilige bestattet.

Luckner-Schiff „Mopelia“ heimgekehrt

Die Bark „Mopelia“, die frühere „Vaterland“ des Grafen Luckner, wird im neuen Hafen feierlich eingeholt werden. In 26 Tagen hat der Segler die Reise Neuyork—Bremerhaven gemacht. In Rekordzeit jagte ihn der Sturm durch den Kanal, so daß er in Bremerhaven rund 1½ Tage früher als erwartet eintreffen konnte. Graf Luckner hatte sich zusammen mit dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Niedersachsen, Carius (Hannover), und dem Kreisleiter der NSBO., Bemmers (Bremerhaven), die die Vorarbeiten für die feierliche Einholung der „Mopelia“ geleitet haben, sowie dem Kreisleiter der Abteilung Seefahrt in der Auslandabteilung der NSDAP., Wittekind (Bremerhaven), und anderen Herren an Bord begeben. Die Gräfin Luckner, die von Juni 1929 bis November 1933 in Amerika geweilt und in dieser Zeit teils mit ihrem Gatten, teils allein 411 amerikanische Städte besucht hatte, gab eine Schilderung von der Werbearbeit, die sie drüben für Deutschland geleistet hatte. Als sich dann am Abend die ganze Besatzung um den Grafen und seine Gattin sowie die Gäste versammelt hatten, richtete der Leiter der Deutschen Arbeitsfront für Niedersachsen, Carius, an die Mannschaft, unter der sich neben Deutschen auch Amerikaner, Schotten und Dänen befinden, eine Ansprache. Er sprach von dem, was früher gewesen, und von dem, was der Führer mit seinen Männern in einem Jahr geschaffen hat, vom Ehrenplatz des Arbeiters in der neuen Nation, von der großartigen Eindämmung der Arbeitslosigkeit und vom neuen Geist der Hilfsbereitschaft und der Volksverbundenheit. Als er geendet hatte, fiel die Besatzung spontan in das Deutschland-Lied ein und sang es nach dem Beispiel der anderen mit erhobener Hand mit.

Das versunkene Tonfilmauto geborgen.

Der Seehausener Feuerwehr ist es gelungen, das in den Staffelsee eingebrochene und untergegangene Aufnahmeauto der Fox-Filmgesellschaft fast unversehrt zu bergen. Schon am Montagnachmittag hatte man versucht, den Wagen aus dem Wasser zu holen, da aber der Anker brach, mußte über Nacht erst ein stärkerer geschmiedet werden. Die Apparate im Innern des Wagens waren zum großen Teil in wasserdichten Koffern untergebracht, so daß auch sie wenig Schaden erlitten.

Drei Kinder das Opfer ausströmender Kohlenoxydgase.

In dem Dorf Thurowken (Kreis Osterode) ereignete sich ein furchtbares Unglück. Die Frau des Besitzers Golombiewski hatte den Ofen im Schlafzimmer ihrer Kinder geheizt und die Ofenklappe zu früh geschlossen. Im Laufe der Nacht bildeten sich Kohlenoxydgase, wodurch die drei im Alter von 5, 14 und 16 Jahren stehenden Kinder vergiftet wurden. Als die Mutter am Morgen die Kinder wecken wollte, waren diese bereits tot.

Zwei frühere Berliner Rechtsanwälte

wegen großer Veruntreuungen festgenommen.

Nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Berlin ist der frühere Berliner Rechtsanwalt und Notar Max Goldstücker auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Goldstücker hat nach eigenem Geständnis von einem ihm zur Verwaltung anvertrauten Nachlaß mindestens 30 000 RM. widerrechtlich für persönliche Zwecke verwandt. Ferner ist auch gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar, Dr. Friedrich Bieber, ein Ermittelungsverfahren wegen Veruntreuung von Mandantengeldern in Höhe von 35 000 RM. eingeleitet worden. Dr. Bieber wurde ebenfalls festgenommen.

Fischdampfer in schwerem Orkan.

Mann über Bord gespült.

Der Nordseefischdampfer „Präsident Rose“ kehrte von seiner Island-Fangreise mit Flagge auf halbmast nach Wesermünde zurück. Der Dampfer war auf dem Atlantik in einen schweren Orkan geraten. Eine besonders schwere See spülte den Netzmacher Lüders aus Nordenham über Bord. Infolge des großen Seegangs brach die Ruderkette, durch einen weiteren gewaltigen Brecher wurde der erste Steuermann Reetz aus Nordenham schwer verletzt. Das Schiff hat erheblichen Schaden erlitten.

Sechs Todesopfer des Nebels in England

Der dichte Nebel, der das nördliche England bedeckte, hat, soweit bisher feststeht, 6 Todesopfer verursacht. Viele Personen erlitten Verletzungen, sechs von ihnen bei einem Zusammenstoß.

Die sechs Marineflugzeuge nach Honolulu gestartet.

Die sechs amerikanischen Marineflugzeuge sind von San Franzisko zu einem Non-Stop-Flug nach Honolulu gestartet.

Autobus in eine Schlucht gestürzt.

Wie aus Fez gemeldet wird, stürzte ein Autobus bei Ain-Leida in eine tiefe Schlucht. Zwei Fahrgäste kamen ums Leben, vier wurden sehr schwer und achtzehn leichter verletzt. Das Unglück ist auf das Versagen der Steuerung in einer scharfen Kurve zurückzuführen.

300 Todesopfer

des spanischen Bürgerkrieges im Jahre 1933.

Die Abendzeitung „La Nacion“ berichtet, daß in den politischen Kämpfen des Jahres 1933 in Spanien dreihundert Personen getötet und fünfhundert schwer verletzt wurden. 753 Bombenexplosionen haben stattgefunden und 1282 Bomben konnten von der Polizei beschlagnahmt werden.

Der unbekannte Schatz im Museum.

Unter den Sammlungen des Ethnographischen Museums auf dem Trocadero in Paris hat man durch Zufall eine wertvolle Entdeckung gemacht. In der Abteilung, wo die in Peru gefundenen Kunstschätze zur Aufstellung gelangt sind, befand sich auch ein im Jahre 1910 erworbenes Dokument, das man bisher als eine Aufzeichnung religiöser Riten und Gebete angesehen hatte. Bei den Reinigungsarbeiten, die unter der sachverständigen Leitung des Chefs des zum Museum gehörigen Laboratoriums durchgeführt wurden, entdeckte ein junger Wissenschaftler plötzlich, daß es sich um einen antiken peruanischen Kalender handelte. Das Stück ist von ungeheurem Wert und gestattet wertvolle Einblicke in die hochstehende Kultur des alten Peru. Der Kalender ist auf der Grundlage astronomischer Erkenntnisse aufgebaut. Der Entdecker dieses unbekannten Schatzes erhielt von dem Leiter des Museums den Auftrag, die Entzifferung des Kalenders durchzuführen, eine Arbeit, die wahrscheinlich noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Eine neue Sonnenfleckentheorie.

Der in Frankreich lebende russische Physiker Riabuschinsky hat eine neue Theorie über die Entstehung der Sonnenflecke aufgestellt, die er durch ein selbstkonstruiertes mechanisches Modell veranschaulicht. Im Innern einer mit Wasser gefüllten, kugelförmigen Glasflasche wird durch einen elektrisch angetriebenen Quirl ein zylindrischer Strudel gebildet. Wenn nun das Gefäß gedreht wird, so fällt die Strudelachse nicht mehr mit der Achse des Quirls zusammen, sondern verlagert sich. Bei gesteigerter Bewegung treten sogar kleine Wirbel auf, die sich abzweigen. Diese kleinen Wirbel sind sogar an der Oberfläche der Glaskugel erkennbar und haben dieselbe Form, die bei den Sonnenflecken beobachtet wird. Bei fortgesetzter Bewegung zerstreuen sich diese Wirbel nach und nach wieder, vereinigen sich zu einem Zentralwirbel oder lösen sich ganz auf. Man könnte also annehmen, daß die Sonne einen rotierenden dichten Kern besitzt, der von einem ebenfalls rotierenden gasförmigen Stoff umgeben ist, dessen Umlaufzahl aber kleiner ist als die des Kerns. Auf diese Weise könnten Zentralnebel entstehen, von denen sich, wie bei dem Modell, kleine Wirbel abzweigen, die auf der Sonnenoberfläche sichtbar werden und nach einer bestimmten Zeit wieder verschwinden. Für diese Hypothese spricht die merkwürdige Tatsache, daß auch in der Glaskugel das Entstehen und Verschwinden der abgezweigten Wirbel periodisch auftritt, daß also ebenfalls ein bestimmter Zyklus beobachtet werden kann.

Kleine Tageschronik

Sechzigtausend Kinder getauft. An der Münchener Universitätsfrauenklinik beging Dr. Johann Baptist Hartmann das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Kurat. In dieser langen Zeit hat der Jubilar laut „Münchener Augsburger Abendzeitung“ durchschnittlich im Monat 200 Kinder, insgesamt also nicht weniger als etwa 60 000 Kinder getauft. Ärzteschaft und Schwesternschaft der Universitätsfrauenklinik ehrten den pflichtgetreuen Seelsorger anläßlich seines Dienstjubiläums durch eine Feier.

Die Diebesfahrten des 19jährigen. In einer Wohnung an der Wilstorfer Straße in Harburg-Wilhelmsburg konnte durch Beamte der Kriminalpolizei ein vor kurzem von auswärts zugereister kaum 19jähriger Bursche festgenommen werden, der bereits von mehreren Staatsanwaltschaften gesucht wurde. Es ist ein reisender Dieb, der im vergangenen Jahre, von Hamburg ausgehend, im ganzen Reich umherzog und von geschickt ausgeführten Diebstählen sehr gut lebte. Er konnte überführt werden und ist auch geständig, außer in Hamburg, in Offenbach a. M., Gelsenkirchen, Eisenach, Arnstadt, Langensalza und Erfurt Diebstähle ausgeführt zu haben. Er wurde dem Richter zugeführt.

Die älteste deutsche Zunft. Die Würzburger Fischerzunft, die älteste Zunft Deutschlands, feierte traditionsgemäß am Dreikönigstag ihren 924. Jahrestag, an dem alle Spitzen der Behörden teilnahmen. In der historischen Zunftstube kamen die Mitglieder der Zunft zusammen. Am Vormittag fand der traditionelle Gottesdienst im St. Burkhard statt. In der Versammlung des Zunfttages wurde beschlossen, den Volkskanzler Adolf Hitler zum Ehrenmitglied der Zunft zu ernennen.

Licht- und Wasserbezug umsonst. In einer glücklichen Lage befindet sich die Licht- und Wassergenossenschaft Lensahn (Holstein). Sie beschloß in ihrer Generalversammlung, den Verbrauch an Wasser und Licht im Dezember 1933 ihren Genossen nicht zu berechnen.

Das „Bahnle“ geht durch. Auf der Lokalbahn Biberach-Oberharmersbach ereignete sich eine ergötzliche Geschichte. Das „Bahnle“, das es sonst nicht so eilig hatte, fuhr diesmal fahrplanmäßig in Biberach ab und ließ Schaffner und Fahrgäste auf dem Bahnsteig zurück. Erst auf telephonischen Anruf in Zell hin konnte nach einer Viertelstunde der Ausreißer wieder zurückgeholt werden. Die Ursache war das Pfeifensignal für einen rangierenden Güterzug der Reichsbahn, wodurch der Lokomotivführer der Lokalbahn getäuscht wurde.

Seifenwasser statt Parfüm. Frechen Betrug beging ein unbekannter Reisender, der an verschiedene Einwohner in Gröpelingen bei Bremen Parfüm zu mäßigem Preise verkaufen. Als später ein Käufer die Flasche öffnete, bemerkte er, daß sie statt des Parfüms eine grünliche, seifenähnliche Flüssigkeit enthielt. Leider konnte der betrügerische Reisende nicht dingfest gemacht werden.

Oel-Expreß

Ein humoristischer Abenteuerroman.
Von Dietrich Loder.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

7] (Nachdruck verboten.)

„Durchaus nicht!“ entgegnete van Sijtsmens liebenswürdig. „Wenn Sie mir noch einen Moment zuhören, werde ich Sie sogleich über meine Dummheit aufklären: Was brauchte ich mich an euren Tisch zu setzen? Ich gestehe: Ich war etwas irritiert durch Ihre Art, die Sache zu klären. Aber wenn Sie schon vergaßen, daß wir uns alle nicht kennen, so brauchte ich es nicht auch zu tun. Bob war wieder der Klügste von uns allen, indem er sich so schnell wie möglich offiziell verabschiedete. Er wird uns für rechte Stümper halten.“

Fénélon gab das zu und machte einen geknickten Eindruck. „Noch etwas, Sijtsmens!“ meinte er reuevoll. „Als der Baron vorhin so unverständliches Zeug redete, da sprach er womöglich im Code? Verdammt noch mal! Ich bin sogar fast sicher: Was er den Amerikanern sagte, das galt eigentlich uns! Und wir haben nicht aufgepaßt! Es ist zum Haaraufraufen! ‚Stümper‘ ist gar kein Ausdruck! Bob Knapton muß uns für komplette Idioten halten! Sijtsmens, wo ist Ihr Wörterbuch? Und was, in aller Welt, hat er nur gesagt?“

Fénélon vertiefte sich in den Geheimcode seiner Firma und suchte sich verzweifelt die Worte des Chefs zu rekapitulieren. Mein Gott, man hatte doch schon allerhand geleistet — und nun mußte man sich unter den Augen des berühmten amerikanischen Hochstaplers so jämmerlich blamieren?

Der saß, ohne jede Ahnung von den Gefühlen der Reue und Ehrerbietung, die man ihm entgegenbrachte, an seinem Tische. Da es völlig aussichtslos schien, mit der jungen Amerikanerin Kontakt zu bekommen — lediglich der Jüngere der beiden Herren schien seine **Blicke zu bemerken und zeigte sich sehr ungehalten** darüber —, so widmete er sich verdrossen seinem Abendessen.

Auch der Holländer war bald der Meinung, daß einstweilen nichts mehr zu machen wäre, und vertiefte sich in die Speisekarte. Fénélon setzte noch seine Übersetzungskünste fort; begreiflicherweise ohne Ergebnis.

Van Sijtsmens, der jetzt mit dem Blick nach dem rückwärtigen Eingang des Speisewagens zu saß, ließ plötzlich Messer und Gabel sinken. „Alle Teufel!“ flüsterte er entgeistert. „Sehen Sie doch bloß! Arlette ist im Zug!“

Fénélon drehte sich vorsichtig um. Wirklich: Mademoiselle Arlette Hervieu, in einem entzückenden Reisekostüm und ebenso entzückend bemalt — demimondän, wie nur eine arrivierte Pariser Garçonne aussehen kann —, schlenderte durch den Mittelgang und suchte sich einen Platz.

Der Zug jagte mit 100 Kilometer Geschwindigkeit durch das Marnetal. Eine schicksalsschwere Rechtskurve brachte Arlette aus dem Gleichgewicht und schleuderte sie unversehens gegen einen jungen Herrn, der allein an einem Zweiertischchen saß. Freudigste Überraschung auf ihrer Seite: „Ouly! Du hier?“

Peinlichste Verlegenheit auf seiner Seite — denn in diesem nämlichen Augenblick wandten sich zum erstenmal die großen Augen der Amerikanerin am Nebentisch voll gegen ihn. Im nächsten waren sie unter den in Empörung gesenkten Wimpern wieder verschwunden.

„Ar— — hrm — Arlette —?“

„Aber natürlich bin ich's! Ich glaube beinah, du kennst mich nicht mehr?“

Es erfolgte ein temperamentvoller Begrüßungsausbruch der kleinen Pariserin, und Rodenberg schickte kurze Stoßgebete zum Himmel, daß die junge Amerikanerin wenigstens nicht Französisch verstehe. Aber die Zärtlichkeiten freudigster Überraschung ließen sich auch ohne Kenntnis der Sprache unschwer an Arlettes strahlendem Gesicht und ihren lebhaften Gesten ablesen. Mit kecker Selbstverständlichkeit nahm sie Ulrich gegenüber Platz und schien die von ihm betont zur Schau getragene Zurückhaltung nicht zu bemerken. Ach, die deutschen Bären waren ja alle so hölzern!

Die Amerikanerin sah nicht mehr her. Rodenberg aber, der von Zeit zu Zeit verstohlen hinüberschielte, bemerkte, wie sie ironisch Zeige- und Mittelfinger ihrer Linken betrachtete und summarisch mit einer wegwerfenden Handbewegung abschloß. Der Sinn der Pantomine war klar: Man hatte ihn in nicht vierundzwanzig Stunden auf zwei Abenteuern ertrappt; ein Rückschluß auf unzählige andere war berechtigt und sicherlich richtig . . .

Fénélon und van Sijtsmens standen vor neuen Rätseln. Arbeitete Arlette mit? Warum hatte man ihnen das nicht gesagt? Und warum tat sie so bekannt mit Knapton?

„Man traut uns wohl nicht mehr?“ brummte Fénélon grimmig. „Man läßt uns einfach in der Luft hängen?“

„Sagen Sie das dem Baron nicht!“ grinste der Holländer. „Er wird Ihnen erwidern, daß wir andernfalls Arlette genau so um den Hals gefallen wären wie sie ihm.“

„Ach, was! Man muß doch wissen, was los ist!“

„Warum? Vorläufig befinde ich mich hier sehr wohl. Der Chef ist da — er soll uns Aufträge geben, wenn er uns braucht.“

„Ich werde ihn wenigstens fragen, was mit diesem Sanderson geschehen soll. Nach dem, was Fowler sagte, ist uns der Bursche nur gefährlich.“

„Ja — aber fragen Sie nach dem Code! Sonst wird der Chef ungemütlich.“

Rodenberg hatte sich beeilt, das Abendessen zu beenden und — nur, um möglichst bald aus dem Speisewagen fortzukommen — eine Einladung Arlettes, in ihrem Abteil den Kaffee zu trinken, angenommen. Im Laufgang des nächsten Wagens fühlte er sich an der Schulter berührt.

Fénélon stand hinter ihm. „Schönes Reisewetter für junge Leute, Sir“, sagte er.

Rodenberg starrte ihn an. „Zum Teufel damit!“ knurrte er und ließ den zudringlichen Franzosen stehen.

Fénélon war befriedigt. „Zum Teufel“ — das hieß nach dem Code: den Betreffenden beseitigen, notfalls mit Gewalt. Knapton schien seine Erfahrungen gemacht zu haben und entschlossen, zu großen Mitteln zu greifen. Das war eine Arbeit für ihn und den massigen Holländer: Hier konnte man eine Scharte auswetzen . . .

Howlett und seine Tochter gingen alsbald in ihre Abteile. Sanderson blieb im Speisewagen. Es gab für ihn noch manches zu bedenken, denn es war vieles schiefgegangen. Völlig unverständlich das Telephongespräch mit Fowler. Und wo war nun Knapton geblieben? Sollte er wirklich zu ihm fahren? Eine ganz verrückte Idee! Er war doch in Howletts nächster Nachbarschaft viel wichtiger?

In europäischen Speisewagen gibt es, wie überall in Mitteleuropa, Alkohol in unbeschränkter Auswahl und Menge. Sanderson war dabei, den Ärger des letzten Tages systematisch zu ersäufen, als er sich von ungefähr in Gesellschaft zweier Herren sah, die er schon vorher flüchtig bemerkt hatte: eines wohlgenährten Riesen und eines schlanken Elegants.

„Mein Herr“, sagte der Elegant mit höflicher Verneigung, „Sie sind allein geblieben und scheinen nicht heiter. Werden Sie es uns verübeln, wenn wir Sie bitten, an unserm Tisch ein Glas Wein mitzutrinken?“

„Bedaure — ich verstehe nicht Französisch“, sagte Sanderson kurz und unfreundlich.

„Aber wir verstehen Englisch, Sir!“ Fénélon gab seinem Kollegen einen kurzen Wink mit den Augen und wiederholte seine Worte in englischer Sprache.

Sanderson hatte den Wink bemerkt und begriff sofort, daß er hier wahrscheinlich doch Fowlers Leute vor sich hatte. „Ich nehme Ihre Einladung mit Dank an“, entgegnete er lächelnd. „Ich hoffe, wir werden uns gut verstehen.“ Er folgte den beiden an ihren Tisch.

Der Holländer eröffnete sofort das Gespräch. „Sir, ich habe wohl nicht unrecht, wenn ich annehme, daß Sie aus den Staaten kommen? Mir scheint, ich höre das an Ihrer Aussprache.“

„Erraten!“ bestätigte Sanderson. „Ich komme geradeswegs aus Chikago.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0003

Aus Mitteldeutschland

Vor den Zug geworfen und getötet.

† Eilenburg. Auf der Eisenbahnstrecke Eilenburg—Halle wurde unweit des Kämmereiforstes die Leiche des 25jährigen Landwirtsohnes Martin Städter aus Beßlitz aufgefunden. Es muß angenommen werden, daß der junge Mann sich vor den Zug geworfen hat, da er in eine unglückliche Liebesangelegenheit verwickelt war.

Urteil auf Entmannung von Sittlichkeitsverbrechern.

† Dessau. Auf Grund der neuen Reichsgesetze, die unter den Sicherungsmaßnahmen auch die Entmannung vorschreiben, sind am Dienstag in Anhalt die ersten Urteile ergangen. Die 1. Große Strafkammer des Landgerichts Dessau ordnete die Entmannung des Hilfsaufsehers Friedrich Kroitzsch aus Neundorf und des Arbeiters Bruno Riegel aus Dessau an. Kroitzsch hatte sich an zahlreichen Schuljungen vergangen, Riegel, der wegen Notzuchtverbrechens schon mit 8 Jahren Zuchthaus vorbestraft war, hatte in den Anlagen der Stadt Dessau eine 53jährige Frau zu vergewaltigen versucht. Für ihre letzten Straftaten erhielten die beiden Sittlichkeitsverbrecher 3 bzw. 5 Jahre Zuchthaus neben den üblichen Ehrenstrafen. Wie notwendig diese Sicherungsmaßnahmen sind, geht daraus hervor, daß am Dienstag vor der Großen Strafkammer 6 Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung anstanden und insgesamt 15 Jahre 6 Monate Zuchthaus verhängt wurden.

Revision im Mordprozeß Lier

† Nordhausen. Der vom Nordhäuser Schwurgericht am 21. Dezember wegen Mordes zum Tode verurteilte Stellmacher Clemens Lier aus Weißenborn-Überode hat gegen das Urteil Revision angemeldet.

Lier hatte am 7. Mai 1933 im sogenannten Conrädchen-Hay, einem Wäldchen zwischen Bischofsrode und Weißenborn, seinen Onkel, den 53 Jahre alten Stellmachermeister August Züttemann aus Berlin, durch mehrere wuchtige Schläge mit einem Hammer getötet. Lier, der früher Lehrling bei seinem Onkel gewesen war, sich aber mit ihm entzweit hatte, war in den ersten Maitagen wieder zu seinem Onkel nach Berlin gefahren, der ihn schließlich im Kraftwagen wieder nach Rüderode brachte. Unterwegs geschah dann das furchtbare Verbrechen.

Es handelte sich, wie die Verhandlung vor dem Schwurgericht ergab, um einen Racheakt.

Mehrere Verwandte des Lier haben übrigens an Schwachsinn gelitten und sind in der Heilanstalt gestorben. Das Sachverständigengutachten lautete bezüglich des Lier dahin, daß die Erbanlage einer Geisteskrankheit wohl bei ihm verdeckt existiere, und daß er die kranke Erbmasse an Nachkommen übermittele, selbst aber für die Anwendung des § 51 nicht in Frage komme.

Nervenkranke wirft sich vor einen Zug.

† Nordhausen. Auf den Gleisen der Northeimer Strecke versuchte eine in den 30er Jahren stehende Frau sich vor den 4.51 Uhr Nordhausen verlassenden Personenzug zu werfen. Mit Hilfe von Bahnbeamten wurde sie daran gehindert. Die offenbar nervenkranke Frau wurde in ihre Wohnung gebracht.

Ein Brief braucht 17 Jahre zum Empfänger.

† Regis Breitingen. Ein Brief, der am 2. Januar des Jahres 1917 in Leipzig zur Post gegeben worden war, ist jetzt dem in der Anschrift genannten Empfänger zu Regis Breitingen zugestellt worden. Zur Zeit der Absendung befand sich dieser Empfänger in einem Lazarett in Oppeln, kam dann aber wieder ins Feld und der Brief hat ihn nicht erreicht. Zu Weihnachten des vergangenen Jahres hat der Absender den Brief von der Post zurückbekommen, er hat ihn in dem ihm übergebenen Zustande dem ursprünglich als Empfänger gekennzeichneten Kameraden ausgefolgt. Wo der Brief so viele Jahre in Verwahrung gehalten wurde, ist nicht mitgeteilt worden.

Das Kreishaus wird aufgestockt.

† Salzwedel. Die Arbeitsbeschaffung in Salzwedel wird in den nächsten Tagen einen neuen Auftrieb erhalten, nachdem durch die Wiederaufnahme der Zeche-Regulierung schon zahlreiche Leute Beschäftigung gefunden haben. Es soll das Kreishaus aufgestockt und sodann die Marienkirche renoviert werden, an der man bisher wegen Geldmangel nur die dringendsten Dacharbeiten ausgeführt hat.

Mädchen wegen Kindestötung festgenommen.

† Goslar (Harz). **Die Polizei nahm eine Hausfochter von auswärts fest, die sich vor einiger Zeit hier eingemietet hatte. In der Nacht zum 31. Dezember gebar sie ein Kind, das sie bei der Geburt tötete, worauf sie die kleine Leiche verbarg. Dadurch, daß in der Folge die Zuziehung eines Arztes notwendig wurde, kam die Tat ans Licht.**

Die Rauhreif-Katastrophe im Ober-Erzgebirge

Die unter der Eislast zusammengebrochenen Bäume.

Jetzt erst vermag man in die noch immer mit einem dichten Eispanzer umgebenen Wälder des oberen Erzgebirges einzudringen. Überall bietet der Forst den Anblick der Zerstörung. Ringsum liegen die von der Eislast zertrümmerten und abgebrochenen Bäume. Andauernd brechen weitere nach, da während der Nebel die Eisbildung auf den Ästen immer neu einsetzt. Vieler Wochen angestrengtester Arbeit wird es bedürfen, um die Holzmassen abzufahren, die laut Beschluß der Forstämter an die Hilfsbedürftigen abgegeben werden.

Rundfunksender Magdeburg kommt zur Norag

† Magdeburg. **Der Magdeburger Rundfunksender wird in der Nacht von 14. zum 15. Januar (mitternachts) auf die neue Welle 225,6 Meter (1330 Kilohertz) des Norddeutschen Gleichwellennetzes umgeschaltet. Er übernimmt von diesem Zeitpunkt ab gemeinsam mit den auf derselben Welle arbeitenden Sendern Hannover, Bremen, Flensburg und Stettin das Programm des Norddeutschen Rundfunks in Hamburg. Infolge der neuerdings gebildeten Programmgemeinschaft zwischen dem Norddeutschen Rundfunk, der Funkstunde Berlin und dem Ostmarken-Rundfunk wird der Magdeburger Sender auch künftig öfters Darbietungen aus Berlin sowie aus Ostpreußen übertragen.**

Da die Abweichung gegenüber der bisherigen Welle 283,5 Meter nicht erheblich ist und die Sendeleistung von 0,5 Kilowatt unverändert bleibt, sowie in Anbetracht der zentralen Lage des Senders werden Empfangsschwierigkeiten durch die Umstellung im allgemeinen nicht auftreten.

Wenn auch die Ausbreitungsverhältnisse der kürzeren Welle etwas ungünstiger sind als bei der bisherigen Welle, so wird die Empfangslaufstärke für den Bereich, den der Sender zu versorgen hat, doch ausreichend sein. Zudem sind die bisherigen Überlagerungsstörungen durch den Sender Innsbruck mit der Wellenumstellung beseitigt.

Eine berühmte Familie ausgestorben. — Der letzte männliche Nachkomme Otto von Guerickes tot.

† Magdeburg. Der letzte Nachkomme im Mannesstamm des berühmten Physikers und Magdeburger Oberbürgermeisters Otto von Guericke ist in Königsberg i. Pr. gestorben. Mit dem Namen Guericke haben wir auf der Schulbank ja alle Bekanntschaft gemacht. Guericke beschäftigte sich mit den Gesetzen der Luft und erfand dabei neben der Luftpumpe auch die Magdeburger Halbkugel, die uns in der Physikstunde vorgeführt wurden. Otto von Guericke wurde am 20. November 1602 geboren und spielte auch in der Verwaltung der Stadt Magdeburg eine große Rolle.

Ein bekannter Harzmaler gestorben.

† Magdeburg. In Magdeburg verstarb im Alter von 75 Jahren der Landschaftsmaler Professor Adolf Rettelbusch. Rettelbusch war ein bekannter Harzmaler, aber ebenso bekannt als Förderer des Harzes und seines Fremdenverkehrs, als unermüdlicher Vorsitzender der berühmten Brocken-Gemeinde. Rettelbusch wurde am 15. Dezember 1858 zu Cammerforst bei Langensalza geboren. Vom Jahre 1887 bis 1923 wirkte er als Lehrer an der Magdeburger Kunstgewerbeschule.

200 Jahre Privilegierte Schützengilde.

† Zörbig. Die Privilegierte Schützengilde in Zörbig besteht im Juni dieses Jahres zweihundert Jahre. Dieser Tag soll von ganz Zörbig als echtes Heimatfest begangen werden. Nicht nur Schützenabordnungen aus der ganzen Provinz werden dort sein, sondern auch alle gebürtigen Zörbiger, die fern von der Heimat weilen, sollen an diesen Tagen nach ihrer Heimatstadt zurückkehren und da ein echtes Heimatfest mitfeiern.

Selbstmordversuch mit der Schrotflinte.

† Trebitz (Kr. Wittenberg). **Der 21 Jahre alte Landwirt Richard Menz versuchte sich durch einen Schrotschuß das Leben zu nehmen. Der Schuß war nicht tödlich. Menz wurde mit schweren Verletzungen in das Wittenberger Krankenhaus gebracht. Er ist linksseitig vollständig erblindet. Auch das Augenlicht ist gefährdet.**

Unfall auf der Wurmbergschanze.

† Wernigerode. **Ein Arzt, der sich hier zur Kur aufhält, versuchte sich, ohne genügende Vorschulung im Skisprung, auf der großen Wurmbergschanze. Beim zweiten Sprung stürzte er so schwer, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Da außer ihm niemand auf der Schanze war, wurde er erst nach geraumer Zeit durch Spaziergänger aufgefunden, die ihn im Kraftwagen nach Braunlage brachten.**

Seltdiebe erwischt.

† Bad Harzburg. Gegen Ende Dezember wurden aus dem Weinkeller des Kurhauses 32 Flaschen Sekt entwendet. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Einbrecher zu ermitteln. Es sind ein Schlosser F. und ein Arbeiter Z., beide aus Bündheim. Sie hatten von ihrem Raube anderen abgegeben, die möglicherweise als Hehler in Frage kommen werden. Die beiden Täter wurden verhaftet und nach Wolfenbüttel gebracht.

Wie man früher Fahrgeld bezahlte.

† Mauken (Elbe). Die Übersahrten auf dem Fährschiffe zwischen Pretzsch und Mauken werden zumeist von Fall zu Fall nach dem geltenden Fährtarif bezahlt. Früher wurden aus den Elbbauerndörfern von jedem Bauerngutsbesitzer entweder ein Brot und einige Eier an den Fährmann geliefert oder drei gute Groschen gezahlt für die gelamten Übersahrten im Laufe des Jahres. Heute ist diese Art der Fährgeldentrichtung von den Dorfgemeinden abgelöst; aber die Jahresabonnements für Benutzung der Fähre sind beibehalten. Der Fährpächter läßt die Fährgelder halbjährlich kassieren.

Der neue thüringische Landesbischof gewählt.

† Eisenach. **Der thüringische Landeskirchentag wählte mit 51 gegen 3 Stimmen Kirchenrat Sasse zum Landesbischof.**

Amseln, die aus der Art geschlagen sind.

† Altenburg. In den Anlagen am Schloß bemerkt man seit einiger Zeit ein Amselpaar, von dem das eine Tier einen weißen Bauch, weiße Rückenfedern und schwarze Flügel hat, das andere trägt einen weißen Ring um den Hals. Es ist sorgfältig festgestellt worden, daß es sich um Amseln und nicht etwa um andere Vögel handelt. Die Tiere sind sehr zutraulich.

Der Schutzengel des Kindes!

† Plauen. In der Reißiger Straße wurde ein vier Jahre alter Junge von einem Lieferkraftwagen umgerissen und überfahren. Man glaubte schon, das Kind sei tot. Bei näherer Untersuchung stellte sich aber heraus, daß nicht einmal nennenswerte Verletzungen eingetreten waren.

Blutiges Ehedrama in Bautzen

Mordversuch und Selbstmord.

† Bautzen. **Am Mittwoch ereignete sich im Hause Dr.-Rohr-Straße 14, im zweiten Stock, in der Wohnung des Zivilanwärters Kurt Bretschneider eine schwere Bluttat. Es kam dort zwischen den Eheleuten Bretschneider eines Briefes wegen zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Ehemann gegen seine Frau tätlich wurde und ihr mit einem Taschenmesser Stiche in Brust, Rücken und Händen beibrachte. Hausbewohner wurden auf den Lärm aufmerksam und nahmen die Ehefrau Bretschneider, die blutüberströmt aus der Wohnung herauswankte, bei sich auf. Die Frau erklärte ihnen, daß sie von ihrem Mann gestochen worden sei, und daß er sich dann selbst mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten habe. Die Wohnungstür war beim Eintreffen der Polizei von innen verschlossen. Bretschneider lag tot in der Küche auf dem Fußboden. Frau Bretschneider fand im Krankenhaus Aufnahme und war am Mittwochabend noch nicht vernehmungsfähig.**

Aus Halle und Umgebung

Tagung des Evangelischen Kirchenmusikvereins der Prov. Sachsen.

† Halle. Hier fand eine Mitgliederversammlung des Evangelischen Musikvereins der Provinz Sachsen statt, dem zahlreiche Kantoren und Organisten, ferner Pfarrer, Kirchenchöre und Gemeinden angeschlossen sind. Infolge der Forderungen des kürzlich in Kraft getretenen Reichskulturkammergesetzes mußte ein Umbau des genannten Vereins vorgenommen werden. Eine Auflösung kommt jedoch nicht in Frage. Besteht doch der Kirchenmusikverein volle fünfzig Jahre, und er hat namentlich in der letzten Zeit, seitdem der Bearbeiter unseres neuen Provinzialgesangbuchs, Pfarrer i. R. D. Balthasar, den Vorsitz führte, viel zur Hebung der Kirchenmusik beigetragen.

Im Zukunft werden alle ausübenden Kirchenmusiker, gleichviel, ob sie ihre Tätigkeit haupt- oder nebenamtlich verrichten, der Reichsmusikkammer angehören müssen. Auch die Kirchenchöre sind derselben anzuschließen, ebenso die Posaunenchöre. Obmann für den Landesverband evangelischer Kirchenchöre der Provinz Sachsen ist Kirchenmusikdirektor Henkel in Halle. Das Reichskulturkammergesetz ist für die zukünftige Ausübung der Musik von größter Bedeutung. Die Beiträge sind zum Teil nicht unbeträchtlich und werden, jedenfalls soweit sie die Kirchenchöre betreffen, von den Gemeinden getragen werden müssen.

Im Anschluß an die Tagung des Kirchenmusikvereins wurde von den versammelten Kantoren und Organisten eingehend

die Lage der haupt- und nebenamtlich beschäftigten Kirchenmusiker

besprochen. Man ist sich in den leitenden Staatsstellen dessen bewußt, daß

aus der Verbindung von Schul- und Kirchenamt ein großer Segen geflossen ist und daß hier nicht mit rauher Hand eine jahrhundertelange Verbindung zerstört werden darf.

In den allermeisten Fällen wird eine hauptamtliche Kraft gar nicht besoldet werden können. Sodann sind an den Kirchenmusiker besondere Anforderungen bezüglich seiner musikalischen und technischen Vorbildung sowie seiner sonstigen Eignung zu stellen. Übrigens ist ein Kirchengesetz zu erwarten über die Anstellungsfähigkeit der Kirchenmusiker. Es will verhindern, daß ungeeignete Kräfte, die für das Organisten- und Kantoramt gar nicht vorgebildet sind, zur Ausübung dieses Berufes bestellt werden.

Selbstmord in der Saale.

† Wettin. **Die 50 Jahre alte Rentenempfängerin Marie R., die bereits seit geraumer Zeit leidend war, hinterließ beim Verlassen ihrer Wohnung einen Zettel mit der Mitteilung, daß sie sich das Leben nehmen wolle. Auf einer Übergangsbrücke in der Aue wurden einige ihrer Kleidungsstücke und Fußbekleidung am Ufer gefunden. Es ist anzunehmen, daß die Frau den Tod in der Saale gesucht hat.**

Aus dem Dienst entlassen.

† Nietleben bei Halle. Durch Entscheidung des preußischen Ministers des Innern sind der Pfleger Georg Schreiber und die Pflegerin Anna Poppe von der Landesheilanstalt Nietleben auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Dienst der Provinzialverwaltung entlassen worden.

„Hübsches Städtchen, Sir, soviel ich mich erinnere."

„Sie waren drüben?"

„Gewiß. Aber das ist lange her." Van Sijtsmens machte eine wegwerfende Handbewegung. „Kein übles Land — aber ich hoffe, nicht mehr hin zu müssen."

„Und warum?"

Van Sijtsmens wandte sich halb um und wies auf einen der Kellner, der soeben eifrig einen Cocktailbecher schwang. „Das ist der Grund! Und ich kann wohl sagen, daß es ein triftiger Grund ist."

Sanderson lachte. „Nun, wir sind schließlich auch nicht so trocken, wie man hier vielleicht annimmt."

„Ich weiß, ich weiß . . . Aber sehen Sie mich an: Bin ich ein Mann, der Listen gebrauchen und Schleichwege gehen kann? Offen gesagt: Dazu bin ich zu dick. Ich will mein Glas in Ruhe trinken können und keine Angst haben müssen, daß man mir jeden Tag meinen Keller ausräumen kann. Hier, Sie!" Der Kellner hatte den Cocktail gebracht, und van Sijtsmens schenkte die Becher ein. „Auf Ihr kostbares Wohlsein!" „Vortrefflich!" sagte Sanderson, nachdem er getrunken hatte. „Woraus ist er gemacht?"

„Mein Rezept", sagte der Holländer geheimnisvoll. „Ich habe es aus Handuras mitgebracht. Drei Fünftel Wermut, zwei Fünftel Kognak. Und das ist das Wichtigste dabei. Im Gegensatz zu meinen Landsleuten halte ich Wermut für ein abscheuliches Getränk, und aus Kognak hab' ich mir nie viel gemacht. Aber sagen Sie selbst, ob der Cocktail nicht wunderbar ist! Die Zutaten sind mein Geheimnis."

Sanderson war mit dem Cocktail sehr zufrieden. Aber ihn interessierte ein anderes Geheimnis, und er beschloß, gerade auf sein Ziel loszusteuern. „Die Herren reisen in Geschäften?"

„Wie man's nimmt", grinste Fenélon. „Ich für mein Teil gehe auf Abenteuer aus." Er wußte, worauf Sanderson hinauswollte.

„Abenteuer?" sagte dieser gedankenvoll und trank aus seinem Becher. „Abenteuer können auch manchmal Geschäfte sein. Und umgekehrt."

„Sie haben ganz recht. In diesem Sinne bin ich wohl auf einer Geschäftsreise."

Sanderson, der nicht wußte, daß sich die beiden über ihn lustig im klaren waren, fühlte vorsichtig weiter. „Sie kommen aus Paris?"

„Jawohl."

„Hm — ich habe Bekannte dort. Geschäftsfreunde. In welcher Branche arbeiten die Herren?"

„Wenn mich nicht alles täuscht, Mijnheer", sagte Fenélon feixend zu seinem Nachbar, „so sind Sie augenblicklich Rockefeller, und ich bin Deterding."

„Petroleum?" sagte Sanderson rasch.

„Petroleum", bestätigte van Sijtsmens gelassen und wischte sich behaglich den Mund.

Fenélon lachte seinem Gegenüber nunmehr offen ins Gesicht.

Sanderson lachte auch und zuckte die Achseln. „Ich mußte wohl zunächst ein bißchen vorsichtig sein. Aber nun weiß ich, daß wir einen gemeinsamen Freund in Paris haben: Mr. Fowler."

„Wir haben ihn diesen Morgen erst verlassen. Und da Sie vermutlich Mr. Sanderson sind, so dürfen wir Sie herzlichst von ihm grüßen!"

Man schüttelte sich die Hände und stellte sich vor. Van Sijtsmens bestellte einen zweiten Cocktail. Die Stimmung wurde allmählich aufgeräumter und bekam einen Anschein ungetrübter Herzlichkeit.

Insbesondere Sanderson war erfreut, hier mit vernünftigen Leuten zu sprechen, die verständnisvoller und entgegenkommender waren als der verrückte Fowler. „Was ist bloß in Fowler gefahren? Hängt kurzerhand ein. Und ich soll nach Dingsda fahren — hier, ich hab' mir's für alle Fälle aufgeschrieben: Etretat heißt das Nest! Kapitän holen! Kennen Sie die Geschichte mit Knapton? Ein irrsinniges Buch!" Und er erzählte den Vorgang an Bord der „Esmeralda".

Fenélon und van Sijtsmens hörten der Geschichte aufmerksam zu, nicht ohne sich unter dem Tisch verschiedentlich zu treten. Die Sache war jedenfalls nicht ungeschickt erfunden und konsequent durchgeführt. Um so gefährlicher war der Bursche.

„Wissen Sie", sagte van Sijtsmens am Ende, „ich will gegen den guten Fowler nichts sagen. Aber ich glaube, die ganze Sache ist bloß Konkurrenzneid. Wir zwei hier, Fenélon und ich, wir sind nur Agenten. Fowler ist Chef. Und da wird ihm nun auf einmal ein Yankee vorgesetzt. Einem Engländer! Da haben Sie die Geschichte.

Fenélon nickte bestimmend.

„Das ist vielleicht eine Erklärung", meinte Sanderson. „Aber es ist keine Entschuldigung. Wenn Fowler nicht tun kann, was man von ihm verlangt, dann hat er durch mich den letzten Auftrag bekommen. Bescheid sagen werde ich auch drüben."

„Das tun Sie nur!" redete Fenélon ihm zu. „Und vergessen Sie uns nicht dabei!"

„Nun, ich hoffe, ich habe Grund, mich Ihrer zu erinnern. Übrigens, was Knapton betrifft: Ich möchte nicht auf ihn verzichten. Und wer können ihn doch nicht ohne jede Nachricht an der Küste sitzen lassen!"

„Ja, das ist sehr traurig für Knapton. Was sollen wir tun, wenn Sie ihn nicht holen wollen?"

„Fangen Sie auch schon damit an? Warum —? Aber natürlich: Einer von Ihnen muß Knapton holen!"

Fenélon versetzte van Sijtsmens einen Tritt. Er hatte eine glänzende Idee. „Ich werde ihn holen!" rief er.

Van Sijtsmens, durch den genossenen Alkohol angeregt, hatte eine noch viel bessere Idee und gab den Tritt zurück, daß es krachte. „Was da? Sie allein, Sie Kinrps? Wir beide werden ihn holen!"

Fenélon, noch nicht ganz im Bilde, worauf sein Freund hinauswollte, aber aus Erfahrung wußte, daß der Holländer im schärfsten Gegensatz zu seinem phlegmatischen Äußeren, ein schneller Denker war, hielt es für gut, zunächst einmal beleidigt zu tun. „Was heißt hier Kinrps? Soviel werde ich wohl noch fertigbringen!"

„Das meine ich doch auch!" sagte Sanderson, der nicht auf jeglichen Beistand verzichten wollte. „Ich brauche hier doch auch jemand!"

„Meine Herren, meine Herren", mahnte van Sijtsmens, „überlegen wir uns das doch! Auch Sie, Mr. Sanderson! Der Fall ist ganz klar: Entweder wir kommen ohne Knapton aus; gut, dann braucht kein weiterer Mann verschwendet zu werden — wir lassen ihn, wo er ist, und machen das Ding alleine. Oder wir brauchen ihn unbedingt; dann müssen wir ihn auch sicher kriegen. Jetzt ist er in Etretat. Hat kein Geld. Wie lange kann er sich da herumtreiben? Le Havre ist in der Nähe, die Kontrolle äußerst scharf. Wie, wenn er verhaftet wird? Dann muß er herausgeholt werden, und zwar schnell. Das macht Fenélon allein nicht. Das mache auch ich allein nicht. Wir zwei zusammen machen's. Das wäre nicht unser erstes Kunststück in dieser Art."

Fenélon begriff noch nicht ganz. Sollten sie wirklich den Zug verlassen? Immerhin stimmte er zunächst einmal zu.

Auch Sanderson fand den Gedankengang nicht übel. „Ich will Ihnen nicht zu nahe treten, Gentlemen; Ihre Fähigkeiten sind gewiß vorzüglich. Aber Knapton ist Knapton. Wir verlieren vielleicht zwei Tage dadurch und brauchen viel Geld. Aber sicher ist sicher, und der Fall ist es wert. Holen Sie Knapton in Etretat und fliegen Sie noch!"

„Gemacht!" sagte van Sijtsmens. Und da er fand, daß Sanderson auch ein wenig dafür zahlen könnte, daß er sie auf so argenehme Art loswürde, bat er ihn um alles entbehrliche Geld. Sie sagen, Knapton habe nichts mehr. Und ein Flugzeug in ein paar Stunden zu chartern und bis nach dem Balkan zu fliegen, das kostet auch mehr, als wir zwei darstellen können."

Sanderson sah das ein und gab, soviel er konnte. Worauf man noch Einzelheiten besprach und zufrieden den Trunk fortsetzte. Sanderson war zufrieden, daß man ihm Bob Knapton besorgen würde; van Sijtsmens war zufrieden, weil nach seiner Berechnung Sanderson auch weiterhin so schön auf den Leim kriechen mußte, wie er es bisher getan; Fenélon war zufrieden, da er wußte, daß der dicke Holländer von seiner starken Logik und seinen nicht minder starken Armen sicherlich im geeigneten Augenblick ausgiebigen Gebrauch machen würde. Inzwischen hatte er jedenfalls einen Wink seines Genossen verstanden: daß es gait, den Amerikaner möglichst unter den Tisch zu trinken. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0004

Gaslampen im Weltraum

Wie entsteht das Nordlicht?

Von Hans Bourquin.

Wie prächtig können die Nordlichter sein und in wie mannigfaltigen Formen erscheinen sie! Da sieht man leuchtende Schichten, die übereinandergebettet sind, lohende Flammen, Draperien, die in breiten Fronten vom Himmel herabhängen, herrliche Kronen, die wohl am schönsten sind. Schon längst ist die Wissenschaft bemüht gewesen, die Geheimnisse dieser kosmischen Wunder zu entschleiern, und jüngst ist man damit weiter — und wohl gar zum Ziele gekommen.

Im Polarjahr 1932/33 haben die deutschen Gelehrten Dr. Max Grotewahl und Dr. Kern — aus Kiel und aus Breslau — im südwestlichen Grönland zunächst wertvolle Untersuchungen über die Höhen der Nordlichter angestellt, wobei das Lichtbild eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Bei solchen Arbeiten wurden und werden von zwei möglichst weit auseinander liegenden Stationen aus — nennen wir sie A und B — Bilder ein und derselben Nordlichterscheinung aufgenommen. Es wird sich dann bei Betrachtung des einen Photos sicher irgend eine deutlich hervortretende Stelle finden, die sich auch auf dem anderen feststellen läßt, und die Untersuchungen richten sich jetzt auf diesen Punkt, als den Vertreter des beobachteten Nordlichts.

Man kann nun auf eine feine Weise, bei der hier nicht verweilt werden soll, aus den Lagen des Punktes auf den Photos bestimmen, in welcher Richtung der wirkliche Punkt von A und von B aus liegt. Es bilden dann A, B und Nordlichtspunkt ein Dreieck, in dem die Grundlinie A—B und die beiden anliegenden Winkel bekannt sind, und schon der Schulbube bemerkt, daß sich daraus die Entfernungen des Nordlichts von A und von B leicht bestimmen lassen.

Nun kommt es ja aber nicht auf die Entfernung dieser wunderbaren Himmelserscheinung an, sondern auf die Bestimmung ihrer Höhe, und dazu mag die Entfernung von A aus genügen. Eine weitere Auswertung des dort eingefangenen Photos zeigt nämlich auch die Steilheit, in der die Blicklinie von A aus nach jenem Punkt am Himmel verläuft, und daraus bestimmt sich leicht die Höhe des Lichtes. Man denke sich eine mehr oder weniger steil ansteigende gerade Straße, deren Länge und Neigung ermittelt worden ist. Man wird dann unschwer finden, wie hoch das ferne Ende dieses Weges über seinem Anfang liegt. Und so ist es auch hier möglich, die Höhe des Nordlichts über dem Horizont, bezüglich über dem Erdboden auszumachen.

Die Nordlichter sind nicht nur in ihren Formen launisch, sondern auch in ihren Höhen, wie sich leicht denken läßt. Im ganzen sind aber letztere nicht so beträchtlich, als man wohl annehmen möchte und auch vielfach angenommen hat. Die erwähnten beiden Forscher haben nämlich festgestellt, daß es sich bei ihnen im Mittel um nur etwa 100 Kilometer handelt. Es kommen freilich auch Höhen von 450 Kilometer vor; aber selbst diese können unsere Stratosphärenballone fast noch erreichen.

Wie entstehen nun die Nordlichter? Für die Erklärung sind zunächst drei Punkte, bezüglich drei Erwägungen bedeutsam. Es steht fest, daß man gewisse Leuchterscheinungen bei den Nordlichtern mit elektrotechnischen Mitteln nachahmen kann, und es liegen dem Schreiber dieser Zeilen interessante Bilder vor, wie die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft zu Berlin lehrreiche Versuche in dieser Richtung angestellt hat. Unbestreitbar handelt es sich also bei jenen Lichtern um elektrische Erscheinungen, was ja auch wohl von niemandem bezweifelt wird.

Zweitens haben jahrelange Beobachtungen erwiesen, daß die Häufigkeit der Nordlichter ziemlich genau Schritt hält mit derjenigen der Sonnenflecken. Und daraus ergibt sich klar, daß bei der Entstehung dieser schönen kosmischen Erscheinungen die Sonne ihre strahlende Hand im Spiele hat.

Nun zum dritten Punkt. Was wir „Nordlichter“ nennen, kom auch beim Südpol vor, und man sollte darum genauer von „Polarlichtern“ sprechen. Die Erforschung dieser Lichter ist im Nordgebiet aber leichter, und sie ermöglicht sich häufiger als in den südlichen Gefilden. So mag sich die übliche Bezeichnung rechtfertigen. Je weiter man sich dem Äquator nähert, um so seltener und matter treten diese Lichterscheinungen auf. Sie müssen also irgendwie mit Ursachen zusammenhängen, die nur an den Polen kräftig auftreten. Und das sind magnetische. Bei einem magnetisierten Stahlstab liegen die Pole bekanntlich an den beiden Enden seiner Längsachse. Dort entfalten sich die Anziehungen am stärksten, und dort bereiten sich die sogenannten magnetischen Felder aus. Diese treten bei der Erde, die ein kugeliger Magnet ist, in jenen Regionen auf, wo die magnetische Achse, die allerdings mit der physikalischen Erdachse nicht ganz zusamemnfällt, beiderseits endigt.

Es sind also die Polarlichter elektrische Erscheinungen, die durch Sonnenstrahlung und irdischen Magnetismus hervorgerufen werden. Grotewahl und Kern haben dann kürzlich eine verblüffend einfache Theorie vom Nordlicht aufgestellt, wobei dessen „Stoff“ eine besondere Rolle spielt. Man kennt jene Leuchtröhren, welche zur Herstellung von allerhand Anschriften und gefälligen Mustern gebraucht werden, die im Dunkeln zu Werbezwecken dienen sollen. Diese Röhren erscheinen ganz leer; sie enthalten keine Drähtchen wie die Glühlampen. Aber sie sind mit einem Gas gefüllt, als welches man gern Neon wählt. An den beiden Enden der Röhre sind dann die Enden von Leitungsdrähten eingeschmolzen, welche dem Gas eine lektrische Spannung zuführen. Dadurch entstehen in den Röhren Ströme, die aus Elektronen bestehen, und diese bringen das Gas im Innern zum Glimmen und Leuchten. Neon liefert ein schönes Rot, das vorzüglich zum Blickfang geeignet ist und das auch mit seiner Strahlung kräftig durch Dunst und Nebel dringt. Quecksilberdämpfe würden ein grünliches Licht erzeugen, Helium ein blaues.

Nach den beiden deutschen Gelehrten soll nun das polare Licht auf folgende Weise zustande kommen. In den angegebenen Höhen schweben Gase, die allerdings in sehr verdünntem Zustande auftreten, da die Luft — und was sonst an Gas in ihr enthalten sein mag — schon in 100 Kilometer Höhe unter recht niedrigem Druck liegt. Die polaren Magnetfelder der Erde saugen dann gewissermaßen von der Sonne kommende Elektronen durch diese Gasschichten, so daß sie zum Leuchten kommen — wie die Gase in unseren dürftigen Leuchtröhren.

Sind nicht unsere Nordlichter fürstliche Reklamelampen des Kosmos?

„Der König berührt dich, Gott heilt dich!“

Könige als „Spezialärzte“. — Das Flammenbett König Chlodwichs. — Krankenheilungen durch Handauflegen. — 2400 Skrofulöse besuchen den Herrscher. Merkwürdige Heilmethoden im Mitteltalter.

Von Wolfgang Hardt.

Wenn man bedenkt, daß auch in unserer aufgeklärten Gegenwart der Glaube an die Möglichkeit wunderbarer Krankenheilungen noch lebendig ist und hin und wieder kraß zum Ausdruck kommt, dann nimmt es nicht wunder, daß im Mittelalter, in einer Zeit ohnehin mystischer Weltanschauungen, die seltsamsten Heilmethoden geübt wurden. Auf den starken Glauben und das bedingungslose Vertrauen der Heilung Suchenden, auf den Willen zur Gesundheit also, ist es zurückzuführen, wenn hier und da tatsächlich Erfolge zu verzeichnen waren. Weit verbreitet war der merkwürdig anmutende Glaube an die Heilkraft der Könige. Noch zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts glaubte man, daß einzelne, mächtige Herrscher durch bloßes Handauflegen bestimmte Krankheiten bannen könnten.

Dieser Glaube an die Wunderkraft der Könige wurzelte besonders tief im französischen Volke bei dem von fast allen Königen Wundertaten erzählt werden. Die Fähigkeit, Kranke zu heilen, geht der Sage nach auf König Chlodwich zurück. Als dieser Herrscher sich gegen Ende des fünften Jahrhunderts zum Christentum bekehrte, soll er zum erstenmal gespürt haben, daß er eine geheime Wunderkraft besaß. Im Schlafe berührte er zufällig einen Krieger seiner Leibwache, der an Skrofulose litt. Von diesem Augenblick an war der Kranke geheilt, und nie wieder wurde er von irgendeinem Übel heimgesucht. Der Geheilte erzählte später, daß er durch die Berührung des Königs geweckt wurde und erschauernd sah, daß das Bett des Herrschers in strahlenden Glanz und himmlische Flammen gehüllt war. Gleich darauf fühlte er sich leicht und frei und hatte fortan weder eine Wunde noch eine Narbe an seinem Körper.

Seit dieser Zeit hielt sich im Volke hartnäckig der Glaube, daß den Herrschern von Gott eine besondere Kraft verliehen werde, die sie zum Wohle ihrer Untertanen und zu Wundertaten ausnutzen sollten. Nach der Salbung zum König sowie an den Vorabenden zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Allerheiligen fand die Berührung der Kranken durch den König unter feierlichen Zeremonien statt. In einem wissenschaftlichen Werk, das in seiner Vorrede eine Widmung an Karl V., der in Frankreich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts regierte, enthielt, heißt es: „Euren Vorgängern und euch hat Gott die Gabe verliehen, große und offensichtliche Wunder zu verrichten, so daß ihr Kranke, die man Skrofulöse nennt, von ihrem schrecklichen Übel befreit!“ Alle französischen Herrscher, auch wenn sie kaum dem Kindesalter entwachsen waren, mußten sich der geheiligsten Tradition beugen und an den für die Wundertaten bestimmten Tagen die Scharen von Kranken empfangen, die sich in den Palast drängten.

Der Leibarzt suchte die schwersten Fälle aus, um sie dem König vorzuführen Auch wenn der Herrscher durchaus nicht von seiner Wunderkraft überzeugt war, mußte er sich dem Willen des Volkes beugen und „offensichtliche Wunder vollbringen“. Die letzten französischen Herrscher, die ebenfalls nicht wagten, mit dieser uralten Sitte bedenkenlos aufzuräumen, änderten wenigstens die Heilungsformel um. Sie lautete ursprünglich: „Der König berührt dich, Gott heilt dich!“, und wurde umgewandelt in: „Der König berührt dich, möge Gott dich heilen!“ Aber es gab noch genug Gläubige, die, ohne den geringsten Zweifel zu hegen, auf ein Wunder harrten. An den „Heilungstagen“ war die Umgebung des königlichen Palastes von einer riesigen Menschenmenge überflutet, dicht gedrängt standen Kranke und Neugierige, um Zeugen des Wunders zu werden. Die vom Leibarzt Ausgewählten durften den Hof des Schlosses betreten, dicht nebeneinander knieten sie auf der Erde, das Gesicht demütig auf die gefalteten Hände gesenkt. Nach dem Abendmahl erschien der Herrscher mit glänzendem Gefolge. Er trat an jeden Kranken heran. sprach die Heilformel und machte das Zeichen des Kreuzes auf seine Stirn.

Nach Beendigung dieser Zeremonie, die für den König ziemlich anstrengend war, reichte der Leibarzt dem Herrscher drei Handtücher, die mit Essig, reinem Wasser und duftender Essenz getränkt waren.

Der kaum 10 Jahre alte Ludwig XIII. mußte 800 Skrofulöse hintereinander berühren, so daß er sich kaum noch auf den Beinen halten konnte und beinahe selbst vor Schwäche krank wurde; ein Jahr später mußte er sich nach anfänglichem Sträuben bereit erklären, die Zeremonie an 2100 Kranken zu vollziehen. Ludwig XIV. empfing an einem Karfreitag mehr als 1800 Kranke, Ludwig XV. nach seiner Salbung 2000 und Ludwig XVI. an einem einzigen Tage sogar über 2400. Von diesen 2400 Heilungsuchenden wurden nachweislich nur fünf gesund, trotzdem dauerte es noch lange, bis im Volke das Vertrauen auf die Wunderkraft des Königs nachließ und endlich die Erkenntnis siegte, daß die medizinische Wissenschaft zur Krankenheilung berufen ist. Allerdings war zu jener Zeit die zünftige Medizin alles andere als ausreichend und vertrauenerweckend, und die Heilmethoden, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts gegen Skrofulose angeraten wurden, nicht gerade überzeugend. Verschiedene Ärzte, die damals großen Ruhm genossen, empfahlen gegen Skrofulose „warme Umschläge mit ausgekochtem Lauch, unter Hinzufügung von pulverisierter Speichelwurzel und etwas Grünspan“. Auch das „Essen von gekochten Kellerasseln“ war ein wenig verlockender Heilversuch Da pilgerte man lieber zum König, um sich durch Handauflegen heilen zu lassen.

Merkwürdig ist nur der Glaube, daß man den Herrschern eine „Spezialwunderkraft“ zuschrieb. Die französischen Könige erzielten Heilerfolge z. B. nur bei Skrofulose, während die Könige von England, deren Heilkraft im Mittelalter ebenfalls berühmt war, die epileptische Krankheit heilten. Im spanischen Volke war der Glaube verwurzelt, daß die Herrscher Besessene gesund machen könnten, und in Ungarn war die Spezialität der Könige die Heilung von Gelbsucht.

Vor zehn Jahren:

Wie Heinz-Orbis erschossen wurde

Die Sühne für den Separatistenverrat an der Pfalz

Von Stadtrat Karl Weinmann, Ludwigshafen.

Der Verfasser, der unter dem Pseudonym „Dr. Weiß“ bei der Aktion in Speyer an hervorragender Stelle gestanden und an der erfolgreichen Durchführung im „Wittelsbacher Hof“ maßgebenden Anteil hatte, berichtet in der „Pfälzischen Rundschau“, mit deren Einverständnis wir nachstehenden Aufsatz wiedergeben, zum ersten Male der deutschen Öffentlichkeit über seine Abwehrarbeit vor 10 Jahren. Red.

Es waren trübe Weihnachten, welche die Pfalz und ihr sonst so heiteres Volk 1923 begingen. Bedrückt, verzweifelt schier saßen die Kameraden des pfälzischen Selbstschutzes an den Feiertagen in Mannheim zusammen. Kaum eine Handvoll noch. Drüben überm Rhein schien sich das Schicksal der Pfalz wieder einmal in ihrer leidvollen Geschichte zu vollenden. Der Aufbau des pfälzischen Selbstschutzes, der Jahre gedauert hatte, schien zerschlagen. Die Kämpfe, die Erfolge, die Opfer eines ganzen Jahres schienen umsonst. Der passive Widerstand war steckengeblieben. Verräter, hinter denen die Macht dieser Zeit stand, wußten sie zu gebrauchen. Die monatelangen, verzweifelten Versuche, ihrer habhaft zu werden oder sie zu beseitigen, waren alle fehlgeschlagen. Sie hatten unsere letzten Kraftreserven, unsere letzten spärlichen Mittel verbraucht. Anfang Dezember hatte die autonome Regierung der Pfalz der „Hohen Interalliierten Rheinlandkommission“ in Koblenz drei Verordnungen über Wirtschafts-, Währungs- und Steuerfragen zur Registrierung vorgelegt. Nur das Veto des englischen Delegierten hatte damals die Eintragung verhindert. Aber die englische Regierung ließ bei einer offiziellen Demarche in Berlin kurz vor Weihnachten keinen Zweifel darüber, daß sie in der nächsten Sitzung der Rheinlandkommission am 12. Januar 1924 nicht mehr in der Lage sei, ihren Einspruch aufrechtzuerhalten, wenn bis dahin in der Pfalz nicht eine neue Situation geschaffen sei. Die Eintragung aber bedeutete nichts weniger, als die tatsächliche und damit nach den damaligen politischen Verhältnissen die völkerrechtliche Anerkennung der autonomen Regierung. Die fühlte sich denn auch ihrer Sache schon sicher. Und wir sahen die Entwicklung klar: Nach der Anerkennung dieser Ursupatoren würden die letzten Widerstände in der Pfalz fallen. Gab es ja schon einflußreiche Kreise, die heimlich oder in schlecht verhüllter Offenheit sich umzustellen begannen, mit den neuen Herren verhandelten und Fühlung suchten. All die „elastischen Widerständler“ würden ihr wahres Gesicht zeigen. Und mit der zur Tatsache gewordenen Abtrennung der Pfalz würde nach und nach das ganze Rheinland nachfolgen. Der 1000jährige Kampf um den Rhein, der auf Pfälzer Boden zumeist und am bittersten ausgekämpft worden war, schien für Deutschland wieder einmal verloren. Maßgebende Stellen in Berlin und München resignierten. Man sprach bereits davon, daß nichts mehr zu retten sei, daß man sich eben die Pfalz in 30 Jahren wieder mit der Waffe holen müsse. Allen Vorstellungen begegnete man bei den führenden politischen Persönlichkeiten mit Achselzucken: zu spät!

Und keine Möglichkeit, noch Entscheidendes zu tun! Die Verräter in Speyer saßen in sicherer Hut im Regierungsgebäude. Dort „regierten“ sie, lebten sie und schliefen sie auch. Noch trauten sie sich nicht unters Volk. Da kam völlig unerwartet am 2. Weihnachtsfeiertag die Nachricht: die Mitglieder der autonomen Regierung sind in den „Wittelsbacher Hof“ in Speyer übergesiedelt. Uns traf sie wie ein elektrischer Schlag! Gab uns das Schicksal noch eine letzte Chance? Mit heißen Köpfen saßen wir zusammen. Die alte Spannkraft kehrte wieder. Es wurde geplant und beratschlagt. So sollte denn ein letzter Versuch gewagt werden. Zwar fanden wir wenig Gegenliebe dafür. Allzu abenteuerlich schien das Unternehmen, die Verräter in ihrer Höhle zu überfallen. Kaum fanden wir die wenigen Kräfte, die zu einer Erkundung der Lage nötig waren. Nach ergebnislosen Versuchen übernahm ich den Auftrag, nach Speyer zu fahren und im „Wittelsbacher Hof“ Wohnung zu nehmen. Durch einen glücklichen Zufall war es mir möglich, schon am ersten Tage dort mit den separatistischen Führern Fühlung zu bekommen. Abend für Abend und manche Nacht saß ich mit ihnen zusammen, erzählend und trinkend, Aug' und Ohr offenhaltend. Bald war ich über ihre Lebensgewohnheiten im Bilde. Gleich nach Neujahr fuhr ich für einen Tag nach Mannheim, wo im „Hotel Central“, dem Sitz meines Freundes Dr. Otto Graf, im kleinen Kreise der Plan für die Aktion entworfen wurde. Mit den nötigen Skizzen versehen, fuhr ein Kurier nach München, wo sich Dr. Edgar J. Jung und Dr. Otto Leibrecht inzwischen bemüht hatten, die notwendigen Mitkämpfer zu sammeln und die ebenso nötigen Mittel aufzutreiben. Ich fuhr nach Speyer zurück und nahm meinen Beobachtungsposten wieder ein.

Gerade kam ich zu einer kleinen „Siegesfeier“ recht: Der französische Bezirksdelegierte von Zweibrücken, der den Separatisten das Recht auf Regierungsmaßnahmen abgestritten hatte, mußte auf Befehl seine Haltung öffentlich widerrufen und der autonomen Regierung ihre Befehlsgewalt bestätigen. Es ging hoch her im „Wittelsbacher Hof“ und der Sekt floß in Strömen. Nun noch die Eintragung der Verordnungen am 12. Januar und der Sieg war sicher! Der ewig fabulierende Pressechef der Autonomen, Schmitz-Eppers, entwarf vor seinen in trunkener Begeisterung lauschenden Kollegen die Pläne für den neuen Staat, der nach dem Rechtsrheinischen übergreifen und mit dem Saargebiet ein „Neuburgund“ werden sollte. Die Gründung einer pfälzischen Währungsbank, zu der maßgebende Wirtschafts- und Finanzkreise der Pfalz bereits ihre Zustimmung gegeben haben sollten, ward in Aussicht genommen.

Der Tag, an dem unser Unternehmen fällig wurde, der 8. Januar 1924, kam heran. Am frühen Morgen fuhr ich wieder nach Mannheim. Im „Hotel Central“ waren mit Dr. Jung und Dr. Leibrecht die Kameraden aus München eingetroffen. Es waren ausgesuchte, bewährte Grenzlandkämpfer, die uns der Führer des Bundes Wiking, Kapitän Ehrhardt, der Führer des Bundes Oberland, Dr. Weber, und der Führer des Hermann-Bundes, Kapitänleutnant Lauterbach zur Verfügung gestellt hatten. Alle waren schon im Bilde über die Aufgabe, die ihrer harrte. Eine neuerliche genaue Unterrichtung über die Pflichten jedes einzelnen ergab völlige Übereinstimmung. Schnell waren alle mit falschen Pässen versehen — das war das wenigste! Denn in der Herstellung falscher Ausweispapiere für alle Zwecke hatten wir ja Erfahrung. Die Münchener Kameraden gingen im Laufe des Tages einzeln über die Rheinbrücke nach Ludwigshafen. An den verabredeten Stellen wurden sie bewaffnet und fuhren dann mit der Bahn nach Speyer. War doch für solche Zwecke die Regiebahn das sicherste Verkehrsmittel! In Speyer begaben sie sich nach den beiden bestimmten Lokalen. Vier Kameraden gingen gleich in den „Wittelsbacher Hof“. Die Pfälzer Teilnehmer sollten abends, gegen 7 Uhr, mit einem Nachen über den Rhein kommen und im Altrhein, der die Insel Flotzgrün umfließt, anlegen. Von dort würden sie sich, mit Ausnahme der drei, die den Brückenkopf zu bilden hatten und mit ihrem Leben für das Boot hafteten, nach Speyer in Marsch setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Steuerkuriositäten von einst

Die sonderbarste Steuer aller Zeiten war den alten Ägyptern beschieden. Die dortige Behörde erhob in den Jahren, wo der Nil über seine Ufer trat, eine besondere Steuer. Die Fruchtbarkeit und der Wohlstand des ganzen Landes hängt bekanntlich vom Nilwasser und Nilschlamm ab. Daher war man behördlicherseits der verständlichen Ansicht, in wasserreichen Jahren einen Extrazuschlag zu den sonstigen Abgaben fordern zu können.

*

Bei den alten Griechen öffneten sich alle Haustore von innen. Diese Einrichtung bestand aus steuerlichen Gründen. Die Behörde vertrat den Standpunkt, daß jede nach außen öffnende Haustür einen Teil der Straße einnehmen würde und aus diesem Grunde steuerpflichtig sein müßte.

*

Daß man im alten Rom den Unfreien für die Erlaubnis zur Eheschließung eine nicht unbeträchtliche Steuer abnahm, ist bekannt. Die gegenwärtige moderne Ledigensteuer, die nicht nur deutsche, sondern auch französische und italienische „Hagestolze“ zu zahlen haben, bestand bereits im kaiserlichen Rom, wo der Geburtenrückgang zeitweilig katastrophale Formen anzunehmen begann. Damals wurde zwar die Zahl der Eheschließungen und Geburten durch diese Steuer kaum nennenswert gesteigert, der Staat bezog daraus jedoch beträchtliche Einnahmen.

*

Es gibt in der Tat wohl nichts, was noch nicht besteuert wurde. Zur Zeit der französischen Könige, als man mit weißbestreuten Perücken einherging, war die Pudersteuer in Kraft. Der geschäftstüchtige Marquis d'Abbée riet dem Sonnenkönig, auch noch eine Haarfärbesteuer einzuführen, da nicht weniger als sechs Millionen Tiegel Haarfarbe jährlich auf die Köpfe seiner Untertanen geschüttet würden. Der König, der gut wußte, daß die Steuerschraube bereits mehr als genug angezogen war, widersetzte sich diesem Rat.

*

Unsere Großväter werden sich noch an Steuern erinnern können, die es heute nicht mehr gibt oder die einen anderen Charakter angenommen haben: das Markthallengeld, die Brückenmaut, die Wiener Umzugssteuer, die Klaviersteuer, die englische Perückensteuer, die böhmische Bier- und die russische Branntweinsteuer. Ein besonderes steuerliches Unikum bildet die Bernsteinsteuer von Danzig und Memel, die im Jahre 1762 als Ablösung der bis dahin gültigen Todesstrafe für die Mitnahme jedes Stückchens Bernstein eingeführt wurde. Auch die Schiffahrtssteuer und der sogenannte Abschloß, der in Österreich von jeder Hinterlassenschaft sogleich abgezogen wurde, gehören noch nicht lange der Vergangenheit an. Im Reiche der Mitte war es bis zum Beginn dieses Jahrhunderts üblich, für jede Zopfflechte, die über die Zahl fünf hinausging, eine besondere Luxussteuer zu erheben. Die Einnahmen, die der Staat aus der Haarfülle seiner männlichen Mitglieder zog, waren sehr erheblich.

Gewinnauszug

4. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 10. Januar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 237310
8 Gewinne zu 2000 M. 232085 232478 303212 382930
14 Gewinne zu 1000 M. 13854 38624 190196 230738 334848 344544 394039
20 Gewinne zu 800 M. 182 6345 70429 249027 250196 250254 265481 283130 379467 389531
60 Gewinne zu 500 M. 3245 5929 8708 32488 50308 52529 58174 63673 64252 79435 84159 87609 97295 103902 117079 161628 166687 172932 182543 183378 196674 198361 228899 244678 308122 316433 330128 336492 373936 394384
162 Gewinne zu 400 M. 67 3234 15781 25394 28902 29269 30692 31806 36063 36390 39106 41085 41507 47924 59390 59498 61819 69197 80506 84445 99647 103999 117134 124116 131583 133848 136575 146326 147926 148079 151067 153835 158012 159448 160805 174541 195419 195627 198174 211254 212219 215601 226523 228261 232153 237153 239198 250294 255485 259029 259375 262131 269112 275704 276061 278121 279475 288614 291057 299686 300499 317896 320984 323435 327982 333032 333984 335452 336036 345620 346995 352486 356165 368362 374213 383627 386496 389076 396587 396991 399344

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 82750
4 Gewinne zu 3000 M. 227014 298985
8 Gewinne zu 2000 M. 124600 223146 285422 293477
14 Gewinne zu 1000 M. 75392 97418 216156 311048 348791 354218 370557
18 Gewinne zu 800 M. 17077 75008 79238 176090 188808 208489 242370 323658 389775
52 Gewinne zu 500 M. 11104 29001 31927 45546 60027 60119 66910 70517 97404 106259 150225 163362 167104 181584 203747 234366 277063 300333 304761 307615 312565 316516 336188 354800 365132 394331
198 Gewinne zu 400 M. 2839 4849 4919 5100 6816 7757 13482 16633 18872 23786 25596 28080 45947 50093 50145 54014 62217 63559 69170 70811 75222 75282 78761 88022 89435 94655 95071 96975 106770 109914 112209 114117 118727 119717 119813 120307 126160 139239 141064 145512 149235 149617 150899 154984 157041 163958 165468 167560 187552 187925 190229 196074 200768 204815 216067 221070 221268 222508 224628 226039 227690 228166 234700 235414 238634 250375 251853 252091 254646 255580 275205 280606 294326 306173 315605 315862 320578 323103 329123 333541 338670 343547 347540 347776 352829 354056 361063 362107 367020 371968 374371 376073 377436 378970 379812 389680 393845 397107 399544

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

21021 81089 101785 110982 116320 158621 276611 316613 356078 357624

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0005
DFG

TURNEN - SPORT - SPIEL

Neun Nationen beim Berliner Reitturnier

Rund 2000 Nennungen. — Offizielle Equipen Frankreichs und Hollands.

Die offizielle Mitteilung der französischen Regierung, daß sie die Einladung des Reichskanzlers Adolf Hitler zur Beteiligung am Berliner Reitturnier annähme und eine starke Offiziersmannschaft nach Berlin entsenden werde, hat angesichts der politischen Dinge plötzlich das Interesse auch derer auf das Berliner Reitturnier gelenkt, die sonst an derartigen sportlichen Veranstaltungen vorüberzugehen pflegen. Das Turnier findet vom 26. Januar bis 4. Februar statt.

Innerhalb von zehn Tagen, selbst unter Zuhilfenahme halber Nächte, ist es aber nur durchzuführen, wenn sich wirklich nur das Beste an Reitern und Pferden beteiligt. Das gilt natürlich in erster Linie für die Springkonkurrenzen, aber auch in gewissem Abstand davon für die Dressurprüfungen. Obwohl die Ausschreibungen so gefaßt wurden, daß wirklich nicht allzuviele sich beteiligen konnten, sind dennoch, trotz der Erhöhung der Anforderungen und trotz der sonstigen Einschränkungen, rund 2000 Nennungen abgegeben worden.

Das Berliner Reitturnier darf als die größte reitsportliche Veranstaltung der Welt bezeichnet werden. Es beschränkt sich nicht einseitig auf Springkonkurrenzen, sondern berücksichtigt auch die Kunst des Dressurreitens und enthält weiter Prüfungen züchterischen Charakters.

Durch die Beteiligung des Auslandes wird der Wetteifer noch besonders gehoben werden. Außer Frankreich, das bereits oben erwähnt wurde, wird sich auch Holland mit einer offiziellen Equipe beteiligen. Bei Ungarn hat sich die Frage noch nicht geklärt. Auf jeden Fall werden aber ungarische Einzelreiter zu dem Turnier erscheinen. Da für das Zustandekommen eines Länderkampfes die Beteiligung von drei Nationen als Mindestzahl notwendig ist, Deutschland als Dritter im Bunde auftreten wird, ist also bereits durch die Beteiligung von Frankreich und Holland der Länderkampf gesichert. Wie übrigens inzwischen aus Paris bekannt wird, werden die französischen Reiter von dem Kommandeur der Kavallerieschule von Saumur, de Lassardiere, geführt werden. Außer dem in Reitsportkreisen bekannten Kapitän Clare werden sich die Leutnants de Barillat, Bizard, de Castries, de Maupeon und de Tilliere beteiligen. Die Franzosen haben übrigens unlängst in Genf bereits gezeigt, was sie können, so daß das Zusammentreffen gerade mit ihnen zweifellos spannende Konkurrenzen zeigen dürfte.

Aus dem übrigen Europa werden Reiter der Schweiz, Tschechoslowakei, Dänemarks, Schwedens und Norwegens zugegen sein. Das Hauptinteresse wird dem Preis von Deutschland, dem „Preis der Nationen" am Schlußtage des Turniers, dem 4. Februar, gelten, den die Offiziere der Kavallerieschule Hannover verteidigen. Im übrigen kommt dem Reit- und Fahrturnier, das vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts veranstaltet wird, noch weitere Bedeutung zu als die einer Augenblicksveranstaltung. Die ausländischen Vertreter haben zum erstenmal Gelegenheit, sich mit den deutschen Verhältnissen, Reitern und Pferden bekannt und vertraut zu machen, gegen die sie 1936 bei den olympischen Spielen in Berlin in Konkurrenz treten werden. So gesehen ist das Berliner Turnier nicht nur ein Auftakt der deutschen Turniersaison 1934, sondern auch ein öffentliches Training für das deutsche Olympia 1936.

Fußball

Hans Fritzsche im „Bergmannstrost"

Der bekannte Mittelstürmer des VfL. Merseburg, Hans Fritzsche, liegt seit Oktober 1933 im Krankenhaus „Bergmannstrost" Halle in ärztlicher Behandlung.

Wir haben Hans Fritzsche in Halle besucht. Er freute sich aufrichtig darüber, wie jeder Kranke über jeden Besuch. Der 24jährige Fußballer, im Spiel stets von einer Durchschlagskraft und Kampfbegeisterung, die manch anderem fehlt, humpelte uns entgegen, an einer Krücke. Nur langsam kam er vorwärts. Dann setzten wir uns. Da erzählte Fritzsche.

Seit Oktober ist er nun schon im „Bergmannstrost". Bis kurz vor Weihnachten mußte er festliegen, wegen Bandabriß am linken Knie und einem komplizierten Bluterguß im linken Unterschenkel. Die Kniebänder waren bei dem Zusammenstoß mit dem Sportfreunde-Mittelläufer Böttger durchschlagen worden. Der Heilprozeß geht sehr langsam vor sich. Gegen 5 bis 6 Wochen wird es wohl noch dauern. Dabei ist die ärztliche und schwesterliche Behandlung sehr fürsorglich. Der behandelnde Arzt ist — Fußballer gewesen, hallischer 96er, und kennt Fritzsche als Spieler.

„Ich brauchte ja nicht mit dem Ball zu laufen, ehe Böttger kam und zweimal mich anschlug. Aber das Spiel sollte doch gewonnen werden, da mußte einer für zwei arbeiten", plauderte Fritzsche von dem Spiel, das den Unfall brachte. „Aber Böttger durfte nicht zutreten, zumal der Ball gar nicht an meinem Fuße war. Na, hoffentlich wird's bald wieder besser. Und Fußballspielen will ich bestimmt wieder. Es ginge gar nicht ohne diesen Sport." Und als wir uns verabschiedeten, rief er noch nach: „In 7 Wochen spiele ich im Derby gegen 99 mit! Bestellen Sie, bitte, an alle, die mich in Merseburg vermissen, und alle Freunde herzliche Grüße! — Und schönen Dank auch für den Besuch!"

Merseburgs große Fußballgemeinde wünscht dem sympathischen VfL.er, der seiner Mannschaft gerade heute überall fehlt, baldige völlige Genesung. geo.

*

Insgesamt 138 018 Mark!

Die deutschen Fußballgaue zur Winterhilfe.

Die 16 Gaue des Deutschen Fußballbundes haben sich auch an dem großen Not- und Hilfswerk der Winterhilfe wetteifernd beteiligt. Die einzelnen Gaue haben dabei bisher folgende Summen aufgebracht: 1. Ostpreußen: noch nicht mitgeteilt; 2. Pommern: 1469 Mark; 3. Brandenburg: rund 16 000 Mark; 4. Schlesien: Teilsumme 4500 Mark; 5. Freistaat Sachsen: 20 905 Mark; 6. Sachsen-Thüringen: 6825 Mark; 7. Dortmund: 8756 Mark; 8. Niedersachsen: rund 14 000 Mark; 9. Westfalen: 9523 Mark; 10. Niederrhein: 16 906 Mark; 11. Mittelrhein: 10 860 Mark; 12. Nordhessen: 3376 Mark; 13. Südwest: 8105 Mark; 14. Baden: Teilbetrag rund 5000 Mark; 15. Württemberg: 6238 Mark; 16. Bayern: vorläufig 15 552 Mark. Insgesamt: 138 018 Mark.

Kraftsport

Schmeling verabschiedet sich durch Rundfunk vor seiner Reise nach Amerika.

Max Schmeling, der ehemalige Box-Weltmeister aller Klassen, der jetzt versuchen will, in neuem Aufstieg den Titel wieder zu erobern, im Gespräch mit dem Sport-Schriftleiter Herbert Obschernigkat, das vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders gehalten wurde.

Österreich beim Olympia 1936.

Das Österreichische Olympische Komitee hat bei einer Sitzung in Wien den Beschluß gefaßt, die vom Deutschen Organisations-Ausschuß ergangene Einladung zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin anzunehmen. Dr. Theodor Schmidt, der Präsident des Österreichischen Olympischen Komitees, wird dem Deutschen Olympischen Ausschuß demnächst die Annahme der Einladung schriftlich bestätigen.

Wassersport

Bezirk Halle-Merseburg tagt

am Sonntag in Ammendorf.

Am kommenden Sonntag wird in Ammendorf die erste Sitzung der Wassersportvereine des Bezirkes Halle-Merseburg im Gau 6 stattfinden. Der Führer des Gaues, Hackmann, Halle, hat den früheren Obmann des Saalegaues, Heise, Ammendorf, mit der Neubildung der Bezirksführung beauftragt. Neben dem geschäftlichen Teil sieht die Tagesordnung noch zwei Vorträge „Die innere und äußere Ausgestaltung des deutschen Wassersports und ihre Auswirkung auf den Bezirk 2, Halle-Merseburg" und „Die Rassenfrage des deutschen Volkes" mit Lichtbildern vor. Ferner werden die Sporttermine für die kommende Saison im Bezirk Halle-Merseburg festgesetzt.

Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!

Reichsluftfahrtminister Göring.

Das 20. Deutsche Bundesschießen vom Reichssportführer genehmigt.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat eine Genehmigung zur Abhaltung des 20. Deutschen Bundesschießens 1934 in der Zeit vom 6. bis 15. Juli 1934 erteilt. Damit ist die Durchführung der Veranstaltung für Leipzig im Jahre 1934 gesichert.

Georg Brechenmacher Direktor der Reichsführerschule.

Georg Brechenmacher, der zusammen mit Reichssportlehrer Waitzer zum Olympiatrainer der DSB. ernannte, frühere Verbandssportlehrer des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes, ist zum Direktor der Reichsführerschule der DSB. und des Reichstrainingslagers Ettlingen ernannt worden.

Wintersport

Lehrkursus

des Deutschen Eislaufverbandes in Braunlage.

Der Deutsche Eislaufverband hat einen Lehrkursus für Kunst- und Schnellauf in Braunlage als Auftakt für die Winterkampfspiele vorgesehen. Die Eisbahn von Braunlage, auf der diese Lehrkurse stattfinden, befindet sich in tadelloser Verfassung.

*

Adolf Hitler

zu den Winterkampfspielen im Harz eingeladen.

Die Deutschen Winterkampfspiele in Braunlage-Schierke werden ein machtvolles Bekenntnis des deutschen Wintersportes im wiedererwachten Deutschland werden. Aus diesem Grund ist auch der Reichskanzler zu den Kampfspielen vom Arbeitsausschuß eingeladen worden. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat in seiner letzten Unterredung mit dem Führer diese Einladung wiederholt.

*

Jubiläum in Johanngeorgenstadt

Sieger der Kombination: Scherbaum (Aschberg).

Der Wintersportverein Johanngeorgenstadt beging sein 25jähriges Bestehen mit einer Skiveranstaltung, die mit einem Langlauf eingeleitet wurde. Viele der besten Skiläufer des Erzgebirges hatten sich eingefunden, um mit zum Gelingen beizutragen. Die Langläufer gingen auf eine 4 Kilometer lange Strecke. Der vorjährige Sachsenmeister Ewald Scherbaum (Aschberg) lief ein hervorragendes Rennen und wurde überlegener Sieger in 55:14 vor Bleidel (Aschberg) 57:11 und Beyreuther (Johanngeorgenstadt) 58:02. Im Springen kam E. Scherbaum zwar nicht auf einen der vorderen Plätze, seine gute Langlaufnote sicherte ihm jedoch den Sieg in der Kombination. Von den teilnehmenden Springern schafften der Sprunglaufsieger P. Schädlich (Aschberg) und K. Sattler (Aschberg) je 61 Meter als größte Weite.

Turnverein Balgstädt erledigte in seiner Hauptversammlung Wahlen und Jahresberichte. Die erste Handballmannschaft hat 21 Spiele ausgetragen, davon 10 gewonnen, 10 verloren und ein Spiel unentschieden gespielt bei einem Gesamttorverhältnis von 154 : 162. Vereinsführer ist weiterhin Röse.

Leichtathletik-Europameisterschaften in Turin

Arbeitstagung der Führer in Budapest genehmigte das Programm.

Die ursprünglich nach Turin einberufene, dann aber nach Budapest verlegte Arbeitstagung des Organisationsausschusses für die ersten Europameisterschaften in der Leichtathletik fand in der ungarischen Hauptstadt unter dem Vorsitz von Stankovits (Ungarn) statt. Deutschland war durch den Führer der deutschen Leichtathleten, Dr. Ritter von Halt, vertreten. Anwesend waren ferner Misinski (Polen) und die beiden Italiener Dr. Puzzi und Dr. Zaini. Die Arbeiten wurden dadurch erheblich erleichtert, daß die mit der Durchführung der Veranstaltung betrauten Italiener bereits das Programm mit allen Einzelheiten ausgearbeitet vorlegen konnten.

Der schon festgelegte Termin für die Meisterschaften, die vom 7. bis 9. September im Mussolini-Stadion zu Turin stattfinden, wurde endgültig genehmigt. Das Programm umfaßt alle Olympischen Wettbewerbe, mit Ausnahme des Hammerwerfens. Neu ist, daß bei den Europameisterschaften in den technischen Übungen von den Teilnehmern Mindestleistungen verlangt werden, und zwar: Hochsprung 1,80 Meter, Weitsprung 6,80 Meter, Stabhochsprung 3,60 Meter, Dreisprung 13,60 Meter, Kugelstoßen 14 Meter, Speerwerfen 58 Meter und Diskuswerfen 43 Meter.

Die Wertung in den einzelnen Wettbewerben sieht sechs bis einen Punkt für die sechs Besten vor. Danach wird auch die Mannschaftswertung errechnet, für deren Sieger Mussolini einen wertvollen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt hat. Die Sieger erhalten Goldmedaillen, die Zweiten und Dritten solche aus Silber un dfür die Vierten, Fünften und Sechsten werden Bronzemedaillen vergeben.

Italien als gastgebendes Land läßt 100 Teilnehmer auf seine Kosten nach Turin kommen.

Über die Verteilung der Freiplätze entscheidet der italienische Verbandsvorsitzende Marquis Ridolfo, der auch zum Vorsitzenden der Europakommission gewählt wurde. Letzter namentlicher Nennungsschluß für die Europameisterschaften ist am 20. August. Eine weitere Arbeitstagung des Organisationsausschusses wird am 20. und 21. Mai in Turin stattfinden.

Rundfunk und Arbeitsfront

Von Horst Dreßler-Andreß,
Präsident der Reichsrundfunkkammer.

Das Jahr 1934 soll nach der revolutionären Erneuerung unseres Volkstums im vergangenen Jahre und nach dem Einsatz des Rundfunks für die nationalsozialistische Willensbildung auch vom Rundfunk her den gestaltenden Aufgaben, die sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauungseinheit ergeben, gewidmet sein. Träger der neuen Volksgemeinschaft sind die im Erlebnis der Arbeit stehenden Volksgenossen, jene Kreise, in denen das Volkstum unverfälscht, urkräftig und unmittelbar verwurzelt ist.

Der Rundfunk, der die Pflicht hat, nach einer 10jährigen Epoche des ästhetisierenden Individualismus nunmehr das nationalsozialistische Totalitätsprinzip seiner Programmhaltung zum Ausdruck zu bringen, wird deshalb sich als Mittler und Gestalter eines unverbildeten instinktsicheren Volksempfindens zu fühlen haben. Die geistige Zielsetzung, von der aus die nationalsozialistische Rundfunkpropaganda auf allen Gebieten des Funkwesens ihren Anfang nahm, nachdem die Weltanschauungsgestaltung vollzogen ist, nunmehr einem volksnahen Programmaufbau den ersten Platz einräumen. Die weltanschaulichen Erkenntnisse, die der Rundfunk in der Vergangenheit vermittelte, müssen jetzt praktisch ausgewertet werden für die Gestaltung einer allgemeinen völkischen Lebensform.

Zu diesem Zweck wird der Rundfunk eng zu-

Schach soll Nationalspiel aller Deutschen werden

sammenarbeiten müssen mit den führenden Kräften der Deutschen Arbeitsfront als der kraftvollen Trägerin des neuen nationalsozialistischen Kulturwillens. In dem von Dr. Ley angeregten großartigen Feierabend-Werk mit dem Leitsatz „Kraft durch Freude" hat der Rundfunk für die spielerische Form seiner Sendungen eine ganz bewußte Zielrichtung, die das Recht des einzelnen auf Lebensfreude und Lebensbejahung berücksichtigt, empfangen. Hier liegt der Schnittpunkt, in dem sich die Gedanken der nationalsozialistischen Rundfunkführung mit den Absichten der Deutschen Arbeitsfront treffen. Hier liegt auch die Gemeinsamkeit zwischen Rundfunk und Hörern. Denn wenn der Rundfunk das ganze Volk erfassen will, und er wird es erfassen, dann muß seine Programmführung in den lebendigen Kräften des Volkstums beheimatet sein.

Da das Feierabendwerk nur ein Teil des fanatischen Gestaltungswillens der Deutschen Arbeitsfront, das Fundament dieses Gestaltungswillens aber die Sichtbarmachung der schöpferischen Energien ist, die im deutschen Arbeitertum fußen, hat der Rundfunk die Verpflichtung, gerade diese im Instinkt gesunden kulturellen und künstlerischen Energien produktiv zu machen und so aus den spielerischen und ernsten Lebensformen des Arbeitertums eine gesamtvölkische Kultur zu verwirklichen.

Dann wird die Bedeutung des Rundfunks im Jahre 1934 von allen deutschen Volksgenossen, besonders aber von dem deutschen Arbeitertum anerkannt werden, und der Rundfunk wird entscheidender Wirkungen sicher sein können, wenn es ihm gelingt, die sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung ergebende neue und gerechte Ordnung im geistigen und materiellen Leben des deutschen Volkes zu bestimmen. In diesem Sinne steht der deutsche Rundfunk in dem jetzt begonnenen Jahre des nationalsozialistischen Aufbaues miterlebend und eigenschöpferisch in der gewaltigen Gestaltungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

T.Vg. 1882 Unser Hallenturnen wird für alle Abteilungen wieder aufgenommen. Freitag haben sämtliche aktiven Turner bestimmt zu erscheinen.
Der Oberturnwart.

Merseburger Turnerschaft. Wir weisen alle Turnbrüder und Turnschwestern nochmals darauf hin, daß die Vorführung des Turnfest-Tonfilmes am Montag, dem 15. d. M., stattfindet. 16 Uhr für Kinder (20 Rpf.) und Erwerbslose (30 Rpf.), Erwachsene 50 Rpf. und 5 Rpf. Sportabgabe. 20 Uhr Hauptvorführung für Erwachsene (Sperrsitz 80 Rpf., Platz 60 Rpf., zuzüglich 5 Rpf. Sportabgabe). Vorverkauf nur bis einschließlich Sonnabend bei Tbr. Köppe, Gotthardstraße; Gaßmann, Kleine Ritterstraße; Kleindienst, Weiße Mauer; Holler, Roter Brückenrain.

G.-V. Meuschau Sonnabend, den 13. d. M., pünktlich ½9 Uhr abends, findet im Vereinslokal unsere diesjährige **Generalversammlung** statt. Hiermit wird jedem Mitglied zur Pflicht gemacht, zu erscheinen.

Kreis Saale, Bezirk II, im Gau VI (Mitte), DFV. und DHLV.

Der Kreisjugendführer.

Borussia zahlt an Sportverein Kayna 10.80 M. für Fahrgeld für Nichtantreten der I. Handballknaben am 23. 9. 1933; Zöschen zahlt an Günthersdorf Schiripesen in Höhe von 1 M.
O. Holzhausen.

Der Kreisjugendführer.

Neuansetzungen für Sonntag, 14. 1. 1934.

Abt. 24: Nr. 1200, 10.00 Uhr: Wacker—Weiße (96). — Abt. 26: Nr. 1201, 10.00 Uhr: 98—96 (Sportfreunde); Nr. 1202: 11.30 Uhr: Wacker—Schkeuditz (Borussia); Nr. 1203: 10.00 Uhr: Borussia—Sportfreunde (Wacker). — Abt. 27: Nr. 1204, 10.30 Uhr: VfL. M.—Kayna (Preußen). — Abt. 28: Nr. 1205, 10.00 Uhr: Dölau—Borussia (Wettin). — Abt. 29: Nr. 1206, 10.00 Uhr: Weiße—Schkeuditz (98). — Abt. 30: Nr. 1207, 9.00 Uhr: 98 II gegen Sportfreunde (Weiße). — Abt. 31: Nr. 1208, 10.00 Uhr: Zöschen—99 (Wegwitz); Nr. 1209, 11.00 Uhr: Günthersdorf gegen VfL. II (Schladebach); Nr. 1210, 10.00 Uhr: Preußen—Schladebach (VfL.). — Abt. 32: Nr. 1211, 10.00 Uhr: Kayna—Neumark (Braunsdorf).
O. Holzhausen.

1. **Betr. 5prozentige Spielabgabe.** Vom 1. 1. 1934 ist die 5prozentige Spielabgabe nicht mehr auf den Gau-Abrechnungsformularen, sondern auf den vom DFV. neu herausgegebenen und den Vereinen im Laufe der Woche zugehenden Blocks abzurechnen. Die Bekanntmachung im „Kicker" Nr. 52/33 vom 28. 12. 1933 ist zu beachten.

2. Fußballpässe sind zur Bestätigung nicht mehr nach Leipzig, sondern an die Geschäftsstelle des DFV., Berlin NW 40, Kronprinzenufer 19, zu senden.

Folgende Spiele werden für Sonntag, den 14. 1., angesetzt: Abt. 4: 14.30 Uhr: Stedten—Bahnhof Teutschenthal (Oberröblg.). — Abt. 5: 14.30 Uhr: Bennstedt—Müllerdorf (Salzmünde). — Abt. 8: 14.30 Uhr: Gerbstedt—Alsleben (Rothenburg). — Abt. 9: 14.30 Uhr: Friedrichschwerz—Löbnitz (Morl); 14.30 Uhr: Nehlitz gegen Dölbitz (Sylbitz). — Abt. 10: 12.45 Uhr: Preußen II gegen Borussia II (VfL. Merseburg); 14.30 Uhr: Wacker II gegen Neumark II (Olympia); 14.30 Uhr: VfL. Merseburg II gegen 99 II (Preußen). — Abt. 11: 12.45 Uhr: Sportbrüder II gegen Mücheln II (Wacker). — Abt. 12: 12.45 Uhr: Olympia II gegen Wörmlitz II (Eintracht). — Abt. 13: 12.45 Uhr: Ostrau III gegen Gr.-Lissa II (Löbejün); 11.00 Uhr: Ostrau II—Queiß II (Brachstedt). — Abt. 14: 14.30 Uhr: Oberröblingen II—Sportkl. Teutschenthal II (Stedten). — Abt. 15: 12.45 Uhr: Bennstedt II gegen Müllerdorf II (Salzmünde); 14.30 Uhr: Salzmünde III gegen Holleben II (Müllerdorf). — Abt. 18: 14.30 Uhr: Sylbitz II gegen Löbejün II (Lethwitz). — Abt. 19: 12.45 Uhr: Wacker III gegen Ammendorf III (98). — Abt. 20: 11.00 Uhr: Favorit IV gegen Sportbr. III (Post); 14.30 Uhr: Ammendorf IV gegen Wacker IV (Eintracht). — Abt. 21: 14.30 Uhr: Reideburg III gegen Salzmünde IV (Canena). — Abt. 23: 11.00 Uhr: Dürrenberg III—Pr. Merseburg III (Spergau). — Spiel Nr. 919 heißt Olympia I—Wörmlitz I (Weiße). — Zu Spiel Nr. 915 und 939 stellt Nietleben Schiedsrichter. — Abt. 6: 14.30 Uhr: Con. Ammendorf—Canena (1910 Ammendorf). — Abt. 16: 12.45 Uhr: Con. Ammendorf II—Canena II (1910 Ammendorf.)
Rühle.

Handball.

Änderungen am 14. Januar: Spiel Nr. 296a 22 Kayna I gegen VfL. Merseburg I (Sch. 1910 Halle) und Spiel Nr. 315a 22 Kayna II—VfL. Merseburg II (Sch. Mücheln) finden auf dem VfL.-Platz in Merseburg statt. — Spiel Nr. 335a Preußen I gegen Frankleben I findet vorm. 11 Uhr statt. Sch. zu diesem Spiel stellt VfL. Merseburg. — Die Rückspiele der Kreisklassen beginnen am 28. Januar. Guderlei. Bormann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131934011-13/fragment/page=0006

Merseburg und Umgegend

„Benebelt."

„An St. Agathon Sonnenschein, bringt viel Korn und guten Wein", so sagt ein Bauernwort. Agathons-Tag ist der 10. Januar, aber, Gott sei's geklagt, Sonnenschein hat er uns diesmal nicht gebracht, und die Aussichten auf den Herbst sind daher nicht die besten. Im Gegenteil, er unkt sogar noch für die nächste Zukunft, denn dichter Nebel legte sich über die Erde, der sich an Haus und Baum niederschlug, und an jeden Zweig eine dicke Träne hängte. Und Januarnebel sind im Volksmunde nicht sehr beliebt. Sie sollen Krankheiten im Gefolge haben, womit die alte Volksweisheit vielleicht nicht so ganz unrecht hat, und eine Bauernregel sagt „Nebel im Januar macht ein naß Frühjahr". Nun, vielleicht bleiben wir nicht allzu lange „benebelt", so daß bei einem Nebeltag auch die Nässe im Frühling sich in erträglichen Grenzen hält.

*

Familienchronik des „M. K.".

Professor Adolf Rettelbusch †.

Der bekannte Landschaftsmaler Professor Adolf Rettelbusch ist im Alter von 75 Jahren in seinem Wohnort Magdeburg gestorben. Professor Rettelbusch war als Bruder des vor einigen Jahren entschlafenen Gymnasiallehrers Georg Rettelbusch — „Vater Rettelbusch, wie ihn seine Schüler nannten — in Merseburg kein Unbekannter. Zum seinem 75. Geburtstag am 15. Dezember war ihm eine Fülle von Glückwünschen zuteil geworden. Auch Reichspräsident v. Hindenburg hatte dem ehemaligen Kriegsmaler seine Wünsche übermittelt. Dieser Tag der Freude brachte ihm ein Stück Sonne in seine letzten Tage, in seine letzten Stunden, da er Abschied nahm von der Welt, die seinem Künstlerauge so voll Farbe und Glanz erschien. Seine Bilder aber, in denen er die Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes wiedergab, werden noch nach langen Jahren erzählen von seiner Liebe zur Heimat und seinem hohen künstlerischen Schaffen.

*

*** **Mißglückter Diebstahl.** Am Mittwochabend, gegen 10½ Uhr, versuchten drei junge Burschen die Kaninchen eines Arbeitslosen am Kinzigweg zu stehlen. Sie wurden jedoch bei ihrem Vorhaben gestört, als ein Hausbewohner aus der Stadt kam. Die Personen entkamen unerkannt.

*** **Die Bäume werden frisiert.** Gegenwärtig läßt die Parkverwaltung in den städtischen Anlagen die Ausholzung der Promenadenbäume vornehmen, von denen viele im vergangenen Sommer lustig „ins Kraut geschossen" waren. Ihr wildwuchernder Schopf wird wieder „auf hübsch" zurechtgeschnitten und frisiert. So bequem wie der Friseur deren Opfer bequem im Stuhl vor ihm sitzt, haben es die Gärtner allerdings nicht. Ihre Scheren mußten sie auf langen Bambusstangen befestigen, um an die überflüssigen Zweige heranzureichen, und oftmals müssen die Arbeiter noch selbst in die Äste steigen, wo anders schlecht hinzulangen ist.

*

Aufruf des Winterhilfswerks an die deutschen Stiftungen.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Ausschüttungen nicht vorgenommen haben, die Erträgnisse ihrer Stiftungen der Reichsführung des WHW., Berlin, Reichstag, bekanntzugeben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträgnisse dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volksvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

*

Vorbereitung der Autobahn.

Eine Besichtigungsfahrt.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. ing. Todt besichtigte am 9. Januar die geplante Linienführung der Autobahn München-Berlin in der Teilstrecke Bayrische Grenze—Schleiz—Weißenfels. An der Fahrt beteiligten sich für Thüringen Ministerialrat Hirsch, für die Provinz Sachsen Landesbaurat Grutich. Die Entscheidung über die Freigabe dieser Strecke zur Bauinangriffnahme ist in allernächster Zeit zu erwarten.

*

Starker Andrang zur Berufsberatung

Sprechstunden in Merseburg und Mücheln fallen vorerst aus.

Das Arbeitsamt Halle teilt mit:

„Wegen des gewaltigen Andranges von rat- oder lehrstellensuchenden Jugendlichen bei unserer Berufsberatungsstelle müssen wir die hallischen Sprechstunden der Beratungsstelle, sowie ihre regelmäßigen wöchentlichen Sprechstunden in Merseburg, ferner die monatliche Sprechstunde in Mücheln von Montag, den 15. Januar einschließlich bis zum Sonnabend, dem 3. Februar für den Besuch von ratsuchenden Jungens und Mädels oder deren Eltern sperren. Wir wollen dadurch die Möglichkeit gewinnen, die psychologische Untersuchung der bisher bei uns zur Beratung und Vermittlung vorgemerkten Jugendlichen in einer geschlossenen Aktion durchzuführen.

Für Eil- und Sonderfälle steht eine Kraft der Berufsberatung in den üblichen Sprechstunden in Halle trotzdem zur Verfügung."

*

Völliges Rabattverbot nicht möglich.

Der Hilfsarbeiter im Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Gerichtsassessor Dr. Rasch, veröffentlicht eine Betrachtung über das neue Rabattgesetz. Einleitend weist er darauf hin, daß in der Vergangenheit der Wettbewerb der Rabatt gewährenden Firmen häufig so ausartete, daß man von einem gesunden Zustand nicht mehr sprechen konnte und daß schließlich die Gefahr einer Bedrohung der Wirtschaftlichkeit vor allem auch der kleineren und mittleren Betriebe entstand. Die Neuregelung sei daher erforderlich geworden. An ein völliges Verbot der Rabattgewährung habe man allerdings ernstlich nicht denken können. Die Zubilligung eines Preisnachlasses als Gegenleistung für besondere Leistungen des Käufers wie sofortige Bezahlung und Verzicht auf Zahlungsfristen oder Abnahme einer größeren Warenmenge usw., sei an sich wirtschaftlich durchaus gesund und nicht zu beanstanden. Auch sei es nicht zweckmäßig gewesen, die immerhin nicht unbedeutende Organisation der sog. Rabattsparvereine zu zerschlagen. Endlich durfte nicht übersehen werden, daß der Brauch, einem Käufer unter bestimmten Voraussetzungen Nachlässe zu gewähren, sich geschichtlich aus dem Kampf des mittelständischen Einzelhandels gegen Konsumvereine, Warenhäuser usw. entwickelt hatte und daß eine gesetzliche Beseitigung des Rabattes eben diesen Unternehmungen zugutegekommen wäre.

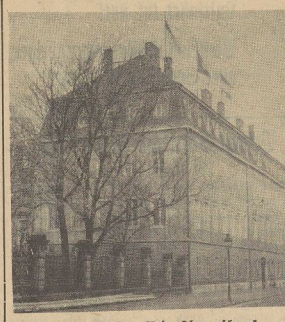
Historische Stunden im Ständehaus

Der Oberpräsident übernimmt die bisherige Provinzialverwaltung.

Der 11. Januar 1934 wird in der Geschichte der Provinz Sachsen stets eine besondere Bedeutung behalten, denn an ihm übernahm die Staatsverwaltung in der Person des Oberpräsidenten die bisherige Selbstverwaltung der Provinz. Alle Aufgaben und Zuständigkeiten des Provinzialausschusses, des Landeshauptmanns und der Provinzialkommissionen sind heute auf ihn übergegangen, wenn er auch den Landeshauptmann als seinem Stellvertreter in den bisherigen provinziellen Selbstverwaltungsangelegenheiten die Fortführung der Verwaltung übertragen wird.

Oberpräsident Staatsrat von Ulrich traf am Donnerstagmorgen vor dem Ständehause ein, wo er von Landeshauptmann Otto empfangen und in das Haus geleitet wurde.

Im Landtagssitzungssaal versammelten sich alle Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung, um dem feierlichen Akt der Amtsübernahme beizuwohnen. Landeshauptmann Otto und Oberpräsident von Ulrich sprachen. Anschließend erfolgte eine Besprechung des Oberpräsidenten mit den Dezernenten der Landesverwaltung.



Das Landeshaus II im Flaggenschmuck.

Oberpräsident von Ulrich und Landeshauptmann Otto begeben sich in das Ständehaus.

Schupo und WHW. speisen Kinder

Feierliche Eröffnung der Kinderspeisung in der Lessingschule.

Zu einer Feierstunde besonderer Art gestaltete sich die erste Kinderspeisung an der Lessingschule, der 50 Schüler und Schülerinnen aus nächster Nähe dieser Schule zugeteilt sind.

Die Schutzpolizei Merseburg hatte sich liebenswürdigerweise bereiterklärt, einen ansehnlichen Teil der Kosten von sich aus zu tragen; außerdem hat sie die Herrichtung und Austeilung des Essens übernommen; der andere Träger dieser Speisung ist das Winterhilfswerk selbst.

Der Raum, in dem die Speisung durchgeführt wird, war in aller Eile von lieben Händen geschmückt worden. Staunend betraten die Kinder das einladende Zimmer, in dem sich schon eine Anzahl Gäste, u. a. Major Freiherr von Steinäcker, der Kreisführer des Winterhilfswerkes, Dr. Kaminski, Oberleutnant Aschen, Oberinspektor Matthias, das Kollegium der Schule und einige Beamte der Schutzpolizei eingefunden hatten.

Major von Steinäcker richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Kinder; die größte Freude würde man den Beamten bereiten, wenn die Kinder es fertigbrächten, alle Speisebehälter zu leeren. (Diese Freude wurde ihnen aufs gründlichste bereitet.)

Der Leiter der Schule, Rektor Weidel, führte aus, daß man den Kindern den Stolz darüber, Gast der Schutzpolizei sein zu dürfen, aus den Augen ablesen könne. Der „Schupo" sei gar nicht der böse Mann, als den ihn so häufig unvernünftige Eltern, Onkel und Tanten hinzustellen versuchen, sondern einer, der es in jeder Weise gut mit den Kindern meint, der sie vor allen Gefahren schützen wolle. Der Kreisführer Dr. Kaminski begrüßte ebenfalls die Kinder und dankte im Namen des Winterhilfswerkes allen Helfern der guten Sache.

Und nun begann die Hauptsache, das Schmausen. Alle hatten ihre helle Freude an dem Bärenappetit der kleinen Gästeschar. Wie das schmeckte! Schmunzelnd füllte der „Wachtmeister vom Dienst" immer wieder die Schüsseln. Ausgezeichnet verstanden die jungen Beamten, mit den Kindern umzugehen, dort freundlich zuredend, hier ein wenig der Unbeholfenheit steuernd; mütterlicher konnte wirklich auch keine Mutter sorgen. Die kleine Gesellschaft genoß diese liebenswürdige Bedienung in aller Unbefangenheit. — Auf einmal, ja, was war denn das? Vor den Fenstern erklang ein feierlicher Choral. In aller Stille hatte sich die Kapelle der Schutzpolizei zu einem Blaskonzert eingefunden. Die Gesichter glühten, die Zaungäste von draußen machten lange Hälse, schauten wie in ein Schlaraffenland und wünschten wohl in diesem Augenblick nichts Sehnlicheres, als auch zu den unterstützungsbedürftigen Kameraden zu gehören.

Die Feststimmung erreichte ihren Höhepunkt, als der Onkel Kreisführer mit einem großen Paket Schokoladentafeln erschien. Die Löffel flogen, jeder wollte beweisen, daß er trotz allem noch aufnahmefähig sei. Nun erhielt noch jedes Kind eine große Schokoladentafel. Das war wirklich noch einmal Christtagsfreude, kaum zu fassen, die Überraschungen zauberten nur jenes Rot auf den Wangen hervor, an dem man glückliche Menschen so leicht erkennen kann.

Dankerfüllt, voll von unauslöschlichen Erlebnissen, schieden die Kinder mit warmem Händedruck, nicht minder glücklich fühlten sich auch alle Beteiligten. Der Schulleiter dankte Major Freiherrn von Steinäcker und Dr. Kaminski für ihre tatkräftige Hilfe, wesentlich leichter zogen auch die Beamten der Schutzpolizei mit ihren Behältern der Kaserne zu. Dank gebührt auch den emsigen Helferinnen aus der 2. Klasse, die das Abwaschen des Geschirrs für die Kleinen übernommen haben.

Denkt daran!

Habt ihr einmal daran gedacht, daß bei eurem Nachbar vielleicht drei Kinder in einem Bett schlafen müssen, während auf eurem Dachboden noch zwei oder drei guterhaltene Bettstellen unbenutzt herumstehen? Wißt ihr, was es bedeutet, wenn ein Kind niemals eine richtige Nachtruhe hat, weil es mit zwei oder drei anderen Menschen um die zu kurze Bettdecke kämpfen muß? Helft das schwere Los dieser unschuldigen Kinder erleichtern! Räumt schon morgen eure Bodenkammern auf und liefert alles Entbehrliche an das Winterhilfswerk ab!

Starke Zunahme des Schweinebestandes

Die Schweinezählung vom 5. Dezember 1933 hat für das Deutsche Reich insgesamt einen Bestand von 23,86 Mill. Stück ergeben. Gegenüber der Dezemberzählung 1932 weist dieser Bestand die beachtliche **Steigerung um eine Million Tiere oder 4,5 Prozent** auf. Der Bestand an schlachtreifen Schweinen ist nur um zwei Prozent größer. Dagegen haben die Bestände an jungen Schweinen um 4,5 Prozent, an Ferkeln um 6 Prozent, an trächtigen Sauen um 10,5 Prozent und von diesen die trächtigen Jungsauen sogar um fast 18 Prozent zugenommen. Das Schweineangebot im Jahre 1934 wird also zunächst noch wenig, dann aber in zunehmendem Maße, über dem der Vorjahreszeit liegen. Dementsprechend werden sich in den nächsten Monaten die Preise nicht wesentlich ändern. Eine große Gefahr bildet aber die erhebliche Zunahme der trächtigen Jungsauen. Die infolge der Verringerung der Arbeitslosigkeit und **durch die Fettbewirtschaftung gefestigten Schweinepreise lassen sich nur halten, wenn nicht mehr, sondern wenn möglichst viel schwere Schweine an den Markt kommen.**

Vor einer Aufstählung der Schweinehaltung muß dringend gewarnt werden.

*

Tagung der Gastwirte.

Im „Hohenzollern" fand eine Kreisversammlung der Gastwirte des Stadtkreises Merseburg statt. Der Führer Werner gab einen Rückblick auf die politische Gestaltung des Jahres 1933, die eine Hoffnung auf baldige Besserung der Lage des Gastwirtsgewerbe aufkommen lasse. Die Überführung der Sterbekasse in eine Versicherungsgesellschaft erscheint außerordentlich schwierig. Da die Neuregelung den bisherigen Mitgliedern keine Vorteile einräumt, wurde beschlossen, in einem Gesuch an den Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes einen gestaffelten Prämiensatz oder eine Rückvergütung zu fordern. An die Gauleitung des REV. soll ferner ein Schreiben gerichtet werden, indem die drückende Notlage und die aufs äußerste bedrohte Existenz des Gaststättengewerbes in der Stadt Merseburg verwiesen werden soll. Die Anschaffung eines Vereinsabzeichens wurde abgelehnt. Betont wurde, daß die Zugehörigkeit zum REV. oder zu der SA. oder SS. keine Mitgliedschaft in der Arbeitsfront bedeute.

Die neue Bierpreisfestsetzung rief eine erregte Debatte hervor. Es ist mit den Brauereien über ein Abkommen verhandelt worden, wonach der Bierpreis pro Liter auf 64 Pf. erhöht werden sollte.

In der Versammlung wurde ein Konzessionsausschuß mit den Kollegen Werner und Schulze gewählt und ferner ein Prüfungsausschuß mit den Kollegen Nussel und Schönfelder als Arbeitgeber, zu denen auch ein Vertreter der Angestellten kommen wird.

In längerer Aussprache wurde immer wieder auf die Notlage des Gewerbes hingewiesen, dem geholfen werden muß, wenn nicht eine Katastrophe für das Gaststättengewerbe eintreten soll. In einem dreifachen Siegheil auf Hindenburg und Hitler klang die Versammlung aus.

*

Versammlung der Geflügelzüchter.

Am Mittwochabend hielt der Verein zur Hebung der Geflügelzucht im „Schützenhaus" eine Monatsversammlung ab. Bäckermeister Lange eröffnete als Vereinsführer die erste Zusammenkunft im neuen Jahre und betonte, daß die Geflügelzucht in einem fortschreitenden Aufbau begriffen sei. Er richtete an alle Mitglieder den Appell, pflichtbewußt auch in diesem Jahre sich für den Ausbau der Zucht einzusetzen. 11 Versammlungen im verflossenen Jahre legen den Beweis dafür ab, daß intensive Arbeit geleistet worden ist. Der Kassenwart Pießner konnte in seinem Bericht die erfreuliche Mitteilung machen, daß im Gegensatz zu früher im Berichtsjahre ein annehmbarer Bestand festzustellen sei. Nach Besprechung einiger interner Vereinsangelegenheiten brachte der Vereinsführer die neuen Bekanntmachungen des Gaues zur Kenntnis. Zuchtwart für den Kreis ist der Zuchtkollege Hermann aus Pretzsch geworden. In Scheuditz und Lützen finden Kreisausstellungen statt, Lokalen Charakter tragen die geplanten Ausstellungen in Frankleben und Zöschen. Für die in Merseburg stattfindende Kreisausstellung sind die Preisrichter bestimmt worden. Verhandlungen, die Kreisausstellung künftig nur in Merseburg stattfinden zu lassen, sind noch im Gange. Der geplante Vortrag von Zuchtkollegen Herbst über die Zucht im Jahre 1933 konnte leider wegen plötzlicher Erkrankung des Redners nicht stattfinden. Beratungen und persönlicher Gedankenaustausch füllten dafür die zur Verfügung stehende Zeit aus. Zur nächsten Versammlung sollen die benachbarten Vereine zu dem Vortrag des Zuchtkollegen Herbst eine Einladung erhalten. Die wieder sehr anregend für alle Anwesenden verlaufene Versammlung beschloß der Vereinsführer mit einem „Sieg Heil!" auf Regierung und Volkskanzler.

Der Ostgedanke marschiert in Merseburg

Jahreshauptversammlung des Bundes Deutscher Osten.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Merseburg des Bundes Deutscher Osten hatten sich am Mittwoch im „Ratskeller" zur Jahreshauptversammlung zusammengefunden. Der Führer der Ortsgruppe, Landesobersekretär Idzikowski griff weit zurück, um die Ereignisse des Jahres der nationalsozialistischen Revolution in ihren Auswirkungen recht deutlich vor Augen führen zu können. Der Weltkrieg, die rote Revolution, der Schandvertrag von Versailles und die Schmach der vergangenen Jahre glitten vorüber. Der gewaltige Umbruch, der sich seit der letzten Jahreshauptversammlung vollzogen hat, ist in seinem vollen Umfang noch nicht zu überblicken. Doch eins steht fest: Deutschland wurde hart am Rande des Zusammenbruchs von der eisernen Faust Adolf Hitlers gerettet.

Redner wandte sich sodann der Entwicklung des Ostbundes zu. Sie stand selbstverständlich im Zeichen des Ausbruchs der Nation. Die frühere Bundesleitung, der Deutsche Ostbund, löste sich in seiner Hauptversammlung auf, und ging gleichzeitig in den Bund Deutscher Osten über. Der Zweck dieser organisatorischen Veränderung war, alle Ostverbände in einem einzigen starken Bund unter einheitlicher Führung zusammenzufassen, um eine größere Schlagkraft zu erhalten, und andererseits eine Geschäftsenheit in der Ausführung der Ostarbeit herbeizuführen.

Diese veränderten Verhältnisse machten eine grundlegende Umgestaltung des Bundes Deutscher Osten notwendig. Der Bund wurde ein politisch-kämpferischer Bund.

Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe betrug zu Beginn des vorigen Jahres 63, am Schluß des Jahres betrug sie 164, so daß ein Zuwachs von 101 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Auf Anordnung des Landesführers ist eine Frauengruppe gegründet worden, zu deren Leiterin Frau Lis ernannt wurde. Ortsgruppenführer Idzikowski gab der Hoffnung Ausdruck, daß die übrigen Frauen der Ortsgruppe ebenfalls der Frauengruppe beitreten. Die Ortsgruppe, die sich an verschiedenen Aufmärschen beteiligte, ist der Arbeitsgemeinschaft der Merseburger Militär- und Kriegervereine angeschlossen. Auf dem Wege dieser Arbeitsgemeinschaft war es möglich, den Ostgedanken in andere Vereine ihneingutragen und für ihn zu werben. Es wurden im Laufe des Jahres neun Vollversammlungen und neun Führer- und Beratungssitzungen abgehalten. Rückschauend muß zusammengefaßt werden, daß das vergangene Jahr eins der arbeitsreichsten gewesen ist. Den an die Ortsgruppe gestellten Anforderungen konnte in jeder Beziehung Rechnung getragen werden.

Als besondere Genugtuung konnte Ortsgruppenführer Idzikowski berichten, daß sich die Ortsgruppe zu einer der besten des gesamten Gaues entwickelt habe. Er schloß seinen äußerst aufsschlüchlichen und anschaulichen Jahresbericht mit der Hoffnung und dem Appell an alle, weiter zu kämpfen nach besten Kräften, um die großen Aufgaben, die die Zeit gestellt habe, erfüllen zu können. Das große Ziel müsse immer wieder Anlaß geben, ein freies Deutschland zu erkämpfen durch Kraft und Vertrauen zum Führer. Der erste Vers des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes folgte.

Lehrer Jagstadt sprach im Namen der Mitglieder dem Ortsgruppenführer Idzikowski das Vertrauen aus und dankte ihm für die aufsopfernde Arbeit für das Gedeihen der Ortsgruppe und schließlich der Förderung des Ostgedankens.

Über die Finanzlage der Ortsgruppe gab Kassenwart Stiller hierauf Aufschluß. Es zeigte sich, daß infolge sparsamer Kassenführung eine erheblich Bestand festzustellen ist. Bei den Ausgaben, die die Ortsgruppe zu verzeichnen hat, ist eine Spende für das Winterhilfswerk einbegriffen. Nach einem Hinweis auf die Bibliothek der Ortsgruppe, machte Ortsgruppenführer Idzikowski auf das Verbot aufmerksam, wonach nicht jeder berechtigt ist, Vorträge über den Deutschen Osten zu halten. Die Anschaffung einer Vereinsfahne ist in Aussicht gestellt, ferner ein Werbeabend, der den Geist des Deutschen Ostens in die Bevölkerung hineintragen soll.

Lehrer Jagstadt hielt zum Schluß einen kurzen interessanten Vortrag über den Einbruch der Litauer vor 11 Jahren in das Memelland.

—tz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0007

Das Berufsbeamtengesetz.

Nur noch bis Ende Januar Anträge.

Der preußische Innenminister hat in einem Runderlaß an alle Ober- und Regierungspräsidenten, Landräte und Gemeinden angeordnet, daß alle noch zulässigen Anträge auf Anwendung des Wiederherstellungsgesetzes gegen Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände mit Rücksicht darauf, daß die Zustellung der Entscheidung spätestens bis zum 31. März erfolgt sein muß, unbedingt so rechtzeitig vorzulegen sind, daß sie spätestens am 31. Januar im Ministerium eingehen. Anträge auf Verlängerung der Vorlagefrist sind zwecklos. Der Minister betont weiter die Notwendigkeit, daß die in seinen Rückfragen gesetzten Fristen innegehalten werden. Bei wiederholter Fristüberschreitung behält er sich geeignete Maßnahmen gegen die verantwortlichen Beamten vor.

Das Arbeitsrecht.

Schlafen im Dienst.

Wiederholtes Schlafen des Arbeitnehmers im Dienst trotz entsprechender Verwarnung ist nach einem Urteil des Landesarbeitsgerichts Frankfurt an der Oder vom 31. Januar 1933 als unbefugtes Verlassen der Arbeit und beharrliche Dienstverweigerung anzusehen, die den Arbeitgeber zur fristlosen Entlassung berechtigt.

Vergütung von Umzugskosten durch den Arbeitgeber.

Wenn der Arbeitgeber einem Arbeitnehmer Umzugskosten ersetzt, liegt die Vermutung nahe, daß die Ausgaben vorwiegend im Interesse des Arbeitgebers erwachsen sind. Umzugsentschädigungen sind deshalb grundsätzlich als steuerfreie Dienstaufwandentschädigungen anzusehen, vorausgesetzt, daß die Umzugsentschädigung nicht über das hinausgeht, was die Übersiedlung und die Beschaffung und Instandsetzung der Wohnung am neuen Dienstort erforderlich und angemessen ist. (Urteil des Reichsfinanzhofs vom 21. Juni 1933.)

Schadenersatzpflicht wegen Nichtausstellung einer Arbeitsbescheinigung.

Wenn jemand aus den Diensten eines Unternehmers ausscheidet, der gegen Provision tätig war, entstehen häufig Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der Ausscheidende Arbeitnehmer oder selbständiger Unternehmer war. Wird in einem solchen Falle die Ausstellung einer Arbeitsbescheinigung verweigert, später aber rechtskräftig entschieden, daß der Ausgeschiedene tatsächlich als Arbeitnehmer anzusehen war, so ist nach einem Urteil des Landesarbeitsgerichts Gleiwitz vom 26. Okt. 1933 keineswegs ohne weiteres ein Schadenersatzanspruch gegen den Arbeitgeber wegen entgangener Arbeitslosenunterstützung gegeben. Die Bestimmung im Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung, wonach der Arbeitgeber die Arbeitsbescheinigung auszustellen hat, ist kein Schutzgesetz im Sinne des § 823 Abs. 2 BGB. Das Arbeitsamt darf sich auch nicht auf den Standpunkt stellen, daß es nicht zahlen könne, wenn die Bescheinigung nicht vorliegt. Vielmehr hat es selbständig zu prüfen und die Umstände zu ermitteln, welche für die Gewährung von Unterstützung von Bedeutung sind.

Das wichtigste geistige Hilfsmittel, im Alter jung zu bleiben, ist: immer Neues lernen, sich überhaupt für etwas interessieren und stets noch etwas vor sich haben. Hilty.

Luftfahrt tut not!

Vielleicht ist Motorflug nötiger, aber Segelflug ist schöner

Wolf Hirth

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Von Südwesten her schoben sich kältere Luftmassen ein, die am Mittwoch auch über Mittag die Temperatur immer weiter zurückgehen ließen. Am Nachmittag wurden im Flachlande allgemein Frost beobachtet. Da die Kaltluftmasse nur flach war, ragte der obere Teil des Harzes in mildere Luft. Der Brocken hatte als höchsten Thermometerstand —1 Grad; am Abend wurden dort —3 Grad beobachtet. Das ozeanische Tief verstärkt sich noch weiter, die Winde werden deshalb auffrischen; sie bringen zunächst keine Wetteränderung. Später dürfte sich aber Aufheiterung durchsetzen. Die Temperatur wird anfangs unter 0 Grad liegen und erst später wieder ansteigen. Niederschläge stehen vorläufig nicht in Aussicht.

Aussichten: **Winde zwischen Ost und Süd, stellenweise Morgennebel, tagsüber örtliche Aufheiterung. Teperatur anfangs meist unter 0 Grad, später ansteigend. Im Gebirge trocken und heiter.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Tödlich verunglückt.

× Leuna. Im Ammoniakwerk Merseburg verunglückte am Montag der Arbeiter Friedrich Dietzsch aus Halle. Beim Zurückschlagen der Handkurbel einer Winde zog er sich eine schwere Schädelverletzung zu, an deren Folgen er am Dienstag leider verstarb. Der Verunglückte stand im 33. Lebensjahr und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Schulpersonalien.

‡ **Bad Dürrenberg.** An Stelle der nach Kayna bei Zeitz versetzten Lehrerin Frl. Kuntzsch ist der bisher in Lützen beschäftigt gewesene Schulamtsbewerber A. Wilke getreten. Lehrer Wilke ist den Jungens kein Unbekannter mehr, denn er ist Stammführer des Jungvolks.

Landkreis Merseburg

Pfarrer Bode verabschiedet sich.

§ **Kriegstedt.** Pastor Bode, der einem Rufe an die Friedenskirche in Berlin gefolgt ist, hielt in den Gottesdiensten in Crakau und Kriegstedt die Abschiedspredigt. In einer Reihe von Jahren hatte er in den Gemeinden gewirkt und sich durch seine Tätigkeit viele Freunde erworben.

Die erste Sitzung des Gemeinderats.

§ **Bad Lauchstädt.** Im Rathaus fand die erste Sitzung des Gemeinderats statt, der an die Stelle des Stadtverordnetenkollegiums getreten ist. 8 Ratsherren nahmen an der Sitzung teil außer dem Beigeordneten Rektor Flick, der als stellvertretender Bürgermeister den Vorsitz führte. Nach kurzen Begrüßungsworten von Rektor Flick wurde in die offizielle Tagung eingetreten. Es wurde zunächst die Einführung des Ortsgruppenleiters der NSDAP., Kaufmann Walter Cotte, in sein Amt als Mitglied des Gemeinderats vorgenommen. Der neue Vertreter des Gemeinderats wurde vereidigt. Den Mitgliedern des Gemeinderats wurde hierauf das neue Gemeindeverfassungsgesetz zur Kenntnis gegeben. Die Gliederung der Gemeindeverwaltung lehnt sich an das Führerprinzip an und verleiht dem Bürgermeister die alleinige Verantwortung. Der stellvertretende Bürgermeister sprach hierauf Worte des Dankes mit der Anerkennung für die geleistete Arbeit des Stadtverordnetenkollegiums. Der zielbewußten Führung sei es zu verdanken, daß Lauchstädt vor dem finanziellen Zusammenbruch bewahrt geblieben sei. Einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Stadtparlaments gab der bisherige Stadtverordnetenvorsteher. Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen der Stadtgemeinde und der Sparkasse ist inzwischen erfolgt und dahingehend geregelt worden, daß beide eine getrennte Verwaltung führen. Von dem Vermögensbestand wurde von den Ratsherren Kenntnis genommen, ebenfalls von dem Nachtrag zur Haushalts- und Rechnungsordnung. Zum Schluß wurde die Überschreitung haushaltsplanmäßiger Ansätze behandelt. Überschreitungen sind beim Standesamt, bei der Kirchturmuhr und bei den Obstanpflanzungen entstanden. Die Mehrausgaben wurden als unvermeidlich angesehen. Im Anschluß hieran wurde eine Geheimsitzung abgehalten.

Vom Wasserleitungsbau.

§ **Schafstädt.** Die Arbeiten zum Bau der Wasserleitung werden, nachdem der Brunnen nunmehr fertig ist, jetzt in Angriff genommen. Gegenwärtig ist man mti der Anfuhr der Materialien beschäftigt.

Ergebnisse des Eintopfgerichts.

§ **Schafstädt.** Am vergangenen Eintopfgerichts-Sonntag wurden insgesamt 135,77 RM. gesammelt, gegenüber 134,15 RM. im Dezember. In dem zum Bezirk Schafstädt gehörigen Niederwünsch war das Sammelergebnis 19,25 RM.

Führertagung im „Sängerbund an der Saale".

§ **Schafstädt.** Der Gau „Eichstädter Warte" im „Sängerbund an der Saale" hielt hier eine Führertagung ab, bei der 20 dem Gau angeschlossene Vereine vertreten waren. Nach der Begrüßung durch den Gauvorsitzenden, Sangesbruder Maßmann, Schafstädt, gab der Gaukassierer, Bieler, Querfurt einen vorläufigen Bericht über die Vermögenslage des Gaues. Ferner wurde Bericht und Abrechnung über das letzte Gausängerfest in Schafstädt gegeben. Zwei Vereine wurden neu in den Gau aufgenommen. Infolge der neuen Verfügung hat auch in den Gesangvereinen an Stelle des Vorstandes ein Führer zu stehen, der den Beirat (Kassierer und Schriftführer) ernennt. Durch den Gauvorsitzenden wurden die kommissarischen Führer der einzelnen Vereine ernannt. Auch in der Gliederung der bisherigen Gaue, die zu Unterbezirken vereinigt werden, tritt eine Änderung ein. In der nächsten Gauführertagung wird die endgültige Auflösung des Gaues „Eichstüädter Warte" erfolgen. Die einzelnen Vereine haben ihre Statuten entsprechend den neuen Bestimmungen abzuändern. In Orten, wo mehrere Vereine bestehen, darf eine zwangsweise Zusammenlegung der Vereine nicht stattfinden, eine Zusammenlegung ist nur nach gegenseitiger Vereinbarung möglich. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde die Versammlung des „Sängergaues Eichstädter Warte", der vor 12 Jahren gegründet wurde, geschlossen.

Wasserhühner auf der Luppe.

§ **Lössen.** Da die zahlreichen Lachen in unserer Gemarkung vielfach noch mit Eis bedeckt sind, haben viele Wasserhühner ihren Aufenthalt vorübergehend in der Luppe gesucht.

Kirchliche Nachrichten.

§ **Wallendorf.** In unserer Kirchfahrt wurden 1933 14 Kinder (5 Knaben und 9 Mädchen) getauft, 11 Paare getraut und 11 Personen (9 Erwachsene und 2 Kinder) beerdigt. Konfirmationen fanden 5 statt. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 173 (1932: 137). Die Sammlung durch den Klingelbeutel brachte 60,14 RM. (52,63 RM.). An Kirchenkollekten wurden 125,10 RM. (89,15 RM.) und an Hauskollekten 83 RM. vereinnahmt. Man zählte 1761 (1146) Kirchenbesucher.

Autorennfahrer von Münchhausen tödlich verunglückt

§ **Schkeuditz. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Mittwochvormittag auf der Landstraße zwischen Großkugel und Roßberg-Schkeuditz. Ein Personenkraftwagen wurde vermutlich durch eine Reifenpanne aus der Fahrbahn geschleudert. Er streifte einen Baum, überschlug sich und blieb mit den Rädern nach oben stehen. Die Insassen eines vorüberkommenden Lastwagens und der Straßenmeister eilten sofort herbei, um den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Er konnte noch Angaben machen, daß er sofort nach Halle überführt werden möchte. Auf seine Bitte wurde er von einem vorübergehenden Personenkraftwagen mitgenommen. Schon während der Wartezeit war er mehrmals ohnmächtig geworden. Auf dem Transport nach Halle ist er jedoch seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. An dem Kraftwagen war die vordere Achse gebrochen, Kotflügel und Scheinwerfer waren abgerissen und die Blendschutzscheibe ging in Trümmer. Der Verunglückte ist ein bekannter Rennfahrer und der einzige Sohn des Dichters Börries Freiherr von Münchhausen.**

Meisterprüfung.

§ **Wehlitz.** Mit gutem Erfolg konnte der Fleischer Willi Reiband die Meisterprüfung bestehen. Wir gratulieren!

Gründung einer Sanitätskolonne.

§ **Schkeuditz.** Im Sitzungssaal des Rathauses wurde die Gründung einer Sanitätskolonne vorgenommen. Nach einleitenden Worten des Bürgermeisters Herrmann sprach der mit der Führung der Sanitätskolonne betraute Dr. Orlob über die Ziele des Sanitätswesens. Der neuen Organisation traten sofort eine größere Anzahl Einwohner bei.

Das Eintopfgericht in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Die Sammlung, die anläßlich des Eintopfgerichts am Sonntag im Bezirk Schkeuditz durchgeführt wurde, erbrachte einschließlich der umliegenden Ortschaften 1334,52 RM., hiervon entfallen auf die Stadt Schkeuditz 1107,82 RM., Wehlitz 78.30 RM., Röglitz 20,55 RM., Cursdorf 35,65 RM., Beuditz 20,25 RM., Weßmar und Raßnitz 32 RM., Oberthau 14.55 RM., Ermlitz 25.40 RM. Die Ergebnisse stellen eine weitere Steigerung gegenüber den Vormonaten dar.

Standesamtliche Nachrichten.

§ **Altranstädt.** Im Standesamtsbezirk Altranstädt erfolgten im vergangenen Jahre 100 Geburten (1932: 117); Sterbefälle 42 (38) und Eheschließungen 73 (68). — 117 Gemeindemitglieder erklärten ihren Wiedereintritt in die Kirche.

Verpachtung der Gemeindejagd.

§ **Schladebach.** Am Montag wurde im Gasthof Becker die hiesige Gemeindejagd verpachtet. Die Flur umfaßt zirka 18 000 Morgen. Sie wurde auf 6 Jahre vergeben. Das Höchstangebot gab der bisherige Pächter Köserich, Böhlitz-Ehrenberg, mit 3 M. pro Hektar ab, das zweithöchste Angebot wurde von Martin Gürtzsch, Schladebach, mit 2,95 M. pro Hektar abgegeben. Der Zuschlag wird innerhalb 14 Tagen erteilt werden.

Gründungsversammlung des DDAC.

§ **Lützen.** In Anwesenheit des Bezirksgeschäftsführers Block, Halle, wurde die Gründung der Ortsgruppe des DDAC. vorgenommen. In seiner Ansprache wies Bezirksgeschäftsführer Block auf die große Bedeutung der gewaltigen Organisation der Kraftfahrer hin und betonte, daß durch diesen Zusammenschluß der Wille der Kraftfahrer zum Aufbau des nationalsozialistischen Werkes kundgetan würde. Der DDAC. müsse sich zur größten Kraftfahrerorganisation Europas entwickeln. Der Ortskreis für Lützen wird von der Landstraße Leipzig—Merseburg und den Ortschaften Zitzschen, Muschwitz, Korbetha und Teuditz gebildet. Zum Kreisführer wurde Ortsgruppenleiter Hugo Thörmer und zu dessen Stellvertreter Kurt Heinold ernannt. Im Anschluß hieran wurden einige das Kraftfahrwesen betreffende Fragen erörtert.

Aus dem Geiseltal.

Das Winterhilfswerk auf dem Lande.

= Geusa. Auch auf dem Lande haben sich die Erträge aus dem Eintopfgericht gegen frühere Sammlungen erheblich gesteigert. In Geusa wurden 34,90 RM. gespendet. In Blösien konnten 16,95 RM. abgeführt werden und die Einwohner der Gemeinde Atzendorf spendeten 15 RM. Der Sportverein Geusa, der seine Auflösung beschlossen hat, stiftete sein Vermögen in Höhe von 40,85 RM. dem Winterhilfswerk. Der Burschenverein „Edelweiß", Geusa, veranstaltete einen wohlgelungenen Theaterabend und überwies dem Winterhilfswerk einen Betrag von 20 RM. Allen Spendern sagt die Kreisführung des Winterhilfswerks recht herzlichen Dank!

Vom Königin-Luise-Bund.

= **Großkayna.** Frau Stamann begrüßte an Stelle der erkrankten Führerin mit herzlichen Wünschen für 1934 die Erschienenen und las den Neujahrsbrief der Bundesführerin vor. In den nächsten Bundesabenden soll begonnen werden mit dem Lesen von Adolf Hitlers Werk: „Mein Kampf." Frau Prof. Wedding, Merseburg, sprach sodann über Rassenfragen. Die lautlose Stille, die während des einstündigen Vortrags im Saale herrschte, war der beste Beweis, wie hochinteressant den Zuhörerinnen die Ausführungen waren. — Im 2. Teile des Abends spendete Frau Prof. Wedding auf vieles Bitten noch einen köstlichen Labetrunk aus dem goldenen Becher Humor: „Anhaltische Dorfgeschichten" von Hermann Wäschke.

Jahreshauptversammlung der Privil. Schützengilde.

= **Mücheln.** Im „Schützenhaus" hielt die Privil. Schützengilde ihre Jahreshauptversammlung ab. Zu Beginn der Tagung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kameraden Konrad Engelhardt. In einem ausführlichen Bericht wurde die Mitgliederbewegung des vergangenen Jahres dargelegt. An zahlreichen Veranstaltungen hat die Schützengilde teilgenommen. Nach der Erstattung des Jahresberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Es wurde hierauf die Umstellung der Satzungen auf das Führerprinzip beschlossen, und der bisherige Vorsitzende der Gilde, Hans Arndtz, einstimmig zum Führer und Major Arno Linke ebenfalls einstimmig als Stellvertreter des Führers gewählt. Mit der Bekanntgabe einiger interner Angelegenheiten wurde die Jahreshauptversammlung geschlossen.

Rund um Querfurt.

Personalien.

⊙ **Querfurt.** Regierungsassessor Dullien, der früher in unserer Kreisverwaltung wirkte, ist vom Landratsamt Neustettin an das Landratsamt in Heiligenbeil versetzt worden.

Neuer Rektor für die Stadtschule.

⊙ **Querfurt.** Die vakante Rektorstelle der Stadtschule wird ab 1. Februar d. J. wieder besetzt. Lehrer Wolff aus Krippehna, Kreis Bitterfeld, ist zum Rektor ernannt und tritt sein Amt mit dem 1. Februar an.

Die Schieferdeckerarbeiten wieder aufgenommen.

⊙ **Querfurt.** Nachdem die Schieferdeckerarbeiten am Glockenturm der Burgkirche auf der Burganlage infolge der mit Ende November einsetzenden Schnee- und Frostperiode eingestellt werden mußten, sind sie jetzt nach rund fünfwöchiger Pause wieder aufgenommen worden. Nunmehr wird die über der Laterne befindliche kleine welsche Haube bis zur Wetterstange bearbeitet. Hoffentlich bleibt das Wetter bis zur Beendigung dieser Arbeiten recht günstig.

Flaggenhissung auf den Schulgebäuden.

⊙ **Querfurt.** Am Dienstag begann hier in allen Schulen wieder der Unterricht. An beiden Schulen, der Stadtschule und dem Privaten Reformrealgymnasium, fand die vom Reichsminister des Innern bestimmte Flaggenehrung beim Hissen der Reichsfahnen zum Schulbeginn nach den Ferien im Beisein der gesamten Lehrer- und Schülerschaft statt. Nach hinweisenden Worten der Schulleiter wurden bei dem Flaggenhissen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Hohes Alter.

⊙ **Liederstedt.** Den 87. Geburtstag feiert am heutigen Donnerstag Witwe Friederike Knauth geb. Röder aus Branderoda. Wir wünschen der treuen Leserin unserer Zeitung einen gesegneten Lebensabend.

Aus dem Unstruttal.

Unfall beim Turnen.

⦶ **Großjena.** Während der Turnstunde kam der Vorturner des hiesigen Turnvereins so unglücklich zu Fall, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog.

Einen Arm gebrochen.

⦶ **Großjena.** Infolge der Glätte rutschte ein Landwirt aus und brach sich einen Arm. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Jagdverpachtung.

⦶ **Kleinjena.** Am Montag wurde die Verpachtung der Gemeindejagd auf weitere sechs Jahre vorgenommen. Das höchste Angebot gab Bauer Arthur Grober mit 305 RM. Das nächstliegende wurde von Walter Stützer mit 300 RM. gegeben. Die Beteiligung an der Jagdverpachtung war gut. Der Pachtpreis in früheren Jahren betrug durchschnittlich 500 RM. Die Jagdergebnisse, die im letzter Zeit in unserer Flur erzielt worden sind, sind sehr ansprechend.

Die Leiche einer Vermißten aus der Unstrut geborgen.

⦶ **Burgscheidungen. Wie wir berichteten, entfernte sich Anfang Dezember die 19jährige Elfriede L. von hier mit ihrem Kinde aus ihrem Elternhause und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Nach mehr als vier Wochen gelang es jetzt ihrem Bruder und zwei Fischern nach längerem Suchen, ihre Leiche aus der Unstrut in der Nähe der Eisenbahnbrücke Carsdorf—Kirchscheidnungen zu bergen. Das Kind, das gleichzeitig mit ihr den Tod in den Fluten fand, konnte bisher nicht gefunden werden.**

Weißenfels und Umgebung

Speisung bedürftiger Volksgenossen.

Weißenfels. Täglich werden vom Weißenfelser Winterhilfswerk 200 bedürftige Volksgenossen, und zwar 50 Erwachsene und 150 Kinder, aus Mitteln, die vorwiegend der Magistrat zur Verfügung gestellt hat, gespeist. Freiwillige Helfer und Helferinnen sind mit der Zubereitung des Essens beschäftigt. Erstmalig sind die Portionen am Dienstag an die Minderbemittelten abgeführt worden.

Geringer Rückgang der Einwohnerzahl.

△ **Weißenfels.** Im vergangenen Jahre ist die Einwohnerzahl der Stadt Weißenfels von 40 844 auf 40 783 zurückgegangen. Die Verringerung beträgt 61 Einwohner und ist auf einen erheblichen Einwohnerverlust durch Wegzug zurückzuführen.

Vorsicht beim Betreten von Eisflächen.

△ **Weißenfels.** Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit: Immer wieder ereignen sich Unglücksfälle, die auf das Betreten unsicherer Eisflächen zurückzuführen sind und häufig auch Opfer an Menschenleben fordern.

Der Polizeipräsident warnt hiermit vor dem Betreten nicht freigegebener Eisflächen und weist auf die Gefahren hin, die ein leichtsinniges Verhalten zur Folge haben kann.

Bei Unglücksfällen ist außer dem Revier I sofort der Fischerobermeister Beyer, Dammstraße 25, telephonisch (Tel. Nr. 2551) zu benachrichtigen.

Personalien der Reichsbahn.

△ **Weißenfels.** Der technische Reichsbahninspektor Hilscher ist von Berlin nach Weißenfels versetzt worden. Der Zivilsupernumerar Saal ist ebenfalls von Eisenach nach Weißenfels versetzt worden. Reichsbahnrat Fricke wurde zum Reichsbahnoberrat ernannt. Zu Zugführern wurden die Zugschaffner Forner und Trost befördert. Zum Stellwerksmeister wurde Weichenwärter Löffler ernannt.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 60—75, Eier 13—14, Matz 15—20, Äpfel 15—25, Birnen 10—15, Haselnüsse 35, Walnüsse 30 bis 45, Zwiebeln 8—10, Weißkohl 2 Pfd. 15, Rotkohl 10 bis 15, Blumenkohl 25—35, Rosenkohl 20—25, Wirsing 8—10, Spinat 10—15, Mangold 10, Sellerie 8 bis 15, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 2 Pfd. 15, Möhren 10—13, Rettiche 5—8, Porree 3 St. 10, Kohlrabi 5—8, Kartoffeln 10 Pfd. 35—40, Ztr. 370—400, Seelachs 35, geräuchert 50, Rotbarsch 25—35, Aal 150—180, Schleie 140, grüne Heringe 20—30, Schweinefleisch 80—100, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 75—110, Bockfleisch 65—75, Hauskaninchen 50—60, Wildkaninchen 80—120, Tauben Paar 90—100, Rebhühner 90—110, Enten 75—80, Hähnchen 120—140, Gänse 75—85, Reh 80—110, Hase 80—90, im Fell 50 bis 55, Hasenklein 30—40 Pf.

Ein Fuchs in die Falle gegangen.

Kleinkorbetha. Der alte Jäger und Raubzeugfänger Langrock konnte mit seiner Falle wieder einen vollwertigen Fuchs erlegen. Es erwies sich daher die Annahme als trügerisch, daß im vorigen Jahre sämtliche Füchse der Flur weggefangen worden seien. Es wird sogar angenommen, daß einige weitere Tiere in der Umgebung vorhanden sind.

Gefährlicher Sturz.

Roßbach. Der 13jährige Schüler Gerhard Hoffmann verletzte sich beim Klettern an dem Schutzgitter eines Schaufensters schwer. Er war an dem Gitter hochgeklettert und rutschte hierbei so unglücklich aus, daß er sich an einer Gitterspitze den Leib aufriß. Der Verunglückte hat anscheinend keine Verletzungen der Eingeweide erlitten, so daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Guter Erfolg der Eintopf-Sammlung.

△ **Prittitz.** Bei der am Sonntag durchgeführten Sammlung der Ersparnisse des Eintopfgerichts wurde ein Betrag von 36,20 Mark erzielt.

Keine Wohlfahrtsempfänger mehr.

△ **Prittitz.** Nach der Inangriffnahme der vorgesehenen Arbeiten im Reinhardt-Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist unsere Gemeinde frei von Wohlfahrtsempfängern geworden. Die Erwerbslosen haben bei der Durchführung öffentlicher Arbeiten Beschäftigung gefunden.

Jagdverpachtung.

△ **Wählitz.** Bei der Verpachtung der Gemeindejagd gab der Fabrikant Bothe aus Halle das Höchstangebot mit einem jährlichen Pachtpreis von 205 RM. ab. Die Flur umfaßt 1300 Morgen, doch sind 400 Morgen zu bergbaulichen Zwecken benutzt worden.

SA.-Konzert.

△ **Wählitz.** Der Musikzug der Standarte J 21, Weißenfels, spielte zum zweitenmal in unserem Orte zu einem Militärkonzert auf. Unter der Stabführung des Dirigenten Fehr brachte das Orchester Ouvertüren, Märsche und schmissige Fanfarenstücke zum Vortrag. Mit zwei Armeemärschen wurde das Konzert, das zu einem Deutschen Tanz überleitete, beschlossen.

Neuer Lehrer.

△ **Teuchern.** An Stelle des zum Rektor der Schule ernannten Pg. Humbroich wurde der Mittelschullehrer Zurhose von Bitterfeld an die gehobene Abteilung der Schule in Teuchern versetzt.

Aus dem Saalkreis.

Kirchlicher Jahresbericht.

? **Radewell.** Im letzten Jahre wurden hier 98 (53) Kinder getauft, 42 (32) Paare getraut und 34 (25) Personen beerdigt. Die Zahl der Konfirmanden betrug 61, und zwar 34 Knaben und 27 Mädchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913193401111-13/fragment/page=0008

Die Arbeitsmarktlage im Dezember

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirke des Arbeitsamtes Halle.

Das Arbeitsamt Halle berichtet für seinen Bezirk (einschließlich der Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln und Teutschenthal):

	Arbeitslose	HUE. der Alu	HUE. der Kru	HUE. der Wu
Gesamtbezirk:				
31. 12. 1933 . .	40 734	4445	9527	*)
30. 11. 1933 . .	38 945	2326	8782	18 393
Stadt Halle:				
31. 12. 1933 . .	20 092	2041	5259	*)
30. 11. 1933 . .	20 295	1236	4582	8 764
Stadt Merseburg:				
31. 12. 1933 . .	1 488	322	543	*)
30. 11. 1933 . .	2 023	116	392	1 198

*) Zahlen stehen noch nicht fest.

Im Berichtsmonat stand die Entwicklung der Arbeitsmarktlage außerordentlich unter dem Einfluß der in der ersten Monatshälfte einsetzenden starken Frostperiode. Die Außentätigkeit kam in vielen Fällen zum Erliegen, so besonders im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden. Bei dem naturbedingten Rückgang der Beschäftigung wirkten sich die Maßnahmen des Braunkohlenbergbaues, die Abraumarbeiter in der Kohlengewinnung zu verwenden, günstig aus, so daß im Bergbau die Entlassungen sich in mäßigen Grenzen hielten.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk stieg von 38 945, darunter 6243 weibliche, am 30. 11. 1933 um 6789 (oder 4,6 Prozent) auf 40 734, darunter 5139 weibliche, am 30. 12. 1933. An dem zuletzt genannten Stichtage waren außerdem 3298 in Arbeit stehende Personen als arbeitsuchend vorgemerkt. Vom Arbeitsamt Halle wurden am gleichen Tage 13 972 Personen unterstützt, und zwar 4445, darunter 514 weibliche, in der Arbeitslosenversicherung und 9527, darunter 1238 weibliche, in der Krisenunterstützung.

Bei Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren trotz des Frostes noch 895 Notstandsarbeiter beschäftigt, von denen 20 der Arbeitslosenversicherung, 157 der Krisenunterstützung und 718 der öffentlichen Fürsorge entstammten. Die Zahl der laufenden Maßnahmen betrug 29.

Rückschauend auf das Jahr 1933 hatten die Maßnahmen der Reichsregierung in unserem Amtsbezirk den Erfolg, daß die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem 31. Dezember 1932 von 62 103 um 21 369 oder 34,4 Prozent auf 40 734 am 31. 12. 1933 zurückgegangen ist.

In den einzelnen Berufsgruppen ist noch hervorzuheben: In der **Landwirtschaft** trat keine nennenswerte Veränderung der Arbeitsmarktlage ein. Entlassungen von Stammpersonal waren nur vereinzelt zu beobachten. Gesucht blieben jüngere, gelernte Melker und Mädchen, die melken können.

Infolge starken Frostes zu Beginn des Berichtsmonats waren im **Gärtnereigewerbe** Entlassungen von männlichen und weiblichen Kräften zu verzeichnen.

Bergbau: Der einsetzende Frost zu Beginn des Berichtsmonats hatte eine starke Belebung am **Brikettmarkt** zur Folge. Die Brikettfabriken waren durchweg gut beschäftigt. Zum großen Teil mußte auf die Brikettstapel zurückgegriffen werden, die sich wesentlich verringerten.

Obgleich die starke Kälte dazu zwang, die **Abraumbetriebe** zum großen Teil ganz einzustellen, wurden die Abraumarbeiter durchweg in der Kohlengewinnung und bei der Verladung weiterbeschäftigt. Im Gegensatz zu früheren Jahren fanden deshalb im Braunkohlenbergbau in diesem Jahre keine saisonmäßigen Entlassungen innerhalb des Arbeitsamtsbezirks Halle statt.

Im **Geiseltal** konnte durch die Belebung am Brikettmarkt eine Grube wieder in Betrieb genommen werden; es wurden 150 Arbeiter eingestellt.

Im **Kalibergbau** des hallischen Reviers blieb der Absatz von Rohkali unverändert.

Für **Kochsalz** war die Entwicklung weiterhin befriedigend.

Industrie der Steine und Erden: Die Beschäftigung ging saisonmäßig bedingt unter dem besonderen Einfluß des Frostes erheblich zurück. In der **Kalkindustrie** waren zwar Entlassungen nicht zu beobachten, es wurde aber teilweise mit Feierschichten gearbeitet. In der **Zementindustrie** legte ein Werk im Bezirk Querfurt den Betrieb still, wodurch 75 Mann zur Entlassung kamen. Auch im **Ziegeleigewerbe** waren Betriebsstillegungen und Betriebseinschränkungen zu verzeichen.

Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung: Die Arbeitsmarktlage veränderte sich im ganzen gesehen nicht wesentlich. Im einzelnen waren jedoch in der **Maschinenindustrie** Ansätze einer Besserung unverkennbar. So stellten zwei Maschinenfabriken Fachkräfte ein. Metallhandwerker konnten ferner im Ausbesserungswerk der Reichsbahn sowie im Ammoniakwerk Merseburg in Leuna untergebracht werden. Entlassungen von Arbeiterinnen nahm nach Saisonschluß die **Christbaumschmuckindustrie** vor.

Chemische Industrie: Das **Ammoniakwerk Merseburg** stellte eine größere Anzahl ungelernter Arbeiter ein.

Im **Schneidergewerbe** wirkte sich der Bedarf an Uniformen für die Wehrverbände weiterhin günstig aus. Schneider wurden untergebracht; rege war die Vermittlung von Aushilfen. Eine große Uniformschneiderei stellte junge Näherinnen ein, die für die Uniformschneiderei angelernt werden. — Für **Putzmacherinnen** verringerte sich die Beschäftigung.

Die Nachfrage nach **Friseuren** und **Friseusen** war vor dem Weihnachtsfest recht lebhaft. Sämtliche Friseusen waren, wenn auch kurzfristig, beschäftigt.

Baugewerbe: Der mit Beginn des Berichtsmonats einsetzende starke Frost legte schlagartig einen Großteil offener Baustellen im Hoch- und Tiefbau still. Trotzdem blieb die Zahl der sich meldenden Arbeitsuchenden um 1500 hinter der Höchstzahl des Vorjahres zurück, da die Unternehmerschaft sich bemühte, durch Rüstungsarbeiten einen Teil der Belegschaft weiter zu beschäftigen. Einen großen Anteil an dem günstigen Verhältnis hat auch die Werbeaktion des Arbeitsamts durch besondere Werbetrupps für die Durchführung von Hausinstandsetzungsarbeiten.

Im **Buchdruckgewerbe** war der Bedarf an Arbeiterinnen so rege, daß auch die älteren Facharbeiterinnen in Arbeit kamen.

Die Beschäftigung im **Gaststättengewerbe** blieb unbefriedigend. Lediglich zu den Feiertagen belebte sich der Aushilfsstellenmarkt, erreichte aber auch bei weitem nicht die Zahl der vorjährigen Anforderungen. Der Personalbedarf der Wintersaisonbetriebe blieb für männliche Kräfte ebenfalls hinter der Höhe des Vorjahres zurück, während die Nachfrage nach weiblichem Fachpersonal reger war.

Die **Saaleschiffahrt** mußte infolge starken Frostes eingestellt werden. Hafen- und Speditionsbetriebe entließen den größten Teil der Belegschaft. **Wein- und Likörhandlungen** forderten Flaschenspülerinnen, **Holzhandlungen** Holzbündlerinnen und der **Kohlenhandel** Hilfskräfte an. Die Güterabfertigung der **Reichsbahn** stellte 10 Kraftfahrer ein; die Reichspost nahm 250 Postaushelfer zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs an. Zur Schnee- und Eisbeseitigung benötigte die Stadt Halle 650 Hilfskräfte. Auch die Bahnmeistereien der Reichsbahn hatten während der Frostperiode größeren Bedarf an Hilfskräften. Die **Brauereien** stellten Arbeiter zur Eisgewinnung ein.

Die Nachfrage nach **Hausgehilfinnen** blieb verhältnismäßig stark. Vielfach wurden Ersatzkräfte für erkrankte Hausgehilfinnen verlangt.

Angestelltenberufe: Im Berichtsmonat wurden männliche Angestellte vorwiegend in Aushilfsbeschäftigung (Posthelferdiest, Buchführungsabschlußarbeiten) vermittelt. Zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten ergaben sich zu Weihnachten für Verkäuferinnen.

Zum Aufbau des Reichsnährstandes

840 landwirtschaftliche Vereine und Verbände aufgelöst

Die Pressestelle der Landesbauernschaft für die Provinz Sachsen-Anhalt teilte dazu folgende Ausführungen des Landesbauernführers Staatsrat Eggeling mit:

Der ständische Zusammenschluß des deutschen Bauern hat zur Voraussetzung, daß viele Einzelorganisationen aufgehoben und darin gebundene Kräfte zur Erfassung durch den Reichsnährstand freigemacht werden. Aus diesem Grunde spricht auch die erste Verordnung vom 8. Julmond 1933 von Eingliederung von Verbänden und Vereinigungen.

In der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt sind durch meine Verfügung vom 19. Julmond 1933 Landwirtschaftliche Vereine, Kreisvereine, Hausfrauenvereine, Obst- und Gartenbauvereine, Arbeitgeberverbände, Provinzial- und Kreislandbünde sowie Junglandbünde zur Eingliederung gelangt. Von diesem Tage ab waren

rund 840 Vereine und Verbände der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt aufgelöst

und mit ihrem gesamten Vermögen in den Reichsnährstand überführt. Welche Wirkung gerade die Zerschlagung aller Gruppen und Grüppchen zur Vertretung von Sonderinteressen für den deutschen Bauern zeigen wird, mag ruhig der Zukunft überlassen bleiben. Um den allzu Ungläubigen wieder etwas Glauben zu geben, verweise ich auf die Zahl der Parteien der deutschen Reichs- und Landtage mit ihrer zerstörenden Tätigkeit für das gesamte deutsche Volk und auf die günstigen Wirkungen, die gerade mit dieser Beseitigung der Parteien in wenigen Monaten hervorgerufen worden sind.

Ohne weiteres gebe ich zu, daß viele Landwirtschaftliche Vereine in den langen Jahrzehnten ihres Bestehens Gutes geleistet haben. Zu dieser Frage werde ich öffentlich noch einmal Stellung nehmen. Solange aber in einem Kreise der deutsche Bauer in zwei Organisationen mit den vielversprechenden Namen „Lackstiefel- und Schmierstiefelverein“ sich gegenübersteht, kann man wohl schlecht von einer Geschlossenheit unseres Standes sprechen.

Die Überführung der Vermögenswerte in den Reichsnährstand hat in einzelnen Fällen Mißverständnisse hervorgerufen. Man glaubte irrtümlich, daß dadurch Werte einer Einzelgruppe verlorengegangen sind, ohne daran zu denken, daß heute jeder Bauer zum Reichsnährstand gehört.

Die Durchführung der gesetzlichen Verordnung vom 8. Julmond 1933 bringt, wie es bei keinem Gesetz zu vermeiden sein dürfte, kleine Härten mit sich. Als solche Härte hat man es scheinbar empfunden, wenn der angesetzte Winterball durch die Eingliederung des Vereins nicht mehr aus dem vorhanden gewesenen Vermögen bestritten bzw. dadurch nicht zur Durchführung gelangen konnte. Ich gebe zu, daß vielleicht manch schöne Hoffnung erschwert ist, glaube aber nicht, daß sie durch diese Eingliederungsverordnung zerstört worden ist. — Unsere Bauernsöhne und -töchter sind viel zu sehr mit der Scholle verwurzelt, um nicht zu empfinden, daß für die Gesamtheit des Standes und für das Leben unseres Volkes auch einmal ein kleines Vergnügen geopfert werden muß.

Im übrigen möchte ich aber schon jetzt darauf hinweisen, daß, von diesen kleinen Dingen abgesehen, die Mitglieder der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt mit einem sehr großen Verständnis und Weitblick die Durchführung der Verordnung zum vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Julmond 1933 erkannt und ihre Verwirklichung unterstützt haben. Ich erblicke darin ein Zeichen von der geistigen Geschlossenheit der Landesbauernschaft und fühle mich verpflichtet, diese Einordnung in die Landesbauernschaft ganz besonders anzuerkennen.

Der Landesbauernführer.
gez. Eggeling.

Die Bezeichnung der SA. und ihrer Untergliederungen

In einem Runderlaß des Obersten SA.-Führers heißt es, wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, über die Bezeichnung der SA. und ihrer Gliederungen u. a.:

Die gesamte SA., d. h. alle der Obersten SA.-Führung unterstellten Gliederungen werden in dem Begriff „Die SA.“ zusammengefaßt. Zur SA. gehören daher: Die eigentliche oder aktive SA. Sie setzt sich aus SA. und SS. zusammen, die SA.-Reserve I und II, das NSKK.

SA., SS., SAR. I, SAR. II und NSKK. bezeichnet man als Gliederungen der SA.

Der SA.-Mann ist die Bezeichnung für alle Angehörigen der der Obersten SA.-Führung unterstellten Gliederungen. Die Mehrzahl von SA.-Mann heißt SA.-Männer, nicht SA.-Leute. Der SA.-Mann kann daneben noch bezeichnet werden als SS.-Mann, SAR.-Mann, NSKK.-Mann.

Der SA.-Mann kann sein:

SA.-Führer (vom Sturmführer einschl. aufwärts),
SA.-Unterführer (vom Scharführer einschl. bis Obertruppführer einschl.), und SA.-Mann (Rottenführer, Sturmmann, SA.-Mann).

Daneben kann auch die Bezeichnung SS.- (SAR.-NSKK.-) Führer und -Unterführer verwendet werden.

Alle noch nicht endgültig eingereihten oder überführten Angehörigen der SA., SS., SAR. und NSKK. tragen die Bezeichnung SA.-Anwärter (SS.-, SAR.-, NSKK.-Anwärter).

Alle Gliederungen der SA. (SA., SS., SAR. und NSKK.) bestehen aus Einheiten. Die niedrigste Einheit ist der Sturm, Sturmbann, Standarte usw. bis zur Obergruppe (Oberstlandesverband) werden ebenfalls als Einheiten bezeichnet. Bei Trupps und Scharen spricht man von Untereinheiten.

Braut-Aberglaube.

Früher spielte der Aberglaube bei den Mädchen, und besonders bei den jungen Bräuten, eine große Rolle. Der 13. eines jeden Monats war von Eheschließungen gewöhnlich frei, und auch am Freitag schritt nicht gern ein junges Paar zum Altar. Als Schmuck waren Perlen und Opale verpönt; denn sie bedeuteten Tränen. Auch Smaragde waren berüchtigt. Das Kleid für die Braut wurde erst vollständig fertig gemacht, wenn sie es schon an hatte. Man ließ daher noch einige Stiche übrig, und erst, wenn die Braut im festlichen Schmuck dastand, wurde die allerletzte Hand angelegt. Das alles war natürlich purer Aberglaube, und die Ehen wurden nicht um ein Jota durch diese abergläubischen Vorsichtsmaßregeln glücklicher. Moderne Mädchen sind darin schon etwas anders, wenn der Aberglaube auch noch weite Kreise zieht. Eine englische Braut hatte, um ihre aufgeklärte Weltanschauung zu zeigen, einen grasgrünen Schleier mit ebensolcher Schleppe angelegt und trug an der Korsage eine große Smaragdenbrosche; sie wurde von 13 Brautjungfern begleitet und hatte den Freitag zum Hochzeitstag gewählt. Da Grün Untreue und Vergessen bedeutet, so war ihre Brauttoilette immerhin eine kleine Herausforderung. Smaragde werden in neuester Zeit in England häufiger von Bräuten getragen, seitdem Lord Laselles seiner damaligen Braut, der Prinzessin Mary von England, einen kostbaren Smaragdring zur Verlobung verehrte. K.

Was wir von der deutschen Frau erwarten . . .

. . . daß sie in erster Linie Frau und nichts wie Frau ist!

. . . daß sie nicht nur Kinder zur Welt bringt, sondern es auch versteht, sie zu tüchtigen Menschen zu erziehen!

. . . daß sie, anstatt in fremde Töpfe zu gucken, bei ihren eigenen Bescheid weiß!

. . . daß sie ebenso die Lebenskameradin ihres Mannes wie die Spielgefährtin ihrer Kinder ist!

. . . daß sie sich und ihre Kinder für die Zukunft stählt und nicht verweichlicht!

. . . daß sie ein kluges Wort zur rechten Zeit bereit hat, aber auch zur rechten Zeit zu schweigen versteht!

. . . daß sie den Kreis der Familie heilig hält und durch nichts durchbrechen läßt!

. . . daß sie nicht immer Jünger-erscheinen-Wollen mit dem wahren Jungsein des Herzens verwechselt!

. . . daß sie wieder lernt, mit ihren Kindern, statt neben ihnen dahinzuleben!

. . . daß sie wieder einsieht, daß die echte Freude nicht von außen, sondern aus dem Herzen kommen muß!

. . . daß sie über der Pflege ihres Äußern nicht die ihres Innern vergessen soll!

. . . daß sie Opfer, die nun einmal gebracht werden müssen, mit Lächeln bringt, statt mit ewigen Klagen!

. . . daß sie den Begriff der Familie mit dem der Nation verschmelzen lernt!

. . . daß sie, die groß im Ertragen, auch groß im Aufbauen sein möge! M. D.

Gerichtsverhandlungen

Vor dem Eisenbahnzuge.

Schöffengericht Halle.

Nur der Achtsamkeit des Heizers und Lokomotivführers hat es der 22jährige Geschirrführer Max R. aus Leuna-Rössen — er hat inzwischen seine Stelle verloren und ist Tiefbau-Arbeiter — zu danken, daß er am Donnerstag, 12. Oktober v. J., beim Überqueren des Gleises der Staatsbahn bei Kötzschen mit seinem Geschirr von dem Zuge nicht über den Haufen gefahren ist.

Vor dem Schöffengericht Halle machte er den Eindruck, als sei er erstaunt, daß man ihn wegen fahrlässiger Transportgefährdung anklage. Er machte geltend, er habe auf die Pferde aufpassen müssen, die bei glattem ansteigendem Wege 80 Zentner Kohlen von Mücheln bis Rössen hätten ziehen müssen, und er hätte nicht rechts und links ausschauen können, hätte das Signal der Lokomotive auch erst gehört, als diese nicht mehr weit von ihm war.

Ihm wurde bedeutet, daß in diesem Nichtachten auf das Herannahen des Zuges schon die fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransportes liege. Da aber kein Schaden entstanden ist, er selbst auch nicht in guten Verhältnissen lebt, erkannte das Gericht gegen ihn auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

Große Strafkammer Naumburg.

Als Mitglieder einer vierköpfigen Einbrecherbande waren der Bäcker Hermann M., jetzt in Berlin, und der Friseur Gerhard G., Naumburg, wegen vier vollendeter und 3 versuchter Einbruchsdiebstähle jeder zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Beide Berufungen wurden verworfen.

Der Baumeister Karl. R. in Wiehe hat seit 1931 seinen Umsatz, sein Vermögen und Einkommen zu niedrig angegeben. Wegen Steuerhinterziehung wurde er zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe verurteilt.

Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses, welches gleichzeitig als Beleidigung eines jungen Mädchens angesehen war, hatte das Schöffengericht den Arbeiter Rudi Sch. von Naumburg zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde verworfen.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Schulmädchen wurde der landwirtschaftliche aus Polen zugewanderte Arbeiter Emil U. aus Gleina zu 3 Jahren Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Weiße Wand

„Der Tunnel.“

Kammerlichtspiele.

Das großartige Problem eines Tunnels Europa—Amerika unter dem Ozean entlang ist eine gewagte Utopie, hat aber tatsächlich Ingenieure und Finanziers schon ernstlich beschäftigt — hier im Film wird das Thema ausgewertet nach dem Vorbild des Romans Bernhard Kellermanns: Der Tunnel. Und was für ein Film ist daraus entstanden! Wahrhaftig: Dieses gewaltige utopische Projekt bot filmische Möglichkeiten, wie kaum ein zweiter Stoff; die technischen Mannigfaltigkeiten dazu waren nahezu unbegrenzt, und sie boten Gelegenheiten zu den kühnsten und phantastischsten Konstruktionen. Aber nicht nur das Technische eines solchen Riesenprojekts — es würde ein Tunnel von 5000 km Länge entstehen, der eine Bauzeit von 15 Jahren erfordert —, sondern auch das Menschliche, Psychologische fand zwangsläufig eine ganz breite Basis. — Und so entstand das Epos von der siegreichen Maschine, das hohe Lied von der Arbeit als Kampf. Selten hat man so prachtvolle Bilder des unterirdischen Kampfes der Technik gegen Granit und Wetterschlag, Wassereinbrüche und Sabotageakte, ein so gewaltiges Erlebnis einer Arbeitsgemeinschaft gesehen wie in diesem Film. Er trägt offiziell das Prädikat „Künstlerisch wertvoll“ und wurde von der deutschen Filmindustrie hergestellt, die damit bewies, daß nicht die Amerikaner das Monopol auf künstlerisch gestaltete Sensationsfilme haben. — Aus dem Beiprogramm sei noch der Tonfilm „Deutsches Land in Bild und Lied“ (1. Teil) erwähnt, der Land und Leute des Rheins, insbesondere auch dortige vaterländische Denkmäler, dem Beschauer nahebringt.

„Ihre Hoheit befiehlt!“

Tonbild-Bühne Leuna.

„Ihre Hoheit befiehlt!“ ist die operettenhafte Ausnutzung einer phantasievollen Idee, einem modernen Märchen von einer Prinzessin und ihrem Leutnant, sehr nett und amüsant gedreht. Es ist wirklich ein lustiger Film geworden, mit einer Fülle von komischen Einfällen, die heiter und flott vorbeiplätschern. Die Zuschauer amüsieren sich ausgezeichnet, zumal der Regisseur Schwarz mit kundiger Hand alles zu hübschen Szenen mit viel schlagkräftiger Situationskomik gefügt hat. Viel Liebe, eine stimmungserfüllte Musik und gutes Zusammenspiel mit eindruckvollstem Reiz regen Herz und Gemüt an und machen den Film zu einem der liebenswürdigsten seiner Art. Die Darsteller sind ausgezeichnet. Käte von Nagy ein hübsches, kapriziöses Persönchen mit blendender Figur, eine Prinzessin, wie man sie sich vorstellen kann. Und wie rührend traurig kann sie sein, wenn sie glaubt, sich in ihrem Leutnant getäuscht zu haben. Aber es nimmt alles sein gutes Ende und Willi Fritsch, als Leutnant elegant und schneidig, kann schließlich doch seine geliebte Prinzessin in die Arme schließen. Zum guten Humor tragen zwei alte Bekannte bei: Reinhold Schünzel in seiner Rolle als etwas überdrehter Diplomat, immer Anlaß zum Lachen gebend, und Paul Hörbiger als halbverschmitzter und halbtrottliger Hofdetektiv, dessen unglückliche Vorstellung auf der Eisbahn besondere Lachstürme hervorruft.

Im Beiprogramm sehen wir die Ufa-Tonwoche, einen interessanten Kulturfilm vom Gold-Bergbau in Rumänien und das lustige Ufa-Kabarett.

Der Innungsobermeister einst und jetzt

Früher Interessenvertreter — heute: Diener am Ganzen.

Nach den neuen Richtlinien über den vorläufigen Aufbau des Handwerks ist die Innung wieder zum Ausgangspunkt des handwerklichen Lebens geworden.

Weit mehr als früher wird ihr Schicksal, wird ihr Rang im Handwerksstand abhängen von der Persönlichkeit und von der inneren Einstellung des Obermeisters. Nichts war natürlicher, als daß man im neuen Staat gerade ihm eine ausgesprochene, wirkliche Führerstellung mit voller eigener Verantwortlichkeit zuweis. Die rund 20 000 Obermeister des deutschen Handwerks, sorglich ausgewählt, werden sich der Ehre, Führer im besten Sinne des Wortes sein zu dürfen, bewußt sein und ihren Rechten die Pflichten voranzustellen wissen. Sehr wirkungsvoll bringt Generalsekretär Dr. Schild, Berlin, den Obermeister von früher mit dem der Zukunft in Vergleich. Wie war es mit dem alten Obermeister? Man weiß ihn genau darzustellen, so schreibt Dr. Schild, wenn man gesehen hat, wie sich in den letzten zehn bis zwölf Jahren das Innungswesen abspielte. Seine Wahl vollzog sich nicht nach den Grundsätzen der Leistung, sondern in den meisten Fällen nach rein persönlichen Gesichtspunkten. Man erhoffte von „diesem“ Obermeister Beitragsermäßigungen und sonstige Vergünstigungen, man versuchte, für ihn Stimmung zu machen, um selbst davon wieder Vorteile zu haben, und so ergab sich ein Postenstrebertum im Handwerk, das dem Gesamtinteresse des Standes in jeder Form zuwiderlief. Wie sah es in den Versammlungen aus? Meist erschienen nur die engsten Freunde des Obermeisters zur Verlesung des Protokolls, der Aus- und Eingänge usw., man verweilte einige Zeit bei Punkt „Verschiedenes“, und kam dann noch ein fachliches Referat, war man voll befriedigt. Platzten die Meinungen einmal aufeinander, fand man die Versammlung interessant, und die nächste war von jenen besucht, die gerne Krach schlugen. Derjenige galt als tüchtigster Obermeister, der es verstand, bei Lohn- und Tarifverträgen möglichst niedrige Löhne herauszuholen und Verträge abzuschließen, die keiner einhalten brauchte.

Der neue Obermeister hat ein anderes Format gegenüber seiner Gefolgschaft und der Allgemeinheit einzunehmen. Er ist unabhängig von der Willensbildung der Masse, er wird ernannt. Er muß erfüllt sein von der Verantwortung, die ihm sein Amt auferlegt, muß wissen, für welche Aufgaben er einzustehen hat, muß in allen wirtschaftlichen, kulturellen und fachlichen Fragen so beschlagen sein, daß er für die Politik seines Standes verantwortlich zeichnen kann. Er muß das materielle Streben und das instinktmäßige Vorwärtsdrängen nach Gelderverdienen der Einzelnen in die richtige Bahn leiten können. Wenn der Obermeister in seiner Versammlung nicht klarmachen kann, daß die Wirtschaftsmoral eine andere ist als bisher, daß mit jedem einzelnen Betrieb ein volkswirtschaftliches Gut verwaltet wird, das für die Allgemeinheit da ist, daß der Kollege nur Verwalter dieses Gutes ist, dann ist er nicht am richtigen Platz. Diese Grundsätze nicht durch Worte zu vermitteln, sondern sie selbst vorzuleben, das ist seine Pflicht. Seine Innung sei keine Vertretung einer Interessentengruppe, sondern eine Familie von Standesgenossen, deren Nöte und Sorgen er kennt, und für deren Leben er als Führer verantwortlich ist.

*

Ehrenketten für Obermeister.

Wie einer Zuschrift der „Zentralstelle für Propaganda und Aufklärung bei den drei thüringischen Handwerkskammern“ zu entnehmen ist, haben die Pflichtinnungen, die zum 1. Januar 1934 mit dem Inkrafttreten der neuen Pflichtinnungsorganisationen geschaffen werden, für ihre Obermeister Ehrenketten zu beschaffen. Diese Ehrenketten sollen bei allen Zusammenkünften der Organisation und bei bestimmten feierlichen Anlässen angelegt werden. Es wird ihnen, so heißt es in der Mitteilung, besonders eigen sein, „daß sie sich nicht durch den Wert des verwendeten Materials auszeichnen, sondern in erster Linie durch die hohe Kunst ihrer Herstellungsarbeit“. Die Beschaffung der Ehrenkette sei laut „Preußischem Pressedienst der NSDAP.“ auch ein symbolischer Akt, sie habe anzudeuten, daß dem Führer der Innung in erster Linie Pflichten auferlegt sind, in deren Kreis sich sein Denken und Handeln zu bewegen habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0009
DFG

Aus der Welt der Frau

Liebe und Ehe

Ein paar Weisheiten für alle Wißbegierigen.

Von Frank Crane.

Das Geheimnis aller Lebenskunst ist Anpassung. Wer sich anzupassen vermag, wird überall gefallen, wird Erfolg haben. Wer es nicht vermag, schafft sich Leiden und Mißerfolg. Das sind schlichte Wahrheiten, die für das Miteinander der Menschen Geltung haben.

Kein menschliches Wesen ist imstande, sich eine absolut ideale Umgebung zu schaffen. Es gab nie eine Frau, die einen vollkommenen Gatten, vollkommene Kinder, ein vollkommenes Heim, vollkommene Kleider, ein vollkommenes Einkommen und vollkommene Freunde hatte. Wer sich darüber beklagt, daß ihm das eine oder andere hiervon fehle, ist töricht und versteht es nicht, das Leben richtig anzupacken.

Besser, als alles zu haben, wie man es liebt, ist: alles zu lieben, wie man es hat.

Ein Mann heiratet das Mädchen, das er liebt. Ist sie seine Frau geworden, so macht er eine Entdeckung, die ihn nicht selten verblüfft; er findet, daß sich das Verhältnis, das er zu dem Mädchen hatte, nun, da es seine Frau geworden ist, ganz plötzlich und gewaltig verändert habe. Und das ist gut so. Denn von einem Mädchen, das nichts wäre als eine Geliebte, würde der Mann bald genug bekommen. Eine Frau wächst ihm zu.

Es währt Jahre, ehe ein Mann weiß, was eine Frau ist, ehe er reif genug wurde, um sie richtig zu schätzen. Es scheint ein Gesetz zu bestehen, daß wir auch im Zusammenleben mit Menschen erst eine Periode der Ermüdung und des Widerwillens zu überwinden haben, ehe wir zur vollkommenen Erkenntnis der Gegebenheiten und damit zum glücklichen Einklang mit einem Menschen gelangen.

Um aus der Ehe alles Gute zu empfangen,

das sie zu geben hat, dazu braucht's Geduld, Praxis, Selbstzucht und Willenskraft. Genau, wie man mühsam Klavierspielen lernt, um endlich so weit zu kommen, daß einem das Klavierspielen Freude macht.

Wenn sich zwei Leutchen gewissenhaft daran machen, einander anzupassen, werden Zeit und Liebe eine schöne Ehe gelingen lassen. Und in einer solchen Ehe wird der Mann erkennen, daß die Frau des Hauses für ihn größere Schätze in Händen hält als irgend ein anderes Geschöpf.

Denn sie hat Liebe. Eine Liebe, die mehr taugt als alle Liebe der Verwandtschaft oder die Liebe einer zeitweiligen Freundin. Eine Liebe, die dir Körper, Geist und Seele durchtränkt und ein Teil deines Wesens wird.

Kein Mensch, der wahrhaft liebte, kann für das Ehegeschäft auf Probe sein. Wer wahrhaft liebt, liebt einen Menschen. Sie liebt ihn, den Einzigen, er liebt sie, die Einzige.

Ein Mann, der seine Frau wahrhaft liebt,

erhält sie und sorgt für ihre Kinder. Sie ist ihm ein Haben, keine Bürde, eine Gefährtin, keine Sklavin. Es ist ihm Freude, für sie zu arbeiten, sein Leben mit ihr zu teilen. Und er weiß: sie ist ihm Inspiration und Hilfe.

Wahre Liebe überdauert die Leidenschaft. Sie ist das Fundament der Familie und trägt willig die Verantwortung für sie. Unwahre Liebe, die auf Begehren ruht, sucht nur Befriedigung der Leidenschaft und führt zu sozialer Unordnung und Verantwortungslosigkeit.

Die Ehe ist immer ein Kompromiß, Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit gehören zu ihren täglichen Übungen. Selbstsucht zerstört die Ehe. Selbstsucht, in deren Gefolge Stolz und Eifersucht, Starrsinn und alle die kläglichen Schwächen erscheinen, die der Liebe tödlich sind. Wer kennt den Mann nicht, der sich bemitleidet! Darum sei, was du bist, laß deinen Partner sein, was er ist, oder deine Partnerin, was sie ist. Über alles aber klammere dich an die Liebe. Sie darfst du nicht opfern!

Tierfreunde – Menschenfreunde

Eine mütterliche Erziehungsaufgabe.

Es entspricht keineswegs der Wahrheit, wenn behauptet wird, man könne Menschenfreund sein, ohne deshalb auch Tierfreund sein zu müssen. Wer Menschenfreund in des Wortes voller, jeden eigennützigen Gedanken ausschaltender Weise ist, hat auch ein Herz für die stumme Kreatur. Der wird dankbar empfinden, daß man im neuen Deutschland den Tierquälern zu Leibe rückt und die Grausamkeiten der Vivisektion untersagt. Der Tierfreund wird auch der Jugend die Liebe zur stummen, der Willkür der Menschen anheimgegebenen Kreatur in die jungen Seelen pflanzen. Wer das tut, arbeitet im allerbesten Sinne an der Veredlung der Menschheit mit. In erster Linie sind dazu natürlich die Eltern berufen, denn nicht früh genug kann den Kindern die Achtung vor dem Tier und die Liebe zu ihm gepredigt werden. Auch Friedrich der Große sagte einmal: „Den Charakter eines Menschen und Volkes kann man danach beurteilen, wie man sich dem Tier gegenüber verhält. Auch Zeiten der Not entschuldigen eine Vernachlässigung und das Verkommenlassen der Tiere nicht. Wer keinen auskömmlichen Raum, nicht genügend Futter hat und sich seine Pflege nicht angelegen sein lassen will, begeht ein Verbrechen an jedem Tier, das er hält. In einem solchen Falle sollte man sie in geeignetere Hände geben oder auf eine möglichst schmerzlose und schnelle Weise töten lassen."

Die Gedankenlosigkeit dem Leben und Leiden der Tiere gegenüber ist fast immer eine Folge mangelhafter Erziehung,

deren Fehler in späteren Jahren kaum mehr gutzumachen sind. Das Kind muß bereits in früher Jugend zu den Pflichten gegen die Tiere herangezogen werden, und zwar schon vor der Schulzeit. In den ganz Kleinen lebt oft ein gewisser Trieb zu Grausamkeiten. Man beobachtet, wie sich ihre noch unbeholfenen Fingerchen bemühen, Fliegen zu fangen und ihnen die Beine und Flügel auszureißen. Da muß die Mutter sofort unerbittlich eingreifen, indem sie ihrem Kinde das Verwerfliche solchen Tuns klarmacht, damit es nicht in dem geradezu unseligen Glauben aufwächst, ein Tier empfinde keinen Schmerz, weil es nicht so klagt, wie es die Menschen tun . . .

Ist es nicht erschütternd, wenn Mörder vor ihrem letzten Gange bekannt haben, daß die Lust am Morden in ihnen beim Tier begonnen habe. Es ist also eine Aufgabe von ungeheurer Tragweite, die in erster Linie

den Müttern durch die Erziehung ihrer Kinder zum Tierschutz zufällt.

Es bieten sich ihnen zahllose Gelegenheiten dazu, ganz besonders in den Städten, wo die Tiere durch die Beschränkung ihrer Freiheit schon an sich mehr zu leiden haben als auf dem Lande. Besonders haben die Hunde, denen das Freiheitsgefühl in hohem Maße eigen ist, in engen Behausungen oder an der Kette viel auszustehen. Da sollte es den Kindern zur Pflicht gemacht werden, sie täglich auszuführen, sie mit frischem Wasser aus reinem Trinkgefäß zu versehen, ihnen das Lager sauber und warm zu gestalten und ihnen das Futter regelmäßig in gut gespültem Napf zuzutragen. Kleine, wenig Zeit und Mühe kostende Pflichten bringen große Dankbarkeit und nimmer versagender Treue. Wem ist nicht bekannt, wie oft Hunde Kinder aus höchster Gefahr, ja, selbst vom Tode gerettet haben?

Unter keinen Umständen dürfen Tiere den Kindern als Spielzeug in die Hände gegeben werden,

die je nach Belieben gehätschelt oder mißhandelt und dadurch nicht selten einem furchtbaren Martyrium ausgesetzt sind.

Prächtige Gelegenheiten, die Kinder zu Tierfreunden heranzuziehen, bieten sich bei Spaziergängen durch Feld, Wald und Wiesen.

Dort, wo allerhand kleines Getier herumfliegt und kriecht und die Fußwege kreuzt, halte man die Jugend mit den rechten Worten und vorbildlichem Handeln davon ab, Grausamkeiten zu begehen. Wie oft sieht man, ein jammervoller Anblick, zertretene oder sich in qualvollen Zuckungen windende Schnecken, Würmer und Käfer an vielbegangenen ländlichen Wegen, und das meistens nach Sonntagen. So etwas dürfte doch wahrlich in einem Kulturlande nicht vorkommen und wird immer weniger zu finden sein, wenn die Mütter ohne jegliche Zimperlichkeit ein Tier, dem der grausame Tod des Zertretenwerdens droht, beiseite trägt, wozu man sich zu einem Blattes bedienen kann.

Auch den Vogelschutz

empfehle man den Kindern auf das eindringlichste. man halte sie in Güte und, wenn nötig, mit aller Strenge davon ab, den Frieden der Vogelnester zu stören oder sie gar auszuheben und zu zerstören. Im Winter mache man es den Kindern zur Pflicht, die frierenden, hungernden Vögel zu füttern und für diesen Zweck jedes Brotkrümchen zu achten, jedes Körnchen aufzuheben; denn das bedeutet Fettfreuden für leere Vogelmagen.

Eine Mutter, die, von ihren Kindern umgeben, im Winter am Fenster steht und sich mit ihnen am Anblick der ihre Mahlzeit eifrig pickenden, kleinen Frühlingssänger erfreut, ist ein herzerquickender Anblick, und ihrer Erziehung ist es zu danken, wenn ihre Kinder Tierfreunde und Menschenfreunde werden.

Johanna W.

Damenmode und Wintersport

Eine einheitliche Wintersportmode für Damen gibt es eigentlich kaum. Vielmehr ist es so, daß die Wintersportkleidung ganz verschieden aussieht, je nachdem sie aus Berlin, Breslau, Worms, München oder Wien kommt. Und außerdem gibt es noch Skiläuferinnen, die von der Mode überhaupt nichts wissen wollen und den Skianzug nur nach den Grundsätzen der praktischen Verwendung wählen und zusammenstellen.

Noch ist es nicht gelungen, in der gesamten Wintersportmode für die Frau einheitlich einen gewissen modischen Geschmack mit den praktischen Bedürfnissen zu vereinen. Wenn sich heute die Dame einen Skianzug kauft, dann muß sie meist zwischen beiden Extremen wählen. Sie wird aber gut daran tun, wenn sie sich in erster Linie nach den

praktischen Erfordernissen

entscheidet. Denn selbst, wenn der Geldbeutel des Herrn Gemahls für eine Reise in einen teuren Wintersportort ausreicht, wird dort ja abends auch „Zivil" getragen. Der Salon-Skianzug fällt da also gar nicht so sehr ins Gewicht. Und wenn sich die gute Läuferin zu einer Fahrt durchs winterliche Hochgebirge entschließt, wird ihr mehr daran gelegen sein, durchaus zweckmäßig, als ein wenig mehr „fesch" auszusehen.

Die Münchnerin trägt heute weder Breeches noch lange Überfallhose, sondern den neuen, nicht zu weit geschnittenen — Rock aus Skiritkot oder Gabardin. Das ist wirklich fesch und kennzeichnet immer die gute Läuferin. Das mäßig fliegende Röckchen behindert sie nicht. Zu Stürzen kommt es auch nur in Ausnahmefällen. Und wenn sie purzelt, schützt sie die aus gleichem Stoff geschneiderte, festanliegende Hose. Wer allerdings noch nicht sehr sicher auf Ski ist, ziehe ruhig die „Wannenhose" an. Nur vor „männlichen" Knickerbockerhosen sei die Dame entschieden gewarnt. Sie wählt am besten die altbewährte Überfallhose. Die kann höchstens ein gertenschlankes Skihaserl tragen.

Auch die Damen sind in der Wintersportmode der Weste erlegen. Ihr gibt man den Vorzug gegenüber der Bluse, die aus Stiritoff angefertigt ist und mit Reißverschluß sehr praktisch ausgestattet ist. Für schlanke Frauen ist jedenfalls aber auch die Blusenform sehr zu empfehlen, weil sie für diese Figuren recht kleidsam ist. Da die Weste notwendigerweise verhältnismäßig kurz ist und die Niere nicht immer genügend schützt, hat man für die Dame den Ausweg gefunden, eine Ski-Wiederhose zu konstruieren, bei der das Mieder angeschnitten ist. Darunter trägt man ein wollener Skihemd oder eine warme Bluse aus Flanell oder einem anderen Wollstoff. Verschlossen wird auch diese Wiederhose mit Reißverschluß. Bei Sonnenschein kann man diese Ski-Wiederhose auch ohne Weste tragen und wird beim Stürzen nicht viel Schnee fangen. Weniger Modelle bringen als Neuheit eine kakatartige Skibluse, doch scheint uns diese vom Standpunkt des Wintersportsachmannes nicht sehr empfehlenswert, weil sie unpraktisch ist und sich eigentlich nur für „Salonskiläuferinnen" schickt.

Neben dem auch für Damenkostüme immer noch gern verwendeten Stiritkot und den Gabardinen in dunkelblau, weinrot, oliv- bis dunkelgrün und mittel- bis schwarzbraun sieht man in den gleichen Farben einen neuen Stiianzug, der aus der Schweiz als sehr praktisch empfohlen wird. Weiterhin ist ein neuer Stiiatt eingeführt worden, der in der Art der Regenschirmseide imprägniert wird. Den Stiiatt hatte man bisher schon zu Windduseln und Windwesten verarbeitet; er scheint sich also bewährt zu haben. Tatsächlich genügt er auch Schutz gegen Wind und Nässe, weil er aber zu wenig wärmt und die Körperwärme hält, ist er hauptsächlich als Überzugstoff verwendbar. Die Westen werden von der Schottenmode beherrscht. Allmählich ist man auch von der gebirgsfernen Konfektion dazu gekommen, jede Weste auf das vollständige Zuknöpfen einzurichten. Darauf sollte jede Dame bei der Anschaffung unbedingt achten.

In allen Modejournals sieht man phantastisch bunte Schals.

Unbedingt notwendig sind sie nicht, wenn Bluse und Weste am Hals gut schließen. Immerhin sind sie ein hübscher und nicht unpraktischer Schmuck des Skianzugs, wenn dieser einfarbig und damit allzu ruhig wirkt.

Als Handschuhe

kommen auch für die Dame nur Fäustlinge in Frage, für die Betätigung im Schnee sogar nur die Fäustlinge aus Segeltuch, eventuell gefüttert oder mit Wollfäustlingen, die gesondert darunter getragen werden können. Wenn auch Wollfäustlinge aus Trockenwolle immer stärker in Gebrauch kommen, so sollte man den Segeltuchfäustling als besonderen Schutz wenigstens noch in den Rucksack stecken, wenn es auf große Fahrt geht. Vor Fingerhandschuhen im Wintersport ist nachdrücklichst zu warnen, weil Erkrankungen, nicht einmal sofort bemerkt, zu leicht vorkommen und sehr üble Folgen haben.

Auch die Kopfbedeckung ist für viele Skiläuferinnen ein Problem, denn nicht alles, was hübsch aussieht, bewährt sich in jedem Wetter. Wanderer in der weißen Welt müssen für einen guten Ohrenschutz sorgen. Strick- und Baskenmützen — diese weit genug, daß man sie auch über die Ohren herunterziehen kann —, sind kleidsam und praktisch. Für Sturm stecke man eine Sturmhaube in die Tasche, die aus windichtem Stoff in Form der Mephistomützen noch über die andere Mütze gezogen werden kann.

Billig gekauft ist nicht immer gut gekauft!

Wir Frauen sollten uns angewöhnen, das Wort „billig" aus unserem Sprachschatz zu streichen oder es zumindest nicht in lobender Weise für eine Ware zu gebrauchen. Wir wollen nicht billig kaufen — wir wollen preiswert kaufen. Für das Geld, das wir bezahlen, wollen wir einen Stoff oder eine andere Ware ausgehändigt bekommen, die dem bezahlten Wert entspricht. Niemals sollte die Frau vergessen, daß dies auch stets der Fall ist. Wir können nicht erwarten, für einen unverhältnismäßig niedrigen Preis etwas Gutes zu erhalten. Denn niemand wird annehmen, daß das Geschäft mit Verlust verkauft. Daß Waren weit unter ihrem normalen Wert, vielleicht sogar unter dem Einkaufspreis abgegeben werden, kommt nur in der Inventur vor, und auch da nur bei Dingen, die der Mode unterworfen sind. Also kaufen wir Qualitätswaren zu reellem Preis!

Praktische Ratschläge für die Hausfrau.

Schuhe „schneedicht" zu machen. Namentlich Berufstätige und Schulkinder empfinden die Wohltat trockenen Schuhwerks an schneereichen oder regennassen Tagen besonders angenehm, zumal dann, wenn sie keine Überschuhe besitzen. Dazu reibe man die Sohlen der Gebrauchsschuhe so oft mit erwärmtem Leinöffirnis ein, bis diese nichts mehr davon annehmen. Ein Verfahren, das man sowohl bei neuen wie getragenen Sohlen immer wieder anwenden sollte.

Gefrorene Wäsche darf nicht von der Leine genommen werden. Ist die auf dem Boden zum Trocknen aufgehängte Wäsche vom Frost überrascht worden, so verhüte man, sie abzunehmen und zusammenzulegen, weil dadurch die Wäschefaser brechen und das Gewebe an dieser Stelle schadhaft würde. Um dem Gefrieren vorzubeugen, füge man dem letzten Spülwasser mehrere Hände voll Kochsalz bei.

*

Im Kampf gegen Flecke.

Hat man Tintenflecke an den Fingern, so zerdrückt man frische, reife Tomaten darauf. Die Flecke verschwinden völlig. — Öl und hartnäckige Schmutzflecke an den Händen verschwinden, wenn man die Hände mit rohem Rhabarber abreibt. — Haben lackierte Teebretter Flecke bekommen und sind unansehnlich geworden, so bestreut man sie mit etwas Weizenmehl und reibt sie dann mit einem weichen Handtuch tüchtig ab. Nach dieser Behandlung sind alle Flecke verschwunden.

*

Schaben und Asseln bringt man weg, indem man Borax mit Zucker vermischt und auf feuchte Lappen im Dunkeln ausiegt.

Nägel lassen sich selbst in das härteste Holz mit Leichtigkeit einschlagen, wenn man sie vorher in grüne Seife steckte.

Das **Einfetten der Schuhsohlen** verlängert ihr Leben beträchtlich. Es genügt billiger Lebertran dazu vollkommen.

Unansehnlich gewordenes Linoleum behandelt man alle vierzehn Tage mit einer Mischung von gleichen Teilen Milch und Wasser, alle vier Wochen bohnern.

Knarrende Schuhsohlen beruhigt man, indem man die Schuhe so ins Wasser stellt, daß nur die Sohlen, nicht aber das Oberleder bedeckt ist.

Emailletöpfe verschone man mit plötzlicher Hitze oder Kälte, da die Emaille sonst springt wie Glas.

Ränder an Waschschüsseln lassen sich mit einem feuchten Lappen, auf den man etwas Kochsalz streut, ohne Mühe reinigen.

Haarbürsten reinigt man zweckmäßig in kaltem Wasser, in dem man Soda aufgelöst hat. Dieses Verfahren ist nicht schädlich für die Borsten, während warmes Wasser und Seife die Borsten weich macht.

Um zu vermeiden, daß die **Borsten der Besen** zu rasch weich und unbrauchbar werden, verwende man beim Reinigen Salmiakgeist. Man rechnet auf einen Liter Wasser zwei Löffel Salmiakgeist.

Winke für die Küche.

Durch überkochen von Speisen entstandenen unangenehmer Geruch wird schnell zum Schwinden gebracht, wenn man etwas Essig auf die heiße Herdplatte spritzt.

Sauerkraut schmeckt milder und angenehmer, wenn man einige rohe Kartoffeln hineinreibt. Auf 4 Personen rechnet man zwei Kartoffeln.

Wenn der **Teig in der Tortenform** in der Mitte hochsteigt, stecke man ein Stückchen Makkaroni-Röhrchen roh in den Teig und die Oberfläche wird ganz glatt werden.

Wenn man **Rosinen** in einen Kuchenteig oder einen Pudding mischt, soll man sie vorher immer leicht mit Mehl bestreuen auf diese Weise verhindert man, daß sie zu Boden sinken. — Wenn Milch oder Grütze angebrannt sind, verliert sich der brenzlige Geschmack, wenn man sofort einen silbernen Löffel hineinwirft. — Rote Rüben bekommen eine schöne dunkelrote Farbe, wenn man dem Kochwasser Salz zusetzt.

Kleine Ratschläge für die Wäsche.

Um seidene Strümpfe rasch zu trocknen, tut man etwas heißes Wasser in eine Wärmeflasche aus Aluminium. Man wickelt die Strümpfe um die Flasche. Nach sehr kurzer Zeit werden sie trocken und ganz geschmeidig sein; es ist alles die beste Art, sie zu trocknen. — Wenn man Stärke nicht sofort verwendet, wird man oft finden, daß sie dick geworden ist. Um das zu verhindern, fügt man, wenn die Stärke eben aufkocht, etwas kaltes Wasser hinzu und nimmt sie dann vom Feuer. Dann ist sie auch später verwendungsfähig. — Beim Waschen von Herrenkragen ist oft das Trocknen ein schwieriges Kapitel, da man die Kragen auf den Leinen mit Klammern befestigen muß, wodurch sie oft häßliche Spuren bekommen. Man kann das leicht verhindern, indem man Stoffstreifen auf die Leinen hängt, die, etwa in Kragenbreite, mit Knöpfen benäht sind. Die Knöpfe dürfen natürlich nicht größer sein als die Knopflöcher der Kragen. Auf diese Knöpfe knöpft man die Kragen auf. Diese Neuerung ist außerordentlich praktisch.

*

Grünfutter im Winter für unsere Stubenvögel zu beschaffen

bereitet keine besonderen Schwierigkeiten. Man füt in einen Blumentopf oder in eine kleine flache Schale mit sandiger Erde etwas Rübsamen oder Kresse. Diese keimen schon nach wenigen Tagen und können wir dann unsern gefiederten Freunden immer etwas Grünes geben.

Hortensien im Winter.

Die Hortensien vertragen eine strenge Winterkälte nicht. Zwar verhalten sich die einzelnen Sorten verschieden gegenüber dem Frost, aber ohne Schutz kommt keine durch den Winter. Wenn die Hortensien auf Beeten ausgepflanzt sind, wie sich das besonders mit älteren Sorten gut machen läßt, dann können die Pflanzen notfalls an ihrem Standort bleiben. Man gibt ihnen dann durch Laub einen Schutz, indem man um die Pflanzen vielleicht noch einige Stäbe steckt, damit der Wind die Laubdecke nicht fortwehen kann. Ein Teil der Triebe wird natürlich trotzdem zurückfrieren, aber dieser Schaden ist oft gering, zumal ein Rückschnitt ohnedies notwendig ist. Zu beachten ist aber, daß bei dem Eindecken keine Blätter mehr an den Pflanzen sein dürfen, weil eine Fäulnis der Blätter dann auch auf die Knospen übergehen kann. Hortensien darf man nicht an ungeschützten Stellen des Gartens, besonders empfindlichere Sorten niemals im Winter im Freien belassen. Sie werden in Töpfe oder Kübel gepflanzt und vor dem Kältebeginn in einen kühlen, aber frostfreien Raum gebracht, also etwa in den Keller. Wenig gegossen und zum Frühjahr bin in einen hellen Platz gerückt, überstehen sie die Ruheperiode hier recht gut, sofern der Keller nicht ausgesprochen dumpfig ist. In manchen Gärtnereien, in denen viel Hortensien herangezogen werden, winkert man die Pflanzen mit den Töpfen auch im freien Lande ein, indem man sie in flache Erdgräben legt und durch eine Erdschicht, über die noch eine Laubdecke kommen kann, vor dem Frost schützt.

*

Wenn das Mädel heim kommt,

müde und abgehetzt vom Geschäft.

„Gesundheit vor allem!" Darum soll der Abend nicht ohne einen kleinen Spaziergang verstreichen, es sei denn, daß eine ganz wichtige Abhaltung daran hindert. Wer im Winter um 19 Uhr Schluß hat, und das sind immer noch viele, geht am besten anschließend an die Arbeit durch die Luft. Auch ab und zu ein erfrischendes Bad vor dem Schlafengehen und tägliche Gymnastik heben die für den kommenden Tag erforderliche Spannkraft.

Aber auch die Familie soll zu ihrem Recht kommen: Wenn die Angehörigen am Platz wohnen, müssen sie jedoch bedenken, daß ein Tagewerk hinter der Tochter liegt und nicht mehr verlangen, als einem müden Menschen zugemutet werden darf. Sind die Angehörigen auswärts, sollten sie noch mehr darauf bedacht sein, ihrem Kinde seelischen Halt und Stütze zu bieten, so daß es, obwohl selbständig, mit seinen Kümmernissen und Nöten, aber auch mit seinen Freuden zu ihnen kommen darf. Dann wird das Briefschreiben zu einem Herzensbedürfnis und einer lieben Abendbeschäftigung.

Ein junger Mensch wird und soll gleichartige Gesellschaft suchen. Darum ist es nett und empfehlenswert, wenn zwei oder drei Altersgenossinnen zusammenwohnen und sich abends, vielleicht mit einer Handarbeit, zueinander gesellen. Das wird auch leichter die Anschaffung eines Radio-Gerätes, das Halten von Zeitungen und Bücherkäufe ermöglichen und den Austausch von Erlebnissen und Ratschlägen zu gegenseitigem Vorteil fördern.

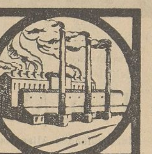
Dem geistigen Leben muß die Frau in allen Fällen und in jeder Altersstufe Augen und Sinne, Herz und Gemüt öffnen. Die Stadt bietet ja so unendlich viel Anregendes und dabei Preiswertes: Theater und Konzerte, Kino und Vorträge, Schulungskurse für die einzelnen Berufe und weitere Bildungsmöglichkeiten in Hülle und Fülle. Selbst heraten können wir uns lassen von erfahrenen Fachleuten und Erziehern, die uns wichtige praktische Weiterbildung weisen. „Kenntnisse sind von tausendmal größerem Wert als alle ausgehäuften Schätze." Vor allem können wir auch an die hauswirtschaftliche Weiterbildung denken, die uns immer nützlich sein wird. Auch der Pflege der Hausmusik möchte ich noch das Wort reden; denn sie weckt deutsches Gemütsleben zu neuer Blüte und gibt uns viele innerliche Weite und befreienden Ausgleich gegen die Tagesarbeit.

Die Zeit der Feierabendstunden ist ein köstlich Ding, nur muß man sie weise nützen.

Vo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse



„Wirtschaftssaboteure am Werk"

Von zuständiger Stelle der sächsischen Regierung werden wir um die Weitergabe folgender Mitteilung gebeten:

„Von Wirtschaftssaboteuren wird in verschiedenen Teilen des Reiches das Gerücht verbreitet, daß Aufträge — besonders für die Textilindustrie — in Sachsen nicht mehr untergebracht werden könnten, weil die sächsischen Betriebe mit Aufträgen voll versehen seien. Demgegenüber ist festzustellen, daß die meisten sächsischen Betriebe bei weitem nicht voll beschäftigt sind, so daß jede Gewähr für pünktlichste Ausführung aller hereinkommenden Aufträge besteht.

Zweifellos hat Sachsen an den gesamtdeutschen Erfolgen der Arbeitsschlacht des Jahres 1933 einen sehr erheblichen Anteil. So konnte die erschreckend hohe Zahl der Erwerbslosen in Sachsen von einem Höchststand von 718 000 im Jahre 1933 auf 459 000 im Dezember 1933 heruntergedrückt werden. Trotzdem übersteigt aber die sächsische Arbeitslosenziffer den Reichsdurchschnitt noch immer um mehr als 50 v. H.

Es ist daher ein Gebot der Pflicht, dieser Arbeitslosennot dadurch zu steuern, daß die anerkannt leistungsfähige Wirtschaft Sachsens bei der Vergebung von Aufträgen für den Binnenmarkt wie für den Export weitestgehend berücksichtigt wird.

Angesichts der noch immer schwierigen Lage des Industrielandes Sachsen muß vor der Weiterverbreitung wirtschaftsschädigender Gerüchte nachdrücklichst gewarnt werden!"

Abgrenzung zwischen Warenhaus, Kaufhaus, Einzelhandel und Handwerk.

In den neuen Richtlinien für den Einzelhandelsschutz erklärt der Reichswirtschaftsminister, wie das VDZ.-Büro meldet u. a., daß Verkaufsstellen, in denen zwar Waren mehrerer, nicht zusammengehörender Warengattungen, aber keine Lebensmittel feilgehalten werden, nicht als „Warenhäuser", sondern als Kauhäuser anzusehen seien und deshalb nicht unter die Verbote fallen, die in der Verordnung über den Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern vom 11. Juli 1933 ausgesprochen worden sind. Eine vorsichtige Anwendung dieser Bestimmungen hält der Minister im übrigen insbesondere auf dem Lande für geboten, wo die räumliche Vereinigung eines Gemischtwarengeschäftes mit einem Handwerksbetrieb nicht ausschließe, daß es sich um zwei von dem gleichen Unternehmer getrennt geführte Betriebe handele, welche in keinem inneren Zusammenhang miteinander ständen. In diesen Fällen würde die Weiterführung des Handwerksbetriebes nach wie vor erlaubt sein. Das Gleiche gelte für die in ländlichen Verhältnissen vielfach vorkommende Verbindung eines Warengeschäftes und einer Schankwirtschaft als selbständiger Betriebe in der Person eines Unternehmers.

Die Wirtschaft hilft ankurbeln.

Die Arterner Elektrizitätswerke AG., Artern (Kyffh.), nimmt mit einem Kostenaufwand von 128 000 M. die Umstellung des Leitungsnetzes von Gleichstrom auf Drehstrom vor. Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin gibt dazu ein Darlehn von 100 000 M.

Die I. G. Farbenindustrie hat auf ihrem Ammoniakwerk Niedersachswerfen b. Nordhausen, das das Leunawerk u. a. mit Gips versorgt, eine größere Anzahl Arbeiter neu eingestellt.

Das Kraftwerk Thüringen AG., Gispersleben, hat eine große Anzahl Arbeitskräfte für Neuanschaffungen, Verbesserungen in den Stationen und andere Arbeiten eingestellt, nachdem der Aufsichtsrat 800 000 M. für diese Zwecke bewilligt hatte.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Der Leipziger Rauchwarenvertrag so gut wie abgeschlossen.

Das Geschäft am Leipziger Rauchwarenmarkt kann noch immer nicht als befriedigend bezeichnet werden. Die allgemeinen Exportschwierigkeiten werden noch verschärft durch die teilweise noch immer anhaltende jüdische Boykottbewegung. — Die nächste russische Rauchwarenversteigerung wird im März in Leningrad stattfinden. Man erwartet infolge der Anerkennung Rußlands durch die USA. einen stärkeren amerikanischen Besuch. Entgegen anderslautenden Nachrichten sei festgestellt, daß die Russen auch für 1934 ihre Lieferungsverträge mit den ausländischen Kommissionären größtenteils verlängert haben oder zu verlängern beabsichtigen. Allerdings ist der bedeutendste Leipziger Russenvertrag, nämlich derjenige mit der Rauchwaren-Lagerhaus-AG. (für 1930 10 Mill. RM) noch nicht unter Dach und Fach, doch dürfte dessen Abschluß nur mehr eine Formalität sein.

Umschwung in der Weltwirtschaft

Weltproduktion gegenüber 1932 um 10 Prozent erhöht. — Rückgang im Welthandel zum Stillstand gekommen.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht in seinem ersten Wochenbericht 1934 einen ausführlichen Bericht über die Wirtschaftslage in der Welt Ende 1933. Wir entnehmen diesem u. a. die folgenden interesanten Ausführungen:

Das Jahr 1933 war, im ganzen gesehen, für die Weltwirtschaft ein Jahr der Erholung und der Belebung. Aber noch immer herrscht „Depression". Von dem Niveau der Hochkonjunkturjahre ist die Wirtschaft in der ganzen Welt noch weit entfernt. Wie stets in Zeiten der Depression ging die Erholung nicht ohne Schwankungen vor sich. Die Abwärtsbewegung in den ersten Monaten des Jahres wurde im März durch eine zum Teil stürmische Aufwärtsbewegung abgelöst, die bis Juli anhielt; ihr folgte in einer Anzahl wichtiger Länder wiederum ein Rückgang, der erst in jüngster Zeit zum Stillstand gekommen ist.

Mehr noch als vordem wurde im Jahre 1933 in vielen Ländern der Welt die binnenmarktorientierte Konjunkturpolitik zum entscheidenden Faktor der nationalen und damit auch der gesamten weltwirtschaftlichen Konjunktur. Obwohl damit die internationalen Wirtschaftsbeziehungen gegenüber den Binnenmarktproblemen notwendig in den Hintergrund traten, hat doch auch schon die Weltwirtschaft im ganzen aus der binnenwarktorientierten Konjunkturpolitik der Länder Nutzen gezogen. Da in den Industrieländern mit aktiver Konjunkturpolitik die Tätigkeit in der Industrie sich belebte, stieg auch die Nachfrage dieser Länder nach Rohstoffen. Auf die übrigen Industriestaaten hat sich diese Belebung übertragen; auch deren Rohstoffverbrauch ist gestiegen. Diese Steigerung des Rohstoffverbrauchs kam wieder einer Anzahl Agrar- und Rohstoffländer in Form höherer Ausfuhr zugute. Die Kaufkraftsteigerung in diesen Staaten gab andererseits auch schon der Fertigwarenausfuhr einiger Industrieländer eine gewisse Stütze (Deutschland hat an dieser Belebung des Exports geringeren Anteil gehabt als andere Industrieländer, weil die deutsche Ausfuhr nur zum kleineren Teil in die überseeischen Rohstoffländer geht).

Auf dem Weg zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise sind somit Ende 1933 bereits einige wichtige Stadien durchschritten und erreicht. Viele Staaten sind zu einer aktiven Konjunkturpolitik übergegangen und haben mehr oder weniger große Erfolge erzielt. Damit hat sich auch die Lage der Rohstoffländer und des internationalen Fertigwarenhandels etwas gebessert. Erst wenn sich die Lage der nationalen Wirtschaften noch weiter festigt und die Rückwirkungen auf den Welthandel noch breiter werden, stellen sich die Voraussetzungen ein für die weiteren Stadien: die Neuregelung der Währungsverhältnisse, der Handelsbeziehungen und des Kapitalverkehrs.

Die Aussichten, daß im Jahre 1934 auf diesem Weg zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise eine weitere Strecke zurückgelegt wird, sind nicht ungünstig. Doch hängt nahezu alles davon ab, daß in den einzelnen Ländern die begonnene Konjunkturpolitik sachgemäß fortgeführt wird.

Die industrielle Weltproduktion ist nach raschem Anstieg in den Sommermonaten im Herbst zwar wieder zurückgegangen. Im ganzen Jahr 1933 wird das Produktionsvolumen der Weltindustrie doch um rund 10 Prozent höher sein als im Vorjahr. Damit ist der Vorkriegsstand der industriellen Warenerzeugung wieder überschritten worden. Die Belebung der Produktion hat in vielen Ländern auch die Last der Arbeitslosigkeit gemildert.

Seit dem ersten Vierteljahr 1933 ist der Welthandel konjunkturell nicht mehr gesunken. Die Umsätze stagnierten auf tiefem Stand und werden im Jahresergebnis noch nicht so hoch sein wie 1932. Die Bedeutung der valutarischen Störungen für den Welthandel hat sich im letzten Jahr vermindert. Zwar sind im Zusammenhang mit der Dollarentwertung neue Verschiebungen in den internationalen Konkurrenzverhältnissen entstanden. Sie sind jedoch von geringerer Tragweite als die Einflüsse, die sich 1932 im Anschluß an die Pfundentwertung ausgewirkt haben. Der Anteil der Länder mit entwerteter Währung am Welthandel ist im letzten Jahr nicht mehr gestiegen. Die von den Valutaschwankungen ausgehenden Preiseinflüsse wurden einerseits immer mehr durch handels- und währungspolitische Gegenmaßnahmen abgeschwächt. Anderseits konnten die hochvalutarischen Länder durch besondere Maßnahmen, wie Preisnachlässe, Zusatzausfuhrverfahren, Gegenseitigseitigkeitsabkommen u. a. m., ihren Ausfuhranteil annähernd behaupten.

Junker-Motorenbau G. m. b. H. in Dessau. — Geschäftsführungswechsel. Prof. Dr. h. c. Hugo Junkers (Dessau) ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Zu neuen Geschäftsführern wurden Dr. Heinrich Koppenberg (Riesa) und Handelskammerpräsident Johannes Müller (Dessau) bestellt. Das Stammkapital ist von 2,25 auf 1,25 Mill. RM herabgesetzt worden.

Hanomag. — Wagen-Umsatz verdoppelt. Die Hanomag, Automobil- und Schlepperbau G. m. b. H., Hannover, die bekantlich die Auto- und Schlepperbau-Anlagen der Hannoverschen Maschinenbau-AG. vorm. Georg Egerstorff (Hanomag) gepachtet hat, konte 1933 den Umsatz in Hanomag-Wagen gegenüber 1932 verdoppeln. Außerordentlich günstige Auslanderfolge wurden im Hanomag-Zugmaschinengeschäft erzielt; für Auslandlieferungen liegen erhebliche Bestellungen vor. Das Werk ist mit Zugmaschinen-Aufträgen auf Monate hinaus voll beschäftigt. Gegenüber 1932 betrug die Steigerung der Gesamtbeschäftigtenzahl 84 Prozent. Auch im neuen Jahr hält der gute Auftragseingang in Schnellzugsmaschinen, Diesellastwagen und Personenwagen an. Man rechnet mit weiteren größeren Arbeitereinstellungen zu Beginn der Frühjahrssaison, die in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Automobil-Ausstellung schon für Mitte März erwartet wird.

Miag. Mühlenbau- und -Industrie-AG. in Braunschweig. Wahrscheinlich Vorjahrsverlust. Das Angebot der Miag auf Umwandlung der Dollaranleihe in eine feste Markanleihe (1000 Dollar gleich 3000 Reichsmark) ist jetzt zu erwarten. Über das abgelaufene Geschäftsjahr erfährt der DHD., daß das Ausfuhrgeschäft einen erheblichen Rückgang erlitt, daß aber im Inland eine Geschäftsbelebung vorlag, die allerding nicht den völligen Ausgleich des Exportrückgangs ermöglichte. Für 1933 wird unter Berücksichtigung des Gewinnvortrags von 0,15 Mill. RM aus dem Vorjahr mit einem gleichen Verlust gerechnet werden können.

Schultheiß-Patzenhofer AG. in Berlin. In der Generalversammlung wurde die Ausschüttung von 4 Prozent Stamm- sowie 6 Prozent Vorzugsdividende beschlossen. Bei der A.-R.-Wahl wurden die im satzungsgemäßen Wechsel durch Auslosung ausgeschiedenen Direktor Reinhart (Commerz- und Privatbank) sowie Rechtsanwalt Dr. Heyers wiedergewählt. Der Bierabsatz habe in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres die Vorjahrszahlen nicht ganz erreicht.

General-Motors-Absatz 1933 um 50 Prozent mehr als im Vorjahre. Die General Motors Corp. hat, einer Neuyorker Kabelmeldung zufolge, im Jahre 1933 insgesamt 869 030 Automobile an amerikanische und ausländische Händler abgesetzt. Der Absatz dieses größten amerikanischen Automobilkonzerns ist damit gegenüber dem Jahre 1932 in Verfolg der Wirtschaftskrise erreichten Tiefstand um 306 060 Wagen oder um rund 54 Prozent gestiegen. Der Absatz an Händler in den Vereinigten Staaten konnte dabei, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist, um 256 340 Automobile oder um 54,2 Prozent auf 729 200 Wagen erhöht und der Absatz an ausländische Händler um 49 720 Wagen oder um 55,2 Prozent auf 139 830 Wagen gesteigert werden. Bemerkenswert ist, daß der Auslandabsatz 1933 ungefähr den gleichen Umfang erreichte wie in den Jahren 1931 und 1930, während der Inlandabsatz hinter diesen beiden Jahren erheblich zurückbleibt.

Dollar in Berlin 2.685 (2.695), Pfund in Berlin 13.67 (13.70).

Berliner Börse vom 11. Januar.

Tendenz: Meist gebessert.

Bei freundlicher Grundtendenz wiesen besonders Spezialwerte festere Haltung auf, die durch verschiedene günstige Momente aus der deutschen Wirtschaft hervorgerufen wurde. Montanwerte gaben bis zu einem Höchstsatz von 1 Prozent nach. Dagegen lag der Elektromarkt durchweg gut behauptet. (Akku plus 2 Prozent, Chade plus 2½ M.) Besonderes Interesse wandte sich wieder dem Rentenmarkt zu, an dem Altbesitz eine bevorzugte Stellung einnahm. Stärkere Nachfrage bestand auch für Neubesitz, die bis 19⅞ notierte. Reichsschuldbuchforderungen lagen ⅝ Prozent höher. Unverändert lag der Geldmarkt, dessen Forderungen teilweise bis 4 Prozent hinuntergingen.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	10. 1.	9. 1.		10. 1.	9. 1.
Buenos 1 Peso	0.648	0.64	Jugosl. 100 D.	5.634	5.664
Japan 1 Jen	0.809	0.817	Kopenh 100 K.	60.94	61.04
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	12.44	12.46
Lond 1 Pfd. St.	13.655	13.68	Oslo 100 K.	68.63	68.73
Neuyork 1 Doll	2.682	2.692	Paris 100 Frk.	16.41	16.41
Rio 1 Milr	0.226	0.226	Schweiz 100 Frk	81.12	81.17
Amsterd. 100 G	168.58	168.73	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath. 100 Drchm	2.396	2.396	Span. 100 Pes.	34.52	34.57
Brüss. 100 Belg	58.24	58.26	Stockh. 100 Kr.	70.43	70.53
Danz. 100 Guld	81.47	81.49	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M	6.014	6.044	Wien 100 Schill	47.20	47.20
Italien 100 Lire	21.98	22.01			

Berliner Getreidegroßmarkt vom 10. Januar.

Die Umsatztätigkeit konnte sich nur sehr schwer entfalten. Die Stimmung war sehr ruhig. Für Brotgetreide haben die Zufuhren teilweise etwas zugenommen, die Nachfrage der Abnehmer erfuhr eine Verminderung. Hafer tendierte stetig. Gerste war uneinheitlich veranlagt. Futtergerste verzeichnete geringe Zufuhren, für Industriegerste waren die Malzkaffeefabriken und Kaffeeröstereien als Abnehmer am Markt, feinste Brauqualitäten konnten leichter Absatz finden, vereinzelt zeigte sich sogar Interesse für mittlere Brauware.

Weizenmehl und Roggenmehl wiesen ruhige Haltung auf. Futtermittel waren uneinheitlich orientiert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	9. 1.	(Für 100 kg)	9. 1.
Weizen märk	—	Kl. Speiseerbsen	32.00—36.00
Roggen märk	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	169—176	Peluschken	17.00—18.00
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.50—18.00
Neue Winterg	—	Wicken	15.00—16.50
Hafer märk	140—146	Blaue Lupinen	11.75—13.00
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	19.00—22.00
Roggenmehl	—	Rapskuchen	—
Weizenkleie	12.20—12.60	Leinkuchen	12.6*
Roggenkleie	10.50—10.80	Trockenschnitz.	10.30—10.40
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Kartoffelflocken	14.30
		Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	9. 1.	8. 1.
Elektrolytkupfer wire bars	48.00	48.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.75—41.75	39.00—42.00

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 11. Januar

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	11. 1.	10. 1.		11. 1.	10. 1.
Hamb. Paketf.	28.25	28.—	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	30.—	30.63	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	112.—
Berl. Handelsgesell	—.—	—.—	Klöcknerwerke	59.18	59.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	61.—	60.63
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf Bergbau	28.50	27.75
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	87.25	88.37
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	60.75	61.—
Reichsbank	164.75	162.50	Phönix Bergbau	45.75	44.87
Akkumulatoren	189.—	187.50	Polyphon	17.75	17.50
AEG	27.50	27.75	Rhein Stahlwerke	87.25	88.25
Jul Berger	152.75	152.75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rütgerswerke	52.87	52.87
Cont Gummiwerke Hannover	153.—	152.50	Salzdetfurth	152.—	—.—
			Schubert & Salzer	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	114.25	114.50	Schuckert	103.—	103.36
Dtsch. Erdöl	105.75	104.—	Schultheiß	93.25	96.87
Dtsch. Linoleum	47.—	47.50	Siemens & Halske	147.75	140.25
Elektr. Licht u. Kr.	100.50	99.50	Stöhr & Co.	109.75	109.50
Farbenindustrie	127.—	127.—	Leonhard Tietz	15.87	15.63
Feldmühle Pap.	77.50	77.75	Thür Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	59.75	58.50	Verein Stahlwerke	38.50	97.75
Ges. f. elektr. Unt.			Westeregeln Alkali	—.—	113.75
Hacketal	89.63	88.87	Zellstoff Waldhof	49.50	47.75
Harpener Bergbau	89.75	89.75	Aku	41.75	41.38

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 1.	9. 1.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	94.87	94.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	19.05	19.50
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	89.75	90.—
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	94.50	94.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	—.—	93.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	94.25	93.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	93.25	93.50
4.5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf	92.12	92.75
8 % Nordd Gr. 24	93.25	93.25
4½ % do. Liqu Goldpt.	93.50	93.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.—	94.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	27.—	29.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	80.87	81.—
Hamburg-Süd	25.50	—.—
Nordd. Lloyd	29.75	—.—
Bankaktien.		
Adca	44.75	45.25
Commerz-Bank	47.75	47.—
Dedi Bank	58.50	57.50
Hall. Bankverein	52.—	—.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	186.75	187.75
Ammendorf Papier	62.50	—.—
Anh Kohlen	83.—	82.—
I. P. Bemberg	45.50	46.25
Beton- u. Monierb.	85.—	85.25
Braunk. u. Brikett	112.75	163.50
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	73.87	75.—
Charl. Wasser	85.37	85.75
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	57.37	38.75
Dtsch. Atl. Tel.	111.75	113.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	114.—	114.37
Dtsch. Erdöl	104.12	106.—
Dtsch. Kabel	62.75	63.75
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	97.12	97.25
Elektr. Lieferungsg	90.87	92.—
Engelhardt-Br.	84.—	84.75
I. G. Farbenindustrie	126.50	126.50
Fröbeln Zucker	121.—	122.—
Glauz. Zucker	103.—	102.25
Cruschwitz Textil	86.75	87.50
Hall. Maschinen	56.—	56.—
Hildebrand Mühlen	—.—	59.75
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	67.75	69.—
Holzmann Ph.	70.50	71.—
Ilse Bergbau	136.25	137.25
Ilse Genuß	108.—	108.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	112.—	113.87
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	25.50	27.—
Mansfelder Bergbau	60.62	29.—
Maschinenf. Buckau	76.50	77.—
Miag Mühlenb.	51.25	51.—
Niederl. Kohlenw.	164.75	164.75
Norddeutsch. Kabel	—.—	79.75
Oberschles. Eisenb.	9.25	9.50
Phönix Braunk.	83.—	83.—
Rh. Braunk.	199.—	199.25
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	84.75	—.—
Rositzer Zucker	72.—	75.—
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	75.12	75.50
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	148.—	147.37
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	90.—	91.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	85.25	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	21.50	22.25
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	14.25	12.—
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	93.25	93.50
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	102.25	102.25
„ 1. 4. 1935	100.12	100.12
„ 1. 4. 1936	96.62	96.87
„ 1. 4. 1937	93.62	93.62
„ 1. 4. 1938	92.—	92.—
Steuergutscheine I	96.90	—.—

Leipziger Börse vom 10. Januar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 1.	9. 1.		10. 1.	9. 1.
Altenbg. Landkr.	109.—	109.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	116.—	116.—	Mansf Bergbau	28.25	29.25
Chromo Najork	44.—	44.—	Mech. Web Zittau	—.—	—.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	25.—	25.—	Pittler Masch.	99.75	99.75
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	17.50	17.50
Falkenst Gard.	56.—	56.—	Prehlitz Braunk.	143.—	143.—
Fritzsche Buchb.	14.—	14.—	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	103.—	103.50	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	89.—	88.50
Hohburg Quarz	23.—	23.—	Rositzer Zucker	75.—	75.—
Kirchner & Co.	18.—	18.—	Rudelsb Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	56.—	56.50	Sachsenwerk	—.—	—.—
Landkr. Leipzig	87.—	88.—	Schubert & Salzer	192.—	193.—
Leipz Baumwolle	73.—	73.—	Siemens-Glas	48.—	48.—
Leipz B.-Riebeck	42.—	42.—	Stöhr & Co.	108.50	108.50
Leipz Feuer V	—.—	—.—	Thür Gas	109.75	110.50
Leipz Landkraft	—.—	—.—	Thür. Wollg	146.—	147.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	22.—	22.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	69.50	—.—
Leipz. Spitzen	22.—	22.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0011

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzem, schwerem Krankenlager meine herzinnigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marthel Müller geb. Erbert

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer
Heinrich Müller nebst allen Angehörigen

Merseburg, Friedrichstraße 15, den 10. Januar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Januar 1934, 15 Uhr, auf dem Stadtfriedhof statt.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen und liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unserer lieben Entschlafenen

Frau Else Große
geb. Käppel

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Karl Große
Hubert Große

Merseburg, den 10. Januar 1934.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Freundlich möbl. **Zimmer** gesucht. Ang. mit Pr. u. 731 a. d. G.

Gut **möbl. Zimmer** v. höher. Beamten sofort gesucht. Off. u. 728 a. d. G. d. Bl.

Möbl. Zimmer gesucht. Off. u. 729 an d. Gesch. d. Bl.

---

2 leere Zimmer m. Kochgel. z. 1. 2. od. 1. 3. ges. Off. m. Preisang. unt. 726 an d. Gesch. d. Bl.

4—5-Zimmer-Wohnung sofort gesucht. Off. u. 727 a. d. Gesch.

Ges. in Merseburg **4—5-Zimmer-Wohnung** Wann evtl. beziehbar? Angebote m. Preisangabe an Dr. A. Hoffmann, Leuna, Mittelstraße 32.

Einfamilienhaus mit Garten in der Reinefarthstraße geleg. z. 1. 4. 34 zu verm. Ang. u. 150 an d. Gesch. d. Bl.

Todesanzeige

Am Mittwoch, dem 10. Jan. 1934, 14.15 Uhr, verschied nach schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter

Frau verw.
Wilhelmine Liebing

im Alter von 64 Jahren.

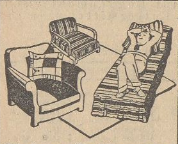
In tiefer Trauer
Geschwister Liebing

Kötzschen, d. 10. Jan. 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Jan. 1934, 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Laden
in nur bester Lage der Stadt, z. 1. 4. zu mieten gesucht
Off. unt. 730 an die Geschft. d. Bl.

Leser, kauft bei unseren Inserenten



Moderne Polstermöbel
Couches, Sessel, Sofas, Chaiselongues, Bettchaiselongues schön, gediegen und preiswert aus den Werkstätten von
Bruno Paris, Halle
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Qualitäts-
Konserven
besonders preiswert

Spargelabschnitte $^1/_1$-Dose		98 Pf
Juli-Suppenmischg.	„	58 Pf
Gem. Gemüse mit ganzen Karotten	„	65 Pf
Schnittbohnen	„	44 Pf
Gem. Erbsen	„	52 Pf
Junge Erbsen	„	65 Pf
Pflaumen	„	45 Pf
Apfelmus	„	50 Pf
Karotten, gew.	„	34 Pf

Beachten Sie bitte meine Fenster

Schlicht
Thams & Garfs angeschl.
Gotthardstr. u. Rot. Brückenrain
Telefon 2826

In Merseburg sind **mehrere Zweigstellen** der Arbeiter-Konsum-Genossenschaft **mit Inventar u. Warenvorräten preiswert zu verkaufen.** Gute Existenz. Interessenten wollen sich an den Vermögenspfleger **Polizei-Unterkunft Merseburg,** Zimmer 70, wenden.

Leuna **TO-BÜ** Leuna

Ab Freitag bis einschl. Montag

Ein Meisterwerk der Filmkunst

Die Himmelsflotte

Der gewaltige Film der modernsten Luftflotte. Ein Lebensbild aus dem Italien von heute.

Ein atemberaubender Film von Fliegern und Frauen, vom Flug in den Aether und vom Flug des Herzens, von Sport und Liebe. — Zu Hunderten durchdröhnen die Propeller die Luft — zehn, zwanzig Flugzeuge beim gleichzeitigen Looping —. In unaufhörlicher Folge vollführen die Flieger ein Bravourstückchen nach dem andern.

Die Himmelsflotte
ist der größte und beste Fliegerfilm

Die Jugend hat Zutritt
Werkt. 6 u. 8.20, Sonntags 2, 4.10, 6.20, 8.30 Uhr.

Am Freitag nnd Sonntag spricht vor d. Hauptfilm **der alte Kriegsjagdflieger Herr Schobinger, Führer der Fliegerortsgruppe Merseburg, über Fliegergeist und Erlebnis des Menschenfluges.**
Am Sonnabend u. Montag spricht vor d. Hauptfilm **Herr Braun vom Reichsluftschutzbund über: „Zivilen Luftschutz“**

Ab 2. Februar
Flüchtlinge

Voranzeige!
Mittwoch, den 7. Februar, spielt das
Leipziger EMDE-Orchester im Tivoli
Veranstalter Max Froschermeier

Wer inseriert, verkauft!

Großes
Geld-Preis-Skaten
Sonnabend ab 20 Uhr
Sonntag ab 15.30 und 20 Uhr
Forsthaus Fasanerie

Mehrere schwere und leichte, sehr gute
Arbeitspferde
im Alter von 5 bis 9 Jahren, evtl. mit kompl. Geschirr, billig zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann später bezahlt werden.
Leipzig C 1, Eutritzscher Straße 5.

Lichtspielhaus Sonne

Ab Freitag 5.30 u. 8.10 Uhr
Das gibt's nur noch einmal
das kommt - - - nicht wieder

Lilian Harvey
Willy Fritsch
zusammen in einem **deutschen Ufa-Großtonfilm**

Der Prozeß der Kitty Kellermann

nach dem Bühnenstück **„Hokuspokus“** m. Otto Wallburg Homolka, Gust. Gründgens, Ferd. v. Alten, Kurt Lilien
Ein echter Harvey-Fritsch-Film, ganz nach Wunsch des Publikums!
Die **Harvey** wieder ganz reizend, **Fritsch** fabelhaft, **Wallburg** — große Kanone.

Union-Theater

Heute Donnerstag
Ein Millionenfilm
den die Wirklichkeit schrieb.

Der Dämon Rußlands Rasputin

Dieses unerhört packende Filmwerk zeigt die Pracht des Zarenreiches und die Gewissenlosigkeit eines Dämons, das ein Weltreich ins Verderben führt.
In den Hauptrollen
John-Ettel und Lione Barrynore
In deutscher Sprache.

Lichtspielhaus Sonne
Heute, zum letzten Mal!
das erfolgreiche Filmwerk
Reifende Jugend

Eisbahn Gotthardteich wieder eröffnet!

Freitag
Schlachtefest
Gustav Müller
Oelgrube 3.

Weinstuben „Zum Ritter“
Freitag, den 12. Januar
Schlachtefest

Lützen
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37, Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Studass (Englisch Franz.) gibt **Nachhilfestund.** jed. Art. Friesenstraße 16.

Halbtagsmädchen in Leuna gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch.

---

1 dunkbr. **Windjacke** v. Arbeitsl., Nähe Feldschlöß., verl. B. abz. Ad.-Hitler-Str. 14 II.

Nicht
Die kleine Anzeige ist unerreicht in ihrer Wirkung!

der Preis entscheidet, sondern allein der Erfolg!

Deshalb sparen Sie, wenn Sie Ihre Klein-Anzeige im Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten, der größten führenden Heimatzeitung des Merseburger Industriegebietes, aufgeben

---

Achtung, herhören!
Wo kaufe ich meinen Bedarf an
Trikotagen, Strümpfen, Wäsche gut u. billig ein?
Bei **Rudolf Nagel**
Gotthardstraße 4 (am Lichtspielhaus Sonne)

Preistafeln für Kolonialwarengeschäfte
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1
Sammelnummer 2323

Emil-Reimers-Lachbühne

Freitag, 12. Jan., 8 Uhr, „Tivoli“
„3 Stund. Lachen im Zeichen 1934!“
Emil als Meisterrekrut, a. Aushilfe- u. Zimmerkellner, als Waisenrat, a. Tänzer, sow. herrl. neues Beiprogr.
Vorverk.: Zig.-Fuchs (Steinäcker), Ad.-Hitl.-Str., 0.50-0.70, ref. 1.-.

Rundfunk-Programm

Freitag, 12. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.30 Uhr: Aus München: Funkgymnastik.
6.45 Uhr: Aus München: **Musik in der Frühe.**
7.15 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
7.25 Uhr: **Frühkonzert** des Funkorchesters.
9.00—9.20 Uhr: Aus Breslau: Funkgymnastik für Frauen.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.10—10.40 Uhr: Schulfunk: „Voyage d'un allemand en France.“ Gespräch zwischen Mr. Fourier und Dr. Walter Dahmen.
11.00 Uhr: Werbenachrichten der deutschen Reichspostreklame, verbunden mit **Schallplattenkonzert.**
11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte.
11.50 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: Aus München: **Mittagskonzert.**
13.15 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: Aus Breslau: **Unterhaltungskonzert** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten.
14.10 Uhr: Börse, Wetter- und Schneeberichte.
14.15 Uhr: Kunstbericht vom Tage.
14.25 Uhr: Bauernschwänke.
14.35 Uhr: „Junge Künstler vor dem Mikrophon.“
15.05 Uhr: Wir stellen der Jugend vor Dietrich Eckart.
15.25 Uhr: Für die Frau: Frau und Buch.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Aus München: **Nachmittagskonzert** d. Rundfunkorch.
17.30 Uhr: Aus München: Die kurpfälzische Schule schafft die klassischen Formen der deutschen Musik (um 1750).
17.50 Uhr: Aus München: Liederstunde Münchner Komponisten.
18.10 Uhr: Deutsche Baukunst — gestern — heute — morgen.
18.30 Uhr: Künstlers Wanderjahre.
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wettervorhersage und Zeit.
19.00 Uhr: Aus Berlin: **Reichssendung: Stunde der Nation: Hugo Wolf — Anton Bruckner.**
20.00 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: Aus München: **„Eine Stunde Musik am kurpfälzischen Hofe Karl Theodors.“**
21.10 Uhr: Aus Königsberg: Kunterbunt.
22.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
22.20 Uhr: Mitteldeutsche, Schnee- und Sportnachrichten.
22.30 Uhr: Worüber man in Amerika spricht.
22.45—0.30 Uhr: Aus Breslau: **Nachtmusik** d. Schles. Philharm.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.00 u. 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Aus Hamburg: **Frühkonzert.** Dazwischen 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Volksliedsingen. Neue Lieder d. jung. Generation.
9.40 Uhr: „Plattdütsch Ringelranken.“ Gedichte von Rudolf Tarnow.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Schulfunk: „Mein lustiges Wien!“ Lieder z. Laute.
10.50 Uhr: Spielturnen im **Kindergarten.**
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Für die Frau: Gepflegtsein trotz Hausarbeit.
11.45 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: **Mittagskonzert** (Schallplatten). Anschließend: Wetterdienst.
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Bunte Musik** (Schallplatten).
15.00 Uhr: Im Dienste der Winterhilfe: Arbeitermädel helfen den Allerjüngsten.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: „Die Gans Eulalia.“ Vorlesung: Felsen.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Tierschutz und Schule.
17.20 Uhr: Der internationale Fußballsport im alten und im neuen Jahr.
17.35 Uhr: Triokonzert.
18.05 Uhr: Wer muß nun zahlen? Rechtsfragen f. Jedermann.
18.25 Uhr: Frauen in der Deutschen Arbeitsfront.
18.45 Uhr: Wetterdienst für Landwirte; Nachrichten.
19.00 Uhr: **Stunde der Nation.** Aus Berlin: **„Hugo Wolf — Anton Bruckner.“**
20.00 Uhr: Kernspruch. Anschließend: **Ergötzliches mit Kurt Götz.**
21.00 Uhr: **Militärkonzert.**
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.30 Uhr: Wir sind die Sterne, K. Kißhauer.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Siehe Breslau: **Nachtkonzert.**

*

Donnerstag, 11. Januar, sprechen im Mitteldeutschen Rundfunk um 18.30 Uhr der Referent für Rundfunk bei der Landesstelle Mitteldeutschland für Volksaufklärung und Propaganda, Fritz Lindenberg, und der Gaufunkwart Richard Denicke, Halle, über das Thema: „Der Volksempfänger gehört dem ganzen deutschen Volk.“

*

„Der internationale Fußballsport im vergangenen und im kommenden Jahr.“

12. Januar, 17.20—17.35 Uhr.

In der Sendung „Der internationale Fußballsport im vergangenen und im kommenden Jahr“ werden Fred Krüger und Guido von Mengden am 12. Januar um 17.20 Uhr einen Überblick über die internationalen Fußball-Länderkämpfe des vergangenen Jahres geben. Und da im nächsten Jahr die Entscheidungskämpfe um die Fußballweltmeisterschaft in Italien ausgetragen werden, die Vorkämpfe werden bereits bestritten, soll auch ein Einblick in die Spielstärke der verschiedenen Nationen gegeben werden.

„Ein Jahr Sport im Dritten Reich.“

12. Januar, 18.35—18.55 Uhr.

Die Funk-Stunde Berlin sendet am 12. Januar, um 18.35 Uhr, unter dem Titel „Ein Jahr Sport im Dritten Reich“ eine Übersicht über das im Sport bisher Geleistete sowie einen Gesamtabriß über die wichtigsten sportlichen Ereignisse des Jahres. Am Mikrophon: Arno Hellmis.

Steuerbücher für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstraße

Darl., v. RM. 300 bis 30 000. Bed. u. kstl. Ask. d. Karl Joseph, Merseburg., Prov. Sa., Gotthardstraße 38.

Eisernen Ofen rund, hoch, mit Kochpl., zu verkfn. Weiße Mauer 22.

Guterhaltener **Lautsprecher** gesucht. Off. u. 732 a. d. Gesch. d. Bl.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Betr.: **Redaktionelle Notizen Hinweise auf Veranstaltungen**

Auf Grund der neuen Bestimmungen des Werberates der deutschen Wirtschaft sehen wir uns veranlaßt, alle Firmen, Vereine, Verbände und Organisationen auf Ziffer 6 der Allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen hinzuweisen, in der es u. a. heißt:

> Redaktionelle Werbung im Textteil wird nur unter „Geschäftliches“ (außer Verantwortung der Schriftleitung) aufgenommen und ist einer Textanzeige gleichzuachten.

Das bedeutet, daß wir Hinweise auf Veranstaltungen und Reklame-Notizen im Textteil, auch in Verbindung mit gleichzeitigen Anzeigenaufträgen nicht mehr veröffentlichen dürfen, es sei denn, sie werden als Textanzeige bestellt und bezahlt.

Wir bitten alle in Betracht kommenden Kreise, hiervon Kenntnis zu nehmen, damit unliebsame Mißverständnisse vermieden werden.

Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten
Anzeigen-Abteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreigespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. Gesamtauflage des „M. K." mit „M. N. N." 10 550, Sonnabends allein 14 100 Exemplare.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 9 — Donnerstag, den 11. Januar 1934 — 60. Jahrgang

Die „Times" über den Inhalt der französischen Denkschrift

Gleichheit durch Abrüstung

Offener Brief der Saarfront an den Völkerbund — Erwerbslosenziffer im Dezember niedriger als in früheren Jahren — Völkerbundsrat setzt Abstimmungstag für das Saargebiet fest

Frankreichs „Zugeständnisse"

DNB. London, 11. Jan. Die „Times" bringt eine Inhaltsangabe der französischen Denkschrift, die von ihrem Pariser Korrespondenten herrührt. Wie er behauptet, soll es das Ziel der französischen Vorschläge sein, Gleichheit innerhalb eines Systems der Sicherheit zu bringen auf Grund eines Abkommens, das eine wirksame Kontrolle und eine kollektive Garantie aller vertragschließenden Teile vorsehe. Der Korrespondent begnügt sich nicht, darüber zu berichten, sondern macht sich zum Anwalt der Vorschläge, in dem er sie bestimmt bezeichnet, durch schließliche allgemeine Abrüstung zu Lande und in der Luft bis auf den deutschen Stand Gleichheit herzustellen, statt durch eine Änderung des deutschen Rüstungsstandes nach oben.

Abrüstung in zwei Etappen

Mit Ausnahme eines Teiles seien die Vorschläge so gut wie gleichlautend mit denen, die Frankreich in Genf angenommen hatte, die aber niemals restlos veröffentlicht worden seien infolge des durch Deutschlands Weggang erfolgten Abbruchs.

Es seien Perioden vorgesehen. Die erste sei die Übergangsperiode, die zweite stelle — so sagt der Korrespondent — völlige Gleichheit der Abrüstung her.

Die Länge des ersten Abschnittes (ursprünglich 4 Jahre) solle von der Dauer der Zeit abhängen, die Deutschland brauche, um die tatsächliche Umwandlung der Reichswehr in eine Armee von 200 000 Mann (!) mit kurzer Dienstzeit zu vollziehen. Die Zahl von 300 000 Mann gelte nach französischer Auffassung als unannehmbar. Frankreich versichert sich, während dieser Zeit seine Rüstungen in keiner Weise zu vermehren und Schritt für Schritt mit der deutschen Umwandlung ähnliche Änderungen in seiner Armee vorzunehmen.

Da das Ziel Abrüstung sei, solle nach französischem Wunsch Deutschland sich verpflichten, Rüstungsmaterial weder herzustellen noch zu besitzen, das ihm gegenwärtig verboten sei.

Es werde aber natürlich das Recht haben, Waffen für die neueinzustellenden 100 000 Mann anzuschaffen.

Einsetzung des Kontrollausschusses

Der von Frankreich vorgesehene Kontrollausschuß solle sofort eingesetzt werden. Ferner würden bestimmte Verminderungen bei der SS., SA. usw. verlangt (nicht, wie es geheißen habe, ihre Abschaffung). Die Denkschrift vertrete die Ansicht, daß das Regime in Deutschland innerpolitisch so gefestigt dastehe, daß wenigstens ein Teil der Formationen entbehrlich sei, die immer noch von den Franzosen als militärisch verwendungsfähig betrachtet würden und ihnen deshalb soviel Sorge verursachten.

Verminderung der Militärflugzeuge um 50 v. H.

Die Meldungen, wonach die französischen Vorschläge das Angebot enthielten, 50 v. H. der Militärflugzeuge außer Dienst zu stellen, seien zutreffend. Das Angebot sei aber abhängig davon, daß andere Länder das gleiche tun. Der Korrespondent meint, daß diese französische Forderung sich nicht auf die Luftflotte Großbritanniens erstrecke. In Frankreich gehe man nämlich zu, daß die Abrüstung der englischen Luftwaffe bereits sehr weitgehend durchgeführt sei. Es sei auch möglich, daß der Vorschlag der Abschaffung aller Bombenflugzeuge in der Denkschrift wiederholt worden sei, obwohl dies von einer internationalen Kontrolle der zivilen Luftfahrt abhängig gemacht werde.

Am Ende der ersten Periode,

d. h., wenn die Angelegenheit der Mannschaftsbestände vollkommen geregelt worden sei, trete das französische Versprechen, etappenweise bis zum deutschen Stand abzurüsten, in Kraft.

Man könne, meint dazu der „Times"-Korrespondent, annehmen, daß, falls die erste Periode in befriedigender Weise verlaufen sei, dieser Prozeß mit englischer Schnelligkeit durchgeführt werden würde. Als eifriger und vorbehaltloser Fürsprecher der französischen Auffassung erklärt dann der Berichterstatter, daß man eine wirkliche und ehrliche Gleichheit anstrebe, doch klar daraus hervor, daß die französische Denkschrift, falls beschlossen werden sollte, Waffen, wie leichte Tanks, während der ersten Periode beizubehalten, ohne weiteres voraussetze, daß Deutschland auch das Recht auf den Besitz leichter Tanks haben soll. Das Artilleriekaliber hoffe man auf ein Höchstmaß von 15 Zentimeter festzusetzen.

Abänderungen möglich

Zum Schluß des Times-Berichts wird es als möglich bezeichnet, daß im Laufe der Verhandlungen die französische Regierung sich hier und da zu einigen Änderungen der Einzelheiten ihrer Vorschläge bereitfinden werde.

Es bestehe aber guter Grund für die Annahme, daß diese Vorschläge im wesentlichen die äußerste Grenze dessen darstellten, was Frankreich zuzugestehen bereit sei.

Die Dauer der ersten Periode sei nach französischer Auffassung vollkommen von der Energie abhängig, mit der Deutschland die Umwandlung der Reichswehr in eine Milizarmee durchführe, während in der zweiten Periode es in Deutschlands Ermessen gestellt sei, die Erreichung der Gleichheit durch Abrüstung zu beschleunigen, in dem es seine Nachbarn von seinem guten Willen und Friedenswunsch überzeuge.

Wohl um diese Dinge dem englischen Publikum in dem Licht großer Zugeständnisse erscheinen zu lassen, bemerkt der Berichterstatter, das Bekanntwerden der Vorschläge werde bei der französischen Rechten vorausschtlich einen Sturm von Anklagen gegen die Regierung Chautemps auslösen.

Die kommende Tagung des Völkerbundsrates

DNB. Genf, 11. Jan. Der Vorsitzende der in der nächsten Woche beginnenden 78. Tagung des Völkerbundsrates wird der polnische Außenminister Beck sein. Für England wird Außenminister Simon und für Frankreich Paul-Boncour an den Verhandlungen teilnehmen. Es ist die erste Tagung des Rats seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Hauptgegenstand der Tagung wird die Volksabstimmung im Saargebiet sein, zu der jetzt der Rat die Vorbereitungen zu treffen hat. Vor allem soll der Rat den Zeitpunkt der Abstimmung festsetzen.

Eine Verlautbarung des Völkerbundes erinnert daran, daß der Rat nach dem Versailler Vertrag „die Freiheit, das geheime Vorgehen und die Ehrlichkeit der Abstimmung zu sichern habe". Außerdem habe der Rat, wie es in der Verlautbarung weiter heißt, nach der Abstimmung durch Mehrheitsbeschluß die Staatsangehörigkeit des Saargebiets zu bestimmen, indem er dem durch die Abstimmung ausgedrückten Wunsch der Bevölkerung Rechnung tragen werde.

Weiter ist von Interesse ein Brief des Danziger Völkerbundskommissars, in dem dieser den Rat bittet, die Frage der Danziger Verfassung zu prüfen. Dabei erwähnt der Völkerbundskommissar auch die Angelegenheit der verbotenen Zeitungen.

Ferner werden verschiedene Eingaben deutscher Minderheitsangehöriger in Polen zur Verhandlung kommen.

Der Vorsitzende der A[illegible] von mir, wird ebenfalls im [illegible] treffen, um die Möglichkeit [illegible] Abrüstungsverhandlungen [illegible]

Verschiebung d[illegible] des Abrüs[illegible]

DNB. London, 11. [illegible] respondent des „Daily Te[illegible] Kreisen sei man der Meinung, daß der Zusammentritt des Abrüstungsbüros zu dem vorgesehenen Termin, dem 21. Januar, zwecklos wäre und daß der 29. Januar das frühestes Datum wäre, an dem der Zusammentritt in Frage kommen sollte.

Hauptausschuß am 12. Februar?

DNB. Paris, 11. Jan. Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Genf hat zwischen Henderson und dem Vizepräsidenten sowie dem Berichterstatter der Abrüstungskonferenz ein Meinungsaustausch stattgefunden. Man soll zu dem Ergebnis gelangt sein, die Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz bis zum 12. Februar zu vertagen. Dieser Termin soll jedoch erst in der nächsten Woche endgültig bestätigt werden, wenn Henderson in Genf noch weitere Beratungen gehabt hat.

Polens Antwort an Danzig

Danzig, 11. Jan. (DNB.) Der Vertreter [illegible]ang mit den täglich [illegible]ungen zwischen dem [illegible]s und Vertretern der [illegible]rungen.

[illegible] insbesondere erklären, [illegible] Rauschning bezügl. des [illegible] Polen aufgestellten [illegible]en des Verhältnisses [illegible] geeignet hält. Er hält es weiter für erwünscht, daß eine stufenweise verständnisvolle Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten die Normalisierung der danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ermögliche.

Der polnische Außenminister Beck ließ Vorschläge über eine Vereinigung der bestehenden Streitfälle in unmittelbaren Verhandlungen ohne Einreichung von Entscheidungsanträgen bei den Völkerbundsinstanzen überreichen. Zu den so zu behandelnden Fragen gehören u. a. die Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der polnischen Bevölkerung in Danzig.

Mit Aufnahme der Verhandlungen ist sofort nach Beendigung der am 15. Januar beginnenden Fragen des Völkerbundsrats zu rechnen.

Die Ar[illegible] Reich

Berich[illegible] 1933.

Berlin, 11. Jan. [illegible]land — wie die Reichsa[illegible] und Arbeitslosenversicher[illegible] unter dem Einfluß de[illegible] Kälteeinfalls in de[illegible] der sich — Tiefenwirkung [illegible] Berichtsjahr hemmend be[illegible] arbeiten mußten daher i[illegible] gestellt werden, und [illegible] Arbeitsmarktes blieb u[illegible] beschäftigte Arbeitnehmer [illegible] trennung der Arbeitsämter [illegible]

In den vorhergehend[illegible] runter Dezember er[illegible] 685 000, 1931 plus 608 [illegible] Anbetracht des Umstand[illegible] vember 1932 rund eine [illegible] den Außenberufen Arbe[illegible] eine höhere Gefährdung [illegible] ist die Zunahme in die[illegible]

Von dem Gesamtzu[illegible] gehörige der Außen[illegible] den Außenberufen auch [illegible] Arbeitsbeschaffungsmaßn[illegible] außerordentlich starken [illegible] so wird es im wesentlich[illegible]

[illegible] arbeitskräfte wieder zur [illegible]

[illegible] eitsamtsbezirken ist je[illegible] [illegible]mlichkeit und der Ab[illegible] [illegible]flüssen die augenblick[illegible] Arbeitsmarktes ver[illegible] [illegible]n in den Bezirken in [illegible] Außenberufe über[illegible] [illegible]zirke sind dagegen von [illegible]roffen. So kann z. B. [illegible]einland, Hessen in den [illegible] Berufsgruppen eine [illegible]rbeitslosigkeit festgestellt [illegible]arf saisonmäßige Ein[illegible]

[illegible]rden Ende Dezember [illegible] 5 000 Arbeitslose Ende [illegible] entfiel in erster Linie [illegible] (Stand rund 554 000) [illegible] 1 175 000). Durch die [illegible]gesamt rund 1 729 000 [illegible]etreut neben 1 410 000 [illegible]slosen. Die Zahl der [illegible]derten Notstands[illegible]rostes um 123 000 auf

Zweite Notverordnung für die österreichische Fremdenverkehrsindustrie.

Wien, 11. Jan. (DNB.) Infolge des Ausfalles des Fremdenverkehrs, der durch die 1000-Mark-Sperre hervorgerufen wurde, sieht sich die österreichische Bundesregierung veranlaßt, eine zweite Notverordnung zur Hilfeleistung für die notleidende Fremdenverkehrsindustrie zu erlassen. Die im Bundesgesetzblatt erscheinende Verordnung setzt fest, daß diejenigen Fremdenverkehrsbetriebe, welche ohne ihr Verschulden außerstande sind, aus den Betriebseinnahmen die laufenden Betriebsausgaben, sowie die fälligen Kapitalrückzahlungen und Zinsen für Investitionskredite, die vor dem 1. Mai 1933 aufgenommen wurden, zu decken, die Aufsicht über ihre Geschäftsführung beantragen können. Ein solcher Antrag hat die Wirkung, daß weder der Konkurs eröffnet, noch ein Pfand- oder Befriedigungsrecht erworben werden kann.

Vizekanzler von Papen in Oberschlesien.

Gleiwitz, 11. Jan. (DNB.) Zum Besuch des Vizekanzlers von Papen in Oberschlesien hört man, daß von Papen am Sonnabend auf Schloß Blawniowitz im Landkreis Gleiwitz einreffen wird, wo er als Gast des Grafen Ballestrem die Nacht zum Sonntag verbringen wird. Am Sonntagvormittag beginnt um 11 Uhr im Gleiwitzer Stadttheater eine Kundgebung des Katholischen Akademikerbundes des oberschlesischen Industriegebietes, auf der Vizekanzler von Papen sprechen wird. Am Sonntag wird v. Papen in einer öffentlichen Kundgebung, die von den Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher veranstaltet wird, eine Rede halten.

Matz Braun in London.

London, 11. Jan. (DNB.) „Daily Herald" meldet, daß der Führer der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes, Matz Braun, in London eingetroffen ist. Seine Äußerungen gegenüber dem Vertreter des Blattes lassen keinen Zweifel darüber, daß Matz Braun seine verbrecherische Tätigkeit auch in London fortsetzt.

Die Antwort der Saarfront

Gegen die unsachlichen Auslassungen der Regierungskommission.

Saarbrücken, 11. Jan. (DNB.) Die „Saarfront" beantwortet die sogenannten Bemerkungen der Regierungskommission zu der Eingabe der Deutschen Front in Form eines offenen Briefes an den Generalsekretär des Völkerbundes.

Es heißt darin u. a.: Der Bericht ist nach unserem Dafürhalten kaum als stichhaltig anzusehen. Schon bei oberflächlicher Durchsicht ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß beim Zustandekommen dieses Berichtes die absolute Sachlichkeit nicht immer federführend gewesen ist. Diesen Eindruck bestätigt insbesondere die persönliche Apostrophierung des Landesführers der NSDAP. im Saargebiet und der Deutschen Front, Staatsrat Spaniol, eine Methode, die in diplomatischen Schriftstücken nicht gerade üblich ist.

Der Bericht der Regierungskommission gestattet zunächst einmal die grundsätzliche Erwägung, ob eine Regierung, die doch nur auf dem befristeten Abruf von 15 Jahren bestellt ist, überhaupt mit derartigen Zwangsmitteln arbeiten darf.

Wie allgemein bekannt, herrscht drüben im Reich die totale Staatsauffassung, die laut den Wahlergebnissen vom 12. November v. J. von 95 v. H. der Bevölkerung bejaht wird. Hierzulande herrscht dagegen Völkerbundsdemokratie, die, wie das Verhalten der Bevölkerung beweist, von 99 v. H. der Bevölkerung abgelehnt wird.

Schon der letzte Vierteljahresbericht der Regierungskommission an den Völkerbund zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, daß der Regierungskommission der Blick für die Realitäten politischen Geschehens an der Saar außerordentlich getrübt ist.

Wie konnte sie es wagen, unsere herrliche nationale Bewegung auf eine Stufe zu stellen mit dem moskowitischen Raubrittertum.

Zugegeben wird, daß im einzelnen einmal Entgleisungen vorgekommen sind, aber nicht zugegeben wird, daß die Regierungskommission, wie sie es tut, schamhaft verschweigen darf, daß der Führer der NSDAP. Saargebiet, Staatsrat Spaniol, bisher alle Entgleisungen aufs rücksichtslosteste geahndet und jegliche Übergriffe unterdrückt hat, und daß er keine Minute Anstand genommen hat, dem Kreisleiter Roth von Neukirchen eines Amtes zu entheben, Stunden vorher, ehe diese Denkschrift dem Landesführer überhaupt bekannt gewesen ist.

Zum Schluß erhebt das Blatt vor der ganzen Welt schärfsten Protest dagegen, daß die Regierungskommission es wagt, in einem diplomatischen Schriftstück, das dem Völkerbund unterbreitet wird, die Bevölkerung in ihrem bitteren Leiden auch noch zu verhöhnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340111-13/fragment/page=0013